Gunnlaug Schlangenzunge

von

K. Bleibtreu

Gunnlaug Schlangenzunge.

Eine Inselmär

von

Karl Bleibtreu.

Aus Klugen macht Thoren
Bei den Söhnen der Menschen
Die mächtige Liebe.
Havamál.
Aeltere Edda.

Zweite Auflage.

Berlin, 1879.
Verlag von Leu Schleiermacher
(Leipzigerstraße 109).

Inhalt.

Die Erzählung spielt in Island um das Jahr 1000.

Vorbedeutung.

Zu Gufaros im Hafen zerschmolz der letzte Schnee,
Da flatterte ein Segel von fern auf hoher See.
Schon hob sich klar und deutlich empor auf Meereshöh'
Die Form von einem starken und flinken Drachenschiff,
Und graden Fluges kreuzte vorüber es am Riff.
Schon hört man, wie am Maste die Windsbraut munter pfiff
Und spielte mit den Tauen und mit dem Takelwerk,
Und wuchtig niederfurchte es schon den Wellenberg.
Schon war der Mann am Steuer nicht mehr ein schmaler Zwerg,
Nein, sichtbar er schon ragte empor ein Recke hoch,
Der mit gewalt'ger Rechten das starke Ruder bog,
Und in die Bucht der Drache jetzt majestätisch zog
Mit rother Wimpel Wehen — das Anker klirrend flog.
Im Hafenthurm der Wächter der schrie durch's Muschelhorn:
„Wer seid ihr und was bringt ihr? Antwortet, ihr da vorn!" —
„Von Norge!" scholl die Antwort. „Wir bringen Mehl und Korn!" —

Zu Gufaros im Hafen die Eisenkette fiel,
Nun ruhte wohlgeborgen der sturmesmüde Kiel. —
Man stapelte am Ufer der feinen Waaren viel;
Aufschlugen da die Schiffer rings Zelte weiß und bunt,
Torf schichtend sich zum Feuer und lagernd in die Rund',
Sie reckten sich und streckten und stampften froh den Grund,
Den endlich wieder fühlten sie fest mit sicherm Fuß.
Die rauhe Stirn geröthet von eisiger Windsbraut Kuß
Sie wärmten an der Sonne, das Herz am Freundesgruß,
Die Brust an warmem Methe — ein stärkender Genuß.
Wie greift nach Fisch und Fleische so tapfer ihre Hand,
Das aus dem Hafenflecken gastfreundlich man gesandt;
Dazu der bitt're Mooskohl — wie hurtig er verschwand.
„Nach langen Meeresfahrten, da dünkt uns Alles schön
Auf unsrer trauten Erde — der allerschärffste Föhn,
Der stürzt mit grausem Fittich von Jekuls-Schnäfels Höh'n,
Der scheint uns jetzt ein Fächeln, ein sanfter Maienwind —
Des Heckla Lavaströme, die schwarzen, scheinen lind
Uns, die von schwarzen Wogen so lang umdonnert sind!"
So plaudern die Gesellen und prahlen tüchtig auch;
Geleert von dunkelm Methe wird mancher Krug und Schlauch.
Der Gastfreund hört und staunet, und dann nach sittigem Brauch
Beginnt er selbst zu prahlen (aus Höflichkeit allein
Den Gast zu unterhalten!) — wie viele Rinder sein

Und wie viel blanke Truhen voll Linnen weiß und fein.
Schon strömt das Volk zusammen und naht in langen
Reih'n.
Denn rings im Lande hatten viel Boten kund gethan,
Es hab' ein Kiel durchmessen die große Wasserbahn
Von Norge's Küsten eilend. Dies lockte Alle an,
Zu handeln und zu feilschen, zu Kauf und zu Verkauf —
Man nahte von Gebirge und Thal im Rosseslauf,
Schon war der Markt eröffnet, die Bude that sich auf;
Erhandelt und verhandelt ward Viel mit Kunst und List,
Die Waaren schwanden mählich, leer wurde manche
Kist'. —
Doch nicht sogleich man wieder die blanken Segel hißt.
Es will das Schiff verweilen für's Erste in der Bai,
Den Sommer hier zu widmen der Jagd und Fischerei,
Der Führer hat Geschäfte im Innern nebenbei.
Drum Obdach will er suchen — ihm stand ja jedes frei.
Gastfreundschaft zu erweisen dem müden Wandersmann,
Nach heiligem Väterbrauche geziemt es dem Normann.
Ein Jeder beut dem Gaste, so Viel er bieten kann.
Es wurden die Matrosen beherbergt allzumal,
Die Einen im Gebirge, die Anderen im Thal,
Dem Führer nur alleine gebührte noch die Wahl.
Zwei Edele — sie traten im Wettstreit vor ihn hin,
Als Gast ihn zu erwerben, das stand nach ihrem Sinn,
Und wechselnd man verneigte sich sittig zum Beginn.
Der Normann sprach die Weise: „Mein Name ist Berg-
finn! —

Ein Krieger ich, erfahren
In Kampf und Waffenwehr,
Ein Seemann ich, befahren
Hab' ich wohl jedes Meer.

Ein Wiking, reich an Kräften,
In Listen wohlgewandt,
An Speer und Ruderschäften
Ward hornig meine Hand.

Im Singen und im Dichten
Ich nichts verrichten kann —
Ich muß darauf verzichten,
Ich bin ein stiller Mann.

Jedoch das Träumekünden —
Das ist so meine Lust,
Das Deuten und Ergründen —
Das ist mir wohl bewußt.

An Humpen viel vertrag' ich,
Kann Jeden drin besteh'n,
Wen ich mag und wer mag mich,
Zu dem will ich nun geh'n!" —

Da trat hervor mit Züchten ein Mann in reichem Kleid,
Vom Greise und vom Knaben sein Alter war gleich weit,
Von Wuchs nicht hoch noch kräftig, von Haaren war er blond,
Und blau sein treues Auge, in dem man gern sich sonnt.

Wie in den klaren Bergsee blickt friedenvoll ein Stern,
So spiegelt Freundes Auge sich in dem seinen gern.
An Achtung und an Liebe der Menschen war er reich,
Ihm Alles wich im Kreise. Die Weise sprach er gleich:

„Ich bin ein Bonde,
Hochberühmt mein Wort,
Drüben da wohn' ich
Zu Borg in Borgafiord.
Mein Name, Fremdling,
Ist dir wohl bekannt? —
Thorstein heiß' ich —
Mich kennt das weite Land.
Mein Vater war Egil
Skallagrimason, —
Deß Vater war Kwedulf,
Der war Herse schon
Drüben in Norge. —
Wohl die Gattin mein
(Joffrid ihr Name!)
Wird dir freundlich sein.
Gütig immer,
Gastlich auch sind wir,
Sonst im Hause
Sind der Söhne vier.
Dies ist Alles,
Was zu wissen noth. —
Herz und Hand ich

Offen immer bot.
Off'ne Hand denn
Nimm und off'nes Wort,
Offen die Pforte
Dein harrt in Borgafiord!" —

Da trat der zweite Edle hervor mit stolzem Tritt,
Um eines Hauptes Länge er ragte aus der Mitt',
Verbrämt, verschnürt, verzieret und prächtig sein Gewand,
Auf seiner breiten Stirne viel Selbstvertrauen stand,
Rauh war er an Geberden, doch Muth und Treue klar,
Man las in seinen Zügen — kraus war sein schwarzes Haar.
An seiner Rechten hielt er ein Knäblein stark und roth,
Dem Witz und Lebensfreude im hellen Auge loht. —
Den Bogen in der Rechten der Junge stand im Kreise —
Und jetzt erscholl dem Vater aus breiter Brust die Weise:

„Ich bin der Illugi, der „Schwarze",
Und hause am „weißen" Strom —
Von duftigem Fichtenharze
Spürst du nicht den Arom?!

Da droben im Fichtenwalde
Da hause ich keck und frei,
Wo über der Bergeshalde
Schwebt der einsame Weih.

Der Halkell hat mich gezeuget —
Ingebörg heißt meine Frau,

Unser Geschlecht verzweiget
Sich über die Oenolfsau.

In Gulsbakki, dem Gaue,
Bin ich der erste Mann,
Nach Süden und Norden ich schaue,
Wer mit mir messen sich kann!

An meiner Hand der Kleine
Ist mein einziger Sproß,
Verse schmiedet er feine,
Sendet schon weit das Geschoß.

Gunnlaug wird er gerufen,
Eber zu finden er weiß
Schon an den Spuren der Hufen,
Das Elenn beschleicht er leis.

Stellt euch gut vor Allen
Mit dem schelmischen Wicht!
Habt ihr ihm mißfallen,
Macht er ein Spottgedicht! —

Denn das Sagen und Singen
Odin ihm hat verlieh'n —
Möge es uns gelingen,
Ihn zum Skalden zu ziehn.

Wißt, mein Urgroßvater
Lagamann schon war

Oberster Berather
Ueber der Isen Schaar.

Und mein eig'ner Sprosse
Soll mir Skalde sein.
Dann auf dem Sleipnirrosse
Neid' ich Odin allein.

Junge, muß dir's melden:
Wenn's uns beiden paßt,
Diesen wackern Helden
Nehmen wir als Gast.

Normann, sprich in Ruhe
Einfach: Ja oder nein!
Lasse du's oder thue!
Das steht ja bei dir allein!"

Es lachte der Normanne da laut und überaus:
„Ich werde noch verzaubert in eurem guten Haus!
Der Range da mich mustert so emsig und so scharf,
Daß ich hier mit der Wimper ja kaum noch zucken darf.
Für eure weisen Sprüche bin ich ja viel zu schlicht,
Der Säugling macht am Ende aus mir noch ein Gedicht!
Das Singen und das Sagen — geklaget sei's dem Thor! —
— Das scheint mir eine Seuche! Und lange ich's verschwor! —
Das Harfen und das Plärren ist mir nur eine Pein
Und, denk' ich an Walhalla, möcht' ich des Loki sein! —

Man sagt, die Skalden alle, in Odin's Sternensaal,
Die je auf Erden lebten, die heulen allzumal! —
Was nützt der Saiten Klirren? Was wird das End'
und Ziel? —
Mir tönet anmuthreicher der Schwerter munt'res Spiel! —
Bin Lerche nicht, noch Amsel! Ich mach euch nur Beschwer!"
— — Da sprach ein feines Stimmchen: „Ja ja, du bist
ein — Bär! —
Grob, zottig, trotzig, bieder und mürrisch, brummig, rauh,
Mit dickem Fell und Magen und ungeschlacht an Bau! —
An Körper bist du mächtig, an Seele aber klein,
Und deine Sinne wittern die Beute nur allein.
Dein Ohr ist unerzogen, dein Herz verstopft und enge —
Drum willst du auch nicht lauschen dem Wohllaut der
Gesänge! —
Dein Auge ist verschlossen, und dumpf ist dein Gemüth —
Drum kannst du auch nicht schauen, was jeder Skalde sieht
Auf Erden und im Himmel an Schönheit und an Pracht,
Und auch in Welt und Leben und in des Herzens Schacht. —
Und wer die Dichtung schmähet und wer die Dichter haßt,
Der nimmermehr zu Edlen von edlem Sinne paßt! —
Ein Held ist jeder Dichter; in jedes Helden Brust
Des Sängers Feuer schlummert, ihm selber unbewußt.
Der ist kein echter Recke, wer so die Sänger haßt —
Und nie ein solcher tauget an unserm Heerd als Gast!" —

Da lachten alle Edlen und alles Volk im Kreis.
Illugi lacht verstohlen und wispert Beifall leis.

Auf seinen Knaben schaute er halb mit feuchtem Blick,
Des Vaters Stolz im Auge, im Herz des Vaters Glück.
Der Normann lachte selber, doch war er dunkelroth,
Und eilig er dem Thorstein die Hand zum Zeichen bot,
Daß er als Gast ihm folge. — Dann ruhig er noch sprach:
„Du nanntest einen Bären, o Knabe, mich zur Schmach.
Dir geb' ich jetzt den Namen, den Ehrennamen, Junge,
An Weisheit, wie an Tücke, bist eine — Schlangen-
zunge! —
Doch muß ich dir noch künden — (Ich sagte schon vorher,
Daß mir das Träumedeuten nicht falle allzuschwer!)
— Die Sehergabe will ich an dir erproben bald:
Du überreifer Frischling, du wirst nicht allzualt! —
Wohl reif und stark du scheinest, doch bist du viel zu witzig,
Die Weisheit noch erstickt dich, auch scheint dein Blut zu
hitzig! —
Da Dichter und da Recke bei dir dasselbe sind,
— Wohl! Beides wirst du werden, das prophezeih'
ich, Kind! —
Du wirst dein Herze nähren mit Liebe und mit Haß,
Dem wahren Dichterbrode — doch schmeckt gar bitter das! —
Wirst dichten, fechten, reisen, lieben und leiden viel,
Durch Liebe leben und sterben — Das deines Lebens
Ziel!" —

Er ging. Doch Thorstein wandte im Scheiden noch
sich um:
(Sein Freund Illugi starrte auf seinen Knaben stumm,

Der trotzig und verächtlich nur lächelt in die Welt
Und einen Pfeil gen Himmel vom Bogen jauchzend
schnellt.)
„Bah!“ rief der Mann von Borge, „laß dich's bekümmern
nicht!
Wir Alle müssen sterben nach ewigem Gericht, —
Und lieben, hassen, leiden muß jeder Erdensohn.
Was will ein Haken werden, das krümmt sich frühe schon.
Freu' deines klugen Jungen du dich nur unbeirrt —
Und ob die Prophezeiung sich je erfüllen wird?!“ —

Illugi und der Knabe, die ritten heim in Eil',
Den Auer galt's zu stellen im Forst mit Speer und Pfeil.
„Werd', Gunnlaug, nur für's Erste ein starker Recke du!
Und laß die theure Harfe für lange Zeit in Ruh! —
Es taugt nicht, schon so frühe zu werden allzu klug —
Als Dichter Ruhm zu werben, bleibt dir noch Zeit genug! —
Jetzt stärke dich bei'm Jagen und bei dem Schwertertanz
Und lerne Hörner leeren voll Meth mit dunklem Glanz,
Das Reisen und das Fechten — das kommt schon früh
genug! —
Das Lieben und das Leiden — das ist der alte Fluch!“ —
Da schüttelte die Locken der Knabe frisch und kühn,
Geheimnißvolle Fragen aus seinen Augen glüh'n.
„Was heißt das aber: Lieben?“ So fragt er voll Begier.
„Was heißt das aber: Leiden? O Vater, künd' es
mir!“ —

Da lächelte der Schwarze, der Recke, finsterkalt:
„Ich darf's und will's nicht sagen! Man wird's dich
lehren bald! —
Du glücklich Unbewußter, das Leben lehrt es früh —
Die Neugier unterdrücke! Dein Vorwitz räth es nie!"

Und lachend, scherzend, singend fort trotteten die Beiden,
Doch durch des Knaben Lachen zog's ahnend: „Lieben? —
Leiden?" —
Von dieser selben Stunde er ward im weiten Land
„Der Gunnlaug Schlangenzunge!" als Ehrenwort
genannt.

Der Normann und der Bonde, die ritten heim in Eil'.
Vorüber strich der Sommer, es naht der Herbst dieweil.
Zu Borg im Herrenhause sie hielten gute Rast —
Man pflegte und man ehrte gebührend dort den Gast.
Doch jener wenig Neigung gewährt' und auch genoß —
Schwach war er mit der Zunge, im Trinken war er groß.
Der Mund schien ihm erfroren, verdorret schien sein Herz.
Es ist ein traurig Wesen, zu leben ohne Scherz. —
Es war dem werthen Gaste der liebste Zeitvertreib,
Zu forschen jeden Morgen nach Träumen Mann und Weib.
Der Wirth sich herzlich sehnte, des Gastes los zu sein, —
Doch darf sich gute Sitte nicht selbst davon befrei'n.
Und freundlich blieb er immer und gähnte höflich an
Den Gast, der wieder gähnte als wohlerzog'ner Mann! —

An einem schwülen Morgen der Bonde also sprach:
„Ich denk', wir nehmen Rosse und treiben so gemach
Nach Valfell in den Bergen. An diesem Felsenort
Die Thingstatt ist errichtet dem ganzen Borgafiord.
Die Wände meines Zeltes, so hat man mir bestellt,
Die hat der Föhn vom Krabla mit scharfem Stoß gefällt.
Ich will sie nun errichten. Wir reiten?" — „Reiten
wir!" —
— — Und schweigend oder gähnend sie trabten durch's
Revier,
Bis zu den Felsenthoren — Fuchshöhlen man sie heißt,
Wo gleich ein armer Sasse den Zeltplatz ihnen weist,
Und die gestürzten Wände des Bondenzelt's am Berg.
Mit Hacken und mit Spaten man ging sogleich an's Werk.
Es brannte heiß die Sonne und machte viel Beschwer;
Und, als gethan die Arbeit, stöhnten sie noch viel mehr,
Als sie gewöhnlich gähnten, der Wirth und auch der Gast,
Und beide suchten eiligst im kühlen Schatten Rast.
„Ich möcht' ein wenig schlafen, wenn's dir, o Bergfinn,
paßt?" — —
O weiser Thorstein, thöricht die Frage, ob's dir paßt!! —
Schon schnarcht er tief und mächtig. So wunderthätig
drang
Der Schlaf aus seinen Nüstern, daß ohne Weit'res sank
Der Wirth in süßen Schlummer schon bei dem bloßen
Ton —
Und Gast und Wirth zusammen einträchtig schnarchten
schon.

Es dufteten die Tannen, die Luft war hell und heiß,
Hoch an den Felsenmatten schon schlummerte die Gais.
Aus tiefem Schlummer brummte ein Bärenweibchen leis
Herüber aus der Bergschlucht. — Nur Grille zirpend flog,
Und an den Alpenblüthen die Biene summend sog.
Es schläferte dem Himmel, es schläferte der Erd'. —
— — Da plötzlich aus dem Grase empor der Bonde fährt!
Unruhig mit der Rechten er um die Stirne fuhr,
Wie zu verwischen oder zu suchen eine Spur. —
Da ward der Normann munter und sah ihn staunend an
Und packt mit beiden Fäusten den ahnungslosen Mann,
Wie ein Besess'ner stürzend auf ihn mit lautem Ruf;
Begeistert angezogen hier fühlt sich sein Beruf!
Er schüttelt den Halbwachen, als woll' er aus der Brust
Den Traum hervor ihm zerren, ihm selber unbewußt!
Doch Thorstein sich ermannte und sagte: „Pah, ein Traum —?
Nun ja, ich hatte einen! Doch das ist Alles Schaum."
Und ohn' ein Wort zu sprechen er auf den Hengst sich schwang,
Sie ritten heim. Doch ständig der Gastfreund in ihn drang.
Da meint er endlich ruhig: „So höre meinen Traum!
Versuche ihn zu deuten — gelingen wird dir's kaum!" —

Der Traum.

Mir träumte, ich wäre
Zu Hause in Borge,

Und dorten ich stand an der Hauptthür.
Da sah ich am Giebel
Hinauf und erblickte
Dort nisten hoch an der Kante
Einen lieblichen Schwan,
Der mir wohlgefiel
Und der mir zu eigen gehörte.
Da sahe ich fliegen
Von den Bergen da oben
Herab einen mächtigen Adler.
Schwarzäugig der Aar,
Mit eisernen Klau'n
Und riesigen Schwingen erschien mir.
Der flog zu dem Schwan
Und zwitschert mit ihm,
Und zärtlich der Schwan seinen Hals bog.
Da kam von Süden
Ein anderer Vogel
Nach Borg — und das war ein Falke.
Er wollte gewinnen
Für sich den Schwan auch.
Der Aar wollt' nimmer das leiden,
Und beide sie stritten
Gar heftig und lange,
Und ich sah, es bluteten beide.
Und damit schloß
Ihr grimmiges Kampfspiel:
Von jeder Seite des Daches

Sie stürzten herab
Und fielen sich todt —
Doch der Schwan blieb sitzen gar traurig.

Und damit ist geschlossen mein Traum, der nichts bedeutet.
Anzeigen wird er Stürme, die in der Luft sich kreuzen,
Und zwar von Nord, Süd, Westen, woher die Vögel
kamen!" —

Die Auslegung.

Ganz anders erscheint mir
Der Sinn dieses Traumes.
Ich will dir ihn deuten,
So gut ich vermag.

Deine Gattin, du weißt es,
Ist guter Hoffnung
Und wird dir gebären
Eine liebliche Maid.

Die beiden Vögel
Sind stattliche Männer
Aus Nord und West,
Die um sie werben.

Sie beide werden
Sich wild bestreiten
Um ihren Besitz
Und beide sterben.

Finster sprach der Bonde: „Das scheint mir gar nicht
weise,
Nein übel ausgelegt! Du dünkst mich nun ein Schwätzer!“ —
Da sprach der Normann ruhig: „Du wirst es ja erfahren!
Und jetzo sag' ich Dank dir und muß nun von dir scheiden,
Zu Wirth und Gast wir taugen, zu Freunden nicht wir
Beide! —
Zu meinem Schiffe reit' ich. Ich segle nach den Orkneys.
Gedenke meines Wortes und lebe herzlich wohl!“ —

Finster kam und mürrisch der Bonde nach Borge,
Grimm auf der Stirne, im Herzen schwere Sorge.
Welch' ein Gram ihn quäle, ihn die Hausfrau fragte,
Als er stieg vom Rosse. — Eilig er da sagte:
„Höre meine Worte! Schwanger du ja bist
Und wirst bald gebären. Wenn ein Sohn es ist,
Dann nichts weiter red' ich. Doch ist's eine Maid —
Ausgesetzet werden soll sie mir bei Zeit,
Daß sie nicht uns stürze so in Schmach als Leid!“ —
Todtenbleich, erschrocken seine Gattin stand,
Flehend ihn berührte zitternd ihre Hand:
„Dieses Wort des Zornes, Mann, ist dein nicht werth,
Den als gut und weise man in Island ehrt.
Und der Grund?“ — „Der Gründe hier bedarf es nicht! —
Doch du weißt es, Keiner mir sonst widerspricht.
Herrisch zu gebieten ist des Mannes Recht,
Weib, gehorche schweigend, ob es gut, ob schlecht!

Vater bin ich wahrlich, doch ein Bonde auch,
Habe zu bewahren Freiheit, Recht und Brauch.
Dies mir zu gestatten, ziemte nicht, beileib!
Daß zwo Helden stürben um ein schwaches Weib!
Helden, die zu Islands Ruhm vielleicht erkoren! —
Eine solche Jungfrau — sei sie nie geboren! —
Bald zum Thinge reite ich nach Borgafiord.
Wohl verstehe Alles und befolg' mein Wort!" —

Freud' auf Leid.

Zu Borg das Herrenhaus liegt drunten tief im Thal.
Es kräuselt sich um's Dach der Winternebel fahl.
Am Giebel ist das Nest der muntern Störche leer —
Die Schwalbe zwitschert nicht von kahler Linde mehr.
Schneemauern thürmen rings sich um des Hofes Wall.
Man hört im fernen Wald der Föhren dumpfen Fall,
Die niederreißt der Föhn, der um die Höfe fegt.
Schneeflocken wirbeln dicht, auf's Dach der Hagel schlägt. —
Das Feuer spärlich nur erhellt den düstern Raum,
Und in die Flammen starrt in einem wachen Traum
Des Thorstein Weib. Sie schürt die dünnen Scheite kaum.
Sie ist allein. Es zog ihr Gatte zu dem Schmaus,
Der abgehalten wird im schmucken Herrenhaus
Zu Hljadarholt im West beim edlen Olaf Pfau,
Der Thorstein's Schwester hat Thorgerd, zur Ehefrau. —
Sie ist allein am Heerd — und doch nicht ganz allein,
— Gedanken sie umziehn in langen düstern Reihn;
Der Zukunft Sorgen und manch' Plan aus jüngster Zeit,
Doch mehr Gedanken noch aus der Vergangenheit.
Sie brütet vor sich hin. Ein tiefer Schmerz sich malt
In ihrem Angesicht, von Sehnsucht überstrahlt.

Was ist's, woran sie denkt und wonach sie sich sehnt?
Was ist's, warum sie seufzt und bang ihr Auge thränt?
Zehn Jahre sind es nun, die öd verstrichen sind,
Seit auszusetzen man sie hieß ihr schönes Kind! —
— O wie erinnert sie sich Alles dessen noch!
Wie damals, als ihr Mann hinab zum Thinge zog,
Sie einer Tochter, wie es prophezeit, genas.
Von ihren Hirten da den Treusten sie erlas
(Thorard sein Name war) und sprach: „Du nimmst ein Roß
Und sprengst auf ihm davon, dies schöne Kind im Schooß,
Nach Hljadarholt im West, zu Thorgerd, Egil's Kind,
Die Thorstein's Schwester ist und Olaf's Weib, geschwind
Dorthin du reitest. Hörst? — in allerhöchster Eil'
Und bittest sie von mir bei ihrem Seelenheil,
Von Thorstein unbemerkt, dies Kindlein aufzuziehn. —
Zum ersten Male, doch mit Recht betrüg' ich ihn.
Sein Echtgeborenes zu tödten er befahl,
Und dieses schönste hier aus meiner Kinder Zahl!
Sieh', wie es lieblich ist — sein helles Auge lacht!
Schlaf süß, der Mutter Blick ob deinem Leben wacht.
Wie sorglos und wie froh es spielt mit meiner Hand!
Wohl werden dir noch mehr der Sorgen einst bekannt,
Wenn für das Leben ich dich spare, — und der Tod
Ist besser sicherlich, als lange Lebensnoth.
Doch — nein, das Leben hat auch Süßes mancherlei,
Berauben dessen dich, steht keinem Menschen frei.
Ja, lebe! — Hab' ich drum geboren dich mit Schmerz,
Hab' ich getragen dich so lange unter'm Herz,

Daß rauhe Hand, wenn kaum das Licht du hast erblickt,
Gefühllos grausam dich im zarten Keime knickt?
— Nein! — Hier drei Silbermark empfange du zum
Lohn! —
Auch Fahrgelegenheit wird dir besorgen schon
Frau Thorgerd über's Meer, daß du entrinnen magst
Dem Zorne meines Mann's, denn Vieles du ja wagst!" —
Der Hirte ging. Er kam nach Hljadarholt, und nicht
Ein Wort ausließ er da im kläglichen Bericht.
Voll Rührung Jene gleich sich an des Kindes nahm —
Nach Leytingjastadir im Hammsfyord es kam
In treue Pflege. — Und dem Hirten Reisekost
Sie gab und freien Sitz in einem Schiff erloost,
Das grad' in Skeljawick im Steingrimfyorde war. —
(Frau Joffrid hinterher erfuhr dies Alles klar
Durch heimlichen Bericht, den Thorgerd ihr geschickt.)
— Als Thorstein wiederkehrt, sie unbefangen blickt
In's Auge ihm und schluchzt: „All' die Gebote sind
Vollzogen, die du gabst, und — ausgesetzt das Kind. —
Ein Hirte ist gefloh'n — mein Pferd dabei er stahl."
— Das machte Thorstein nun nicht eben große Qual.
Er meinte: „Es sei gut!" und kauft ein neues Pferd.
— Doch etwas schien fortan zerstört an seinem Heerd.
Denn, wenn auch Thorstein nie davon verlauten ließ,
Manchmal in bitterm Gram zur Stirn die Faust er stieß
Und murrte, seufzte leis. Und woran dachte er? —
Geübtem Frauenblick zu lesen fiel's nicht schwer: — —
Denn Thorstein war ein Mann, feinfühlend an Gemüth —

(Weisheit und Edelmuth er erbte vom Geblüt,
Sein Vater war ein Mann, berühmt an Zucht und Rath.)
— Drum sah auch tief er ein das Unrecht solcher That.
Seit jener Stunde ward er nie mehr völlig froh.
Und Joffrid sann und sann und dachte ihres Kind's,
Sie hört den Hagel nicht und das Geheul des Wind's.
Sie hört das Stampfen nicht und nicht das Jauchzen gar,
Als sprengt den Bergespfad herab die Reiterschaar;
Sie hört am Thor jetzt nicht laut pochen ihren Mann.
— Sie saß und immer mehr der bunten Träume spann.
Die Wege des Geschicks sie traurig übersann. —
Wo wird die Tochter sein? Wie wird sie blühen jetzt? —
Nie sah sie ja ihr Kind, seit sie es ausgesetzt,
Zwar nicht in kalten Schnee und rauhen Bergeswind —
Doch fremden Leuten hat sie anvertraut ihr Kind!
Hat in die Fremde sie nicht ausgesetzt die Kleine?
Ach! Ohne Mutter ist ja jede Heimath keine!

. . . .

Wie ist sie stattlich wohl! Gewachsen muß sie sein! —
Ob sie auch schön ist? — O! Wie war sie zart und fein,
Als in dem rohen Holz der Wiege sie noch lag! —
Die Mutter sieht ihr Kind, als wär's am ersten Tag,
Sie sieht es vor sich — da! Die Händchen 's nach ihr streckt,
Mit süß verworr'nem Mund die Schmerzensreiche neckt! —
— O wie Erinnerung ihr neuen Schmerz erweckt! —
— Jetzt erst sie pochen hört! Auffährt sie da erschreckt. —

Die Pforte that sich auf. „So spät ein Gast?“ — —
— — „Schon hier?“ —
Ja, Thorstein selber ist's, der schreitet durch die Thür,
Froh strahlt sein Angesicht, sein Aug' ist aber feucht.
Den dienstbefliss'nen Troß der Knechte er verscheucht,
Die sich um ihn gedrängt zum Willkomm', und die Hand
Er seltsam lächelnd beut der Gattin, die gespannt
In seinen Zügen forscht, doch keine Lösung fand.
„Wir sind nicht ganz allein, mein liebes Weib!“ er spricht.
„Allein begrüße ich dich diesen Abend nicht:
Ich hab' noch einen Gast. Komm, Mädchen, tritt hervor!“—
Ein schönes Mädchen trat da scheu nur halb durch's Thor.
„Nur näher! Komm' herein!“ Herr Thorstein milde sagt.
Mit zagem Fuße sie nun einzutreten wagt.
Er nimmt sie bei der Hand, auf Joffrid deutend, nickt
Stumm, aber liebevoll — — o wie sie süß erschrickt!
Dem Kinde ahnungsvoll die Frau in's Auge blickt.
Des Räthsels Lösung da nicht lang' verschlossen blieb.
Es regt sich die Natur mit übermächt'gem Trieb.
Das Mädchen weinte laut und stürzte zitternd nun
An Joffrid's Busen hin, wie ewig dort zu ruh'n,
Umschlingt sie innig — und mit mütterlichem Arm
Die Frau sie wieder schließt an's Herz so treu und warm.
Sie fanden Beide sich, verstanden völlig sich,
Eh' noch das Bindungswort von Thorstein's Lippe wich.
Das Mädchen wandte sich, und scheuen Lautes spricht
Sie: „Vater!“ — Und verhüllt voll Scham ihr Angesicht.
Zusammenfuhr die Frau — sie wankte todtenbleich:

— „Vater?!" — Verstand sie recht? — Sie bebt, als hab' ein Streich
Ihr Innerstes versehrt. — Doch er umfängt sie gleich
Und raunt ihr herzlich zu das kurze treue Wort:
„Ja! — Meine Tochter sieh' und deine Tochter dort!" —
„Mein Kind!" aufschrie die Frau. Und „Mutter!" schluchzt die Maid. — —
Für's Erste legen wir die Harfe hier bei Seit'.

* * *

„Nun, da wir hier beim Mahle so sitzen traut vereint
Und hell die Flamme uns in helle Augen scheint,
Erzähl' ich gründlich nun, wie Alles sich gemacht: —
Beim Essen waren wir bei Olaf Pfau zur Nacht.
Mit meiner Schwester saß ich auf der Mittelbank.
Neugierig und ergötzt betrachtet' ich schon lang'
Ein Mädchen, welches saß mit zweien Andern da
— (Als Thorgerd's Töchter ich sie wohl schon öfter sah)
Grad' gegenüber mir. Ich schaute sie ganz nah
Und wunderte mich baß, wie schön sie war. — „Nun sprich!
Gefallen Jene dir, die Dreie?" — „Sicherlich!
Doch diese dort — die wird die allerschönste Maid,
Die man in Island je geseh'n seit grauer Zeit.
Die Anmuth Olaf Pfau's und uns're weiße Haut
Und feinen Züge man an diesem Mädchen schaut.
Die großen Augen auch von uns, den Myras, stammen —
Olaf und Du in ihr sind sichtbarlich beisammen."

„Das ist ganz richtig!“ sprach da Thorgerd, „daß die Züge
Und weiße Farbe sie der Myraleute trüge.
Mit Olaf's Anmuth doch hat gar nichts sie gemein,
Da sie sein Kind nicht ist!“ — „Wie, Schwester, kann das sein?
Denn deine Tochter scheint sie doch?“ „Ach leider nein!
Vielmehr versich'r' ich dir, daß *deine* Tochter ist
Dies schöne Mädchen hier! Ich sag' es ohne List.“ —
Mein Schreck war nicht gering, Verwunderung nicht minder—
Am Ende wachsen aus der Erde noch die Kinder! —
Das Uebrige du magst dir denken klar genug:
Mit Thränen, Schmeichelei'n und ein'gem Lug und Trug
Sie über meinen Zorn den Sieg von dannen trug,
Da Alles sie erzählt; — und um so leichter zwar,
Als mir der neue Fund preislos an Werthe war.
Wie lang' ich mich gehärmt um die vergess'ne That, —
Wie schwer ich sie vergaß — nur ihr, o Götter, saht! —
Ihr Götter, Alles fügt zum Besten in der Welt!
Was thöricht ich geplant, habt ihr mir scharf vergällt,
Mit Kummer und mit Reu' — gerechte Strafe war es!
Verbessern nicht und widersteh'n, ich sehe klar es,
Kann Jemand dem Geschick. In fest bestimmter Bahn
Es wandelt weiter fort, vereitelnd jeden Plan.
Ich glaube keineswegs an Träumedeuterei —
Die Deutuug damals war nur Spuk und Schwindelei.
Und, wäre sie auch wahr, das kümmert mich nicht mehr,
An diesem *Glauben* trug ich ja schon allzuschwer!
Denn das Geschick erfüllt sich so wie so ja immer —

Mag es erfüllen sich! Ich will ihm wehren nimmer.
Wer in die Speichen greift dem Nornenwagen, wird
Zermalmt — doch weiter geht das Rad nur unbeirrt.
Ich nehme ruhig nun die Sachen, wie sie sind,
Ich thue meine Pflicht. — — — Füll' mir das Horn,
mein Kind! —
Mein neues Kind! Und ihr, daß ihr mir stille seid,
Ihr andern Kinder! — Habt ja lieb die junge Maid,
S'ist eu're Schwester, wißt! — — (Das wird sich auch
schon machen!
Seht, wie die Kinder schon da mit einander lachen!)
Was Neues sonst es gab? Du fragst, das sag' ich dir! —
(Zwar fege Jeder nur vor seiner eig'nen Thür!)
Daß diese Jungen sind ganz wunderliche Rangen
— Was gilt's? Wir sehen sie noch eines Tages hangen!"
— „Wen meinst du denn?" „Je nun, wen werd' ich
anders meinen? —
Die beiden Söhne mein' ich von Geringern keinen,
Als Freund Illugi's" — „Wie? Des großen Mann's?"
„Je nun!
— Die Söhne haben mit den Vätern nichts zu thun.
Die Aepfel fallen wohl nicht grade weit vom Zweig,
Doch, sind sie unreif, ist mir die Verwandtschaft gleich. —
Illugi's Gunnlaug und — ja höre! Omund's Sohn
Der Hrafn — der erhält von mir noch mal den Lohn!
Sie prügeln immer fort sich, diese beiden Jungen —
Wo nur die Nase zeigt der Eine, heißt's: Gerungen!
Doch Keiner ward bis jetzt vom Anderen bezwungen.

Im Dichten aber siegt Gunnlaug bei weitem ob
So Jung als Alt; gewinnt sich jedes Meisters Lob,
Auch meines! — Wäre nur so wüst' der Schlingel nicht,
Man liebte ihn fürwahr ja schon von Angesicht.
Das Raufen, das Gezänk, der Spottgedichte-Krieg,
In dem der Frechste stets erlangt den leichten Sieg,
Das ist mir tief verhaßt. — O diese heut'ge Jugend!
Sie ist doch ohne Maß und Anstand, ohne Tugend.
Nun Helga — Helga heißt die Tochter, sagt' ich's nicht?" —
„Die schöne Helga!" Stolz die Mutter unterbricht.
Auch gut! — Nun, Helga, sah'st du auch den rohen Knaben?
Den Einen von den Zwei'n, die dir den Kuchen gaben,
Der Eine — das war Hrafn! Gar höflich und gar fein
Stellt der die Worte oft. Gefällt er dir? „Ach nein!"
Der and're Gunnlaug war, der vielbesprochene Junge,
Ob Naseweisheit auch geheißen Schlangenzunge.
(Dies nimm zur Lehre gleich: Sei nimmer naseweis,
Sonst giebt man Namen dir — und nicht etwa als Preis!)"

Gunnlaug will reisen gehen.

Illugi eines Morgens schritt durch sein Ackerland.
Auf einem Felsenblocke den Sohn er träumend fand,
Grad' auf dem Steine, welcher bezeichnete die Mark,
Ein Grenzwall dort sich thürmte von Steinen dick und stark. —
Die Mütze war geschleudert weit in das Korngefild.
Die braune Stirn umwogten die braunen Locken wild.
Nicht ohne Freude lächelnd der Vater auf ihn schaut.
„Ein schöner Junge, wahrlich!" so flüstert er halblaut.
Sein Bau war schlank und zierlich, doch in den Schultern breit,
Weich waren seine Züge und zart, wie einer Maid,
Und üppige Locken kräuseln hellbraun sich um sein Haupt. —
Wer ihn so sah — dem Vater war etwas Stolz erlaubt.
Die Garben vor ihm lagen im Feld nur halb gemäht,
Den Sensenstiel er lässig in müden Händen dreht,
Wie willenlos; dann völlig die Sense ihm entsinkt,
Er hört es nicht, wie klirrend sie auf dem Boden klingt.
Mit feuchtem starrem Blicke nach Nord er immer schaut
Weit über's Thal, wo ferne das Schneegebirge blaut.

Dorthin er streckt die Arme und seufzt. — Der rauhe Tritt
Des Vaters ihn nicht länger in seinem Sinnen litt.
„Was luckst du in die Ferne, so faul und schwärmerisch?
Nur keine Dichterträume! — Hier giebt es Arbeit. —
Frisch! —
Wie? Ein verhehlter Kummer aus deinen Augen blickt?
So sage mir mal ehrlich, was eigentlich dich drückt! —
Hat bis zu solcher Sehnsucht ein Rößlein dich entzückt?
Wonach verlangst du? Alles gewähr' ich, was sich schickt!"

Gunnlaug.

„Drüben am ragenden Berg
Oft ich brütend saß,
Und meiner Hände Werk
Oft ich drob vergaß.

Blaue Berge umher! — —
Doch, so ward mir kund,
Grüne Inseln im Meer
Liegen, Küsten bunt.

Rosen blühen alldort
An der Bergeshald —
Von Masten wimmelt der Port,
Ceder raget im Wald;

Aus den Strömen genug
Perl' und rothes Gold

Schöpfen im Marmorkrug
Nixen wunderhold.

Drüben da wohnen so viel
Menschen treu und lieb —
Reisen — das ist mein Ziel,
Darum bin ich trüb!"

Da murrte aber bitter Illugi: „Das ist fein!
Daß solche Knabenspäße du fürder lässest sein!
Du bist mir grad' der Rechte, zu kreuzen so umher,
Als wenn die Welt ein Spielplatz für Ringelreigen wär'! —
Ich halte ihn zu Hause ja kaum in guter Zucht,
Und schon bei fremden Leuten er schärf're Ruthen sucht!"

Gunnlaug.

„Nicht länger ich will
Am Heerde hier hausen! —
Hier ist mir's zu still! —
Hinaus mich reißt es,
Hinaus mich weist es
In Sturmes Brausen!

Hinaus, ja hinaus,
Aus dem weichlichen warmen,
Dem sicheren Haus!
In eisige Meerfluth,
In zuckende Speergluth,
Den Tod zu umarmen!

O frage nicht mehr,
Worüber ich sinne —:
Will stürzen in's Meer!
Ich entsage der Erden! —
Ein Wikinger werden —
Das ist mein Begehr!
Daß mit freiem Sinne
Ich freiend gewinne
Der Walküren heldenwürdige Minne.

Als Skalde will nicht
Ich müßig verderben! —
Das beste Gedicht
Mit pfeifender Klinge
Ich lustig es singe
Hinaus zu fechten und sterben! —
Um die Braut des Sieges zu werben,
Und die Lieder der Skalden zu erben!"

. . . .

„Und drüber zu gehen zu Scherben!!"

So höhnte ihn der Vater: „Du bist ein blöder Thor,
Der seine jungen Sinne so frühe schon verlor.
Was schmähest du so kindisch der Skalden schönes Loos?
Sie ruhen ja vor Allen recht in des Ruhmes Schooß! —
Was neidest du die Krieger? Des weisen Mimer Gunst
Hat gnädig dir verliehen die Gabe ja der Kunst."

Da über Gunnlaug's Stirne ein Wetterleuchten kam
Aus Herz und Mund entquollen die Worte ed'ler Scham:

Nicht würde es ziemen mir, dem keimenden
Unentfalteten Geist der Jugend,
Richten zu wollen Beruf und Gabe
Gereiftester Männer.

Schmähen mag ich weder noch darf ich
Weiser Skalden Weben und Wesen,
Da ich selber wurde gewürdigt,
Es zu theilen.

Eher würd' ich zerschmettern das Hirn mir
Eher durchbohren die Brust mit dem Stahle,
Ehe zerbrechen ich wollte die Saiten
Voller Wohllaut.

In des Lebens eisiger Wüste
Siech verschmachte die dürstende Seele,
Wenn ich von mir stoße des Odin
Himmlischen Methtrunk!

Tauschen nicht will ich die Harf' mit dem Schwerte,
Nein, verbinden will ich sie beide,
Ueber die Erde sich schwinge mein Schwert,
Zum Himmel mein Lied sich!

Uebermuth des Knaben nicht treibt mich,
So zu streben in's Hohe und Weite,

Sondern Erkenntniß meines Berufes
Als ein Dichter.

Liebe und Haß, die Grenzen der Seele,
Kosten soll er, das Süße und Herbe! —
Darum liebe und hasse er selber
Mehr, denn Andre!

Er soll singen die Freuden des Kampfes
Und die Lust am Bezwingen der Wogen,
Darum ringe er Brust an Brust mit
Thor und Ägir! —

Will er schmähen die Furcht der Feigheit,
Muß Gefahren selber er trotzen!
Will er preisen die Todesverachtung,
Zeig' er sie selber!

Nur dem Lebensgeprüften verkünden
Goldene Weisheit düstere Nornen,
Nur das Ohr des Helden vernimmt das
Lied der Walküren. —

Auf denn hinaus in Leben und Wirken! —
Führer des Drachen, Herzog der Recken,
Soll mich nennen die Welt, den Dichter-
König des Meeres!

„Das Alles klingt ganz prächtig, doch bist du viel zu jung. Man ringt sich nicht durch's Leben blos mit Begeisterung.

Mit Trotz und Selbstbewußtsein man nicht die Welt
bezwingt —
Mit Kunst und nicht mit Kraft nur man mit dem Schick-
sal ringt.
Erfahrung ist uns nöthig, eh' man auf Reisen geht,
Sonst nimmt man in der Fremde zu scharf uns in's Gebet.
Die zwicken und die zausen solch' Bübchen ganz erbärmlich! —
Du weißt, ich bin kein Knauser, auch sind wir ja nicht
ärmlich —
Doch so Erfahrung sammeln ist mir denn doch zu theuer!
— (Ausfiel es mit der Ernte nicht grade glücklich heuer.) —
Die Wirthe in der Fremde die stehlen ungeheuer!
Genug! — Kopf auf mein Junge, und dresche in der Scheuer!"

. . . .

Illugi schritt am Abend noch spät durch sein Gebiet.
Ob Alles auch in Ordnung, er nach dem Rechten sieht.
Er war vor'm Schlafengehen gewohnt stets dies zu thun —
Fand Alles er behütet, dann konnt' er ruhig ruh'n;
Die Aecker und die Hürden besichtigt er in Ruh',
Kornkammern, Waarenhäuser und Tennen noch dazu. —
Sein Vorrathshaus stand offen! Er wundert sich nicht schlecht.
„Ist hier ein Dieb am Handwerk? Da komm' ich grade
recht." —
Sieh'! Einen Mann erblickte er da am Scheunenthor,
Der, Pferdedecken tragend, vier Hengste führte vor.
Sechs Waarensäcke lagen am Wege bunt verstreut,
Kurz, Alles, wie zur Reise, lag handlich und bereit,

Und Gunnlaug selber nahte im besten Reisekleid.
Der Jüngling lachte munter: „Das ist mein Reisezeug! —
Ich wollte grad' erbitten mir Urlaub noch von euch!"
Unwillig sprach der Vater: „Von mir nicht nagelsgroß
Erhältst du für die Reise, nicht Rüstzeug und nicht Roß!"
Doch ruhig drauf der Jüngling: „Auch gut! So reise ich
Auf eig'ne Faust!! — Ha, herrlich! Wie abenteuerlich!" —
„So lauf du in die Fremde alleine! Mag es sein!
(Du wirst's wohl bleiben lassen!) Die Rosse gleich herein!" —
Illugi nun gelassen schritt weiter durch sein Land,
Besichtigt Hof und Scheune, — war Alles gut im Stand.
Dann wirft er sich auf's Lager, sein Tagwerk ist vollbracht,
Wie er's befahl, ist Alles bestellt und wohlgemacht.
Doch daran hat der Kluge wahrhaftig nicht gedacht,
Daß er der Menschen Willen nicht auch so hält in Pacht. —
Sein Sohn, gleich ihm gelassen, die Rosse führt zum Stall
Und stapelte im Schuppen auf's Neu' die Waaren all'.
Dann stand er still am Thore, wildtrotzig er da lacht —
Ein Blick dem Vaterhause! — — Fortstürzt er in die Nacht.

. . . .

Ein Reitertrupp trabt nieder den Bergpaß in der Nacht,
Im Thal beim Bondenhause zu Borg wird Halt gemacht.
Nach Hause kam der Bonde von einem Schmause spät.
Ein Wanderer im Schatten da bei der Linde steht,
Die vor dem Hause blühte. „He, holla, werda!" schreit
Der Troß. „Zeigt euch bei Lichte und sagt mal, wer ihr seid?" —

Da trat hervor ein Jüngling ganz ruhig an den Baum.
„Was, Gunnlaug? Ich erkannte, Verwegener, dich kaum! —
Was treibst du hier im Dunkel vor meinem Hause? sprich!" —
„Ei nun, ich kam so eben und warte hier auf dich! —
Nicht etwa, als ob suchte dein Haus ich grade — nein!
Einkehr geheischt ich hätte, wo es auch mochte sein.
Ich ging drei volle Stunden schon von Gilsbakki her
Seit Abend. Mich zu finden in's Thal hinab war schwer;
So kam ich denn nach Borge nur so von ungefähr.
Doch, da ich hier erkannte, ich sei vor deiner Thür,
Beschloß ich, sintemalen die Häuser doch dafür
Gebaut und aufgerichtet, hier einzukehren mal.
Ich kannte dich von früher — drum traf dich meine Wahl."
„Ich fühl' mich tief geschmeichelt!! Nun sage aber, Kind,
Wie hat dich her verschlagen denn eigentlich der Wind?"
„Das will ich dir erzählen!" — „Nein laß'! Erst komme Du
Doch in den Saal und koste dort Wärme, Trank und Ruh'! —
Nach Mitternacht schon ist es, doch bin vom Ritt' ich heiß.
So früh man nach Gelagen nicht einzuschlafen weiß.
Drum laß uns noch Eins plaudern! Du bleibst für's Erste hier;
Die Hausfrau soll bereiten dir gleich das Nachtquartier." —
Eintraten da die Männer mit schwerem plumpen Fuß —
Die Frauen ihnen reichten die Hand zum Willkommgruß.
Die Frauen nämlich waren Joffrid, die Bondenfrau,
Und Helga auch, die Tochter. Es lacht ihr Auge blau,
Es lachen Mund und Stirne, als sie dem Vater hängt
Am Hals und dann ihm neckend das Horn entgegenschwenkt

Mit dem gewohnten Nachttrunk, derselbe hielt drei Maß —
Und dann sie wieder sittig bei ihrer Spindel saß.
Jung Gunnlaug wendet nimmer von ihr sein zärtlich Aug' —
Neugierig ihre Blicke sich einmal trafen auch.
Wie tief sie da erröthet! O heiliger Unschuld Roth,
Lang' bleibe fern der Wange die Zeit, wo dich verscheucht
Der Leidenschaften Fieber, das heiß sie überloht
Und einer Todesblässe nur im Erlöschen weicht.
Die Flammen knistern traulich und traulich plaudern fort
Der Alte und der Junge in offnem festen Wort.
„Nun hast du mir verkündet denn Alles, wie es steht: —
Weshalb dein Sinn in's Weite und Grenzenlose geht,
Daß und warum dein Auge stets in die Ferne späht,
Warum dich sehnlich dürstet nach Lebenslust und Streit.
Ich habe viel gehalten auf dich seit langer Zeit;
Und dieses Neue, was ich von dir durch dich erfuhr,
Hat mich in meiner Neigung für dich befestigt nur.
Denn jede Jugend, welche sich einer Kraft bewußt,
Dem Kampf entgegenschwellen fühlt trotzig sich die Brust,
Zu üben, zu erproben die Kraft in Kampfeslust.
— Die zarte Blume harret des sanften Westes zwar —
Doch knorrig wird die Eiche in Wettern und Gefahr.
Auch der Gefühle Regen dann weich herniederrinnt,
Der Liebe West mag streichen durch ihre Blätter lind,
Doch erst für hundert Jahre das feste Lebensmark
Im Sturm sie sich gewinne — der Widerstand macht stark.
Und, wenn man auch als Eiche von Gott geschaffen ward,
Für allzu junge Stämmchen ist doch der Wind zu hart.

Einwachsen muß das Bäumchen in ein gewisses Maß,
Eh' wirklich widerstehen es kann des Sturm's Getos —
Wenn allzu früh geknicket es ward vom scharfen Stoß,
— Von solcher Jugendwunde es später nie genas.
Drum wachse du noch etwas dich aus in treuer Hut,
Bezähme und bezwinge noch deinen Jugendmuth,
Dann, wenn du ausgewachsen, mag rütteln dich der Sturm —
Lerne dich schmiegsam biegen, dann feststehn wie ein Thurm.
Und, weil du andere Menschen willst kennen denn durchaus,
So sollst fortan du bleiben ein Jahr in meinem Haus.
Entscheide dich mit Weile!" Doch der sich nicht besann,
Mit hellem Auge rief er: „Ich nehm' es freudig an!
Ich danke dir herzinnig und folgen will ich still
Der Weisheit deiner Worte, was immer sie auch will."
Sein Blick sich seltsam richtet auf's Thor, durch das verschwand
Schön Helga mit Joffriede. — Er griff des Bonden Hand,
Und bei dem Handschlag rief er: „Will achten, wie ein Sohn
Dich immer, edler Gönner, dir dienen ohne Lohn!" —
Sohn — Lohn! — Bei diesen Worten erröthete er heiß —
Was er dabei sich dachte, ob er's wohl selber weiß? —

Schwere Zeiten.

Schroffe kahle Felsenwände,
Birken, die verkrüppelt hangen
An dem zackigen Gelände —
Keine Aare dorthin drangen.
Ungeheure Lavawellen,
Hraune, niederstürzen immer;
Laugars ruhig klare Quellen,
Huers mit dem Schwefelschimmer,
Röthlich gelbe Bronnen springen
Gleich Rubin, aus Felsenkerne —
Und die Strocks und Geyser singen
Hört man schon in weiter Ferne.
Strocks, die ewig kochend sprudeln,
Geyser, welche ruhig fließen,
Plötzlich dann in Riesenstrudeln
Wasser himmelan ergießen.
Aus dem Kieselsinter-Becken
Hundert Fuß empor sie schäumen
Und am Rande züngelnd lecken,
Wie mit Perlen ihn umsäumen.

Aus dem schwarzen Meere steigen
Heiße Dämpfe auf zum Himmel,
Die sich aus einander neigen
In verwirrendem Gewimmel,
Triebeis thürmt am Hafen Mauern,
Immer dichter, immer trüber —
Weiße Bären auf ihm kauern,
Eis'ge Kälte zieht landüber
Sniöflöds, die Schneelawinen
Unaufhörlich niederkrachen
Auf zerstörte Felsruinen —
Echo! Bergdämonen lachen.
Unterird'sche Donnerstimme
Tief erschüttert rings den Boden —
Locki flucht und speit im Grimme
Hier den Geyser gegen Oden.
Stille noch, wie vor dem Sturme! —
Jetzt durch schmale Kratergasse
Aus dem spitzen Kegelthurme
Bricht die dichte Feuermasse.
Weiter dringen Lavaflüsse
Durch Felsrinnen unaufhaltsam —
Und die Erde birst in Risse
Vor der inn'ren Gluth gewaltsam.
Rothe Feuerbäche kochen
Ueber schneebedeckte Auen —
Der Vulkan ist ausgebrochen!
Schrecken zieht durch Islands Gauen.

Doch dem Engel des Gerichtes,
Sie vor'm Untergang zu schützen,
Folgt ein Engel nun des Lichtes —
Sterne leuchten nach den Blitzen.
Christenthum, die frohe Kunde,
Seliger Glaube zieht landinnen —
Um dem neuen Gottesbunde
Die Geprüften zu gewinnen.
Seliger Glaube zieht herzinnen
Durch des Grames tiefe Risse —
Und die Thränen nun verrinnen
Mälich, wie die Lavaflüsse.
Locki schleudert aus der Erde
Die Vernichtung — mag sie toben!
Stieg ein neues schön'res Werde
Auf sie nieder doch von oben.
Aus der Erde Innerem brechen
Ungezähmt Zerstörungstriebe —
In ihr Inn'res träuft in Bächen,
Neu aufbauend, Gottes Liebe.

Zu Borg im Herrenhaus da saßen bei den Flammen
Der ed'len Bonden viel im Zwiegespräch beisammen.
Der Scheit vom Surturbrand nur matt erhellt die Räume,
Mühsam erlangte man noch einige Lärchenbäume,
Als Triebholz angespült. Auf rohem Eichentische
Zum Mahle standen da, getrocknet, manche Fische,

Auch Milch nnd Mehl vom Moos, die Gans geschmort
in Fette
Und gar als Zukost Brod! — Sie aßen in die Wette.
Der eine Recke dort, drein schauend so gar bieder,
Der nur in Wadmal hat gehüllt die derben Glieder,
Mit dem verkniff'nen Zug des Geizes um die Lippen,
Die so bedächtig hier am Horne langsam nippen,
Und mit der harten Faust, die manchen in die Rippen
Wohl kniff in früh'rer Zeit, ist Oenund, reich an Boden,
An Gold der reichste gar — Der Süd ihn ehrt als Goden,
Zu Mosfell saß der Mann mit seinen mächtigen Sippen.
Der ihm zur Seite sitzt, ist auch grad' kein Geringer,
Skapti von Oelfus, mancher klugen That Vollbringer,
Gesetzessprecher er am Thing und höchster Richter.
— Und seine Magen sind auch grade nicht Gelichter.
Thorodd's des Weisen-Sohn er war, in Hjalli — Kinder
Desselben Vaters dieser Männer Mütter waren.
Oenund und Skapti drum Blutsfreundschaft sich bewahren.
Thorfinn von Raudamel war tüchtig auch nicht minder,
Der mit drei Söhnen saß hier in des Thorstein Halle,
Thorgils, Eiolf, Thorir — Raufbolde waren Alle.
Zu Oenund's Linken drei von seinen Söhnen saßen,
Eindridi, Thorarin — dumm waren sie mit Maßen.
Doch klug und tüchtig war in jeglicher Beziehung
Hrafn, sein ältster Sohn, nach Ursprung und Erziehung.
Als reichster Bondensohn und Erbe hoch geschätzet,
War stolz und würdevoll sein Wesen, doch gesetzet.
Groß, stark und stattlich war von Wuchs er und Gebahren

Von scharfem, grauen Aug' und langen blonden Haaren.
Durchdringend war sein Blick und treffend seine Rede.
So lang man denken kann, lag er in steter Fehde,
In irgend einem Zank mit irgend einem Recken.
Er war ein Dichtersmann. Vor nichts er hatte Schrecken,
Vor keinem Schwert und Bär und Meer, vor keinem Verse,
Sei's auch das schwerste Maß — Thatkraft vom Haupt
zur Ferse.
Doch Schale ohne Kern nur waren seine Lieder —
So Gunnlaug wenigstens bemerkt ihm hin und wieder.
Im Mantel wohlverbrämt mit weißen Eiderdunen
Am obern Ende saß Illugi. Alte Runen
Er spendete dem Kreis voll Weisheit und voll Würde;
Denn zu erleichtern sucht er Jedem seine Bürde.
Und dies that Noth. Denn Noth, die sprach aus allen
Mienen,
Trübselig Alle sich einander nur bedienen
Mit Jammer und Geklag betreffs der schlechten Zeiten —
Wie früher doch die Welt vortrefflicher bei Weitem.
Es ist nun freilich wahr, mit jedem Jahre werden
Die Zeiten schlechter stets, — das alte Lied auf Erden.
Doch dieses trübe Jahr war wirklich stark verbittert
Durch unerhörte Noth: Die Erde kaum noch zittert
In ihrem ganzen Bau, so scheint es, tief erschüttert
Von grauser plötzlicher erster Vulkanentladung —
Als schon das Christenthum, die neue Heilsbegnadung
Das Geisterreich macht rings erzittern und erbeben —
Der Norne Zeichen so oft häufen sich ja eben.

Es war ein schrecklich Jahr! Ein Jeder hat zu klagen.
Der hat seit langer Zeit an Folgen noch zu tragen
Des Eises, aufgehäuft am Strand, von Norden nahend —:
Denn, wo sich Triebeis staut, da senkt sich rings umfahend
Eisige Kälte hin auf Aecker und auf Fluren —
Verdorrte Bäume sind stets seines Odems Spuren.
„Zu wenig Triebholz ist an's Land gespült im Norden!"
Ein Strandbewohner klagt. „Sonst lag an meinen Borden
Hoch aufgestapelt schier das Holz, das angespülte —
Jetzt kaum ein spärlich Reis ich aus den Wellen wühlte."
Ein Dritter klagt sogar, daß Gräten er vom Fische
Zerstoßen, seinem Vieh als Futterung auftische,
Dieweil das Gras verdorret. — Ein Andrer seufzt: „Es trafen
Kaum ein Paar Schiffe ein bis jetzt in unserm Hafen.
Der fürchterlichste Sturm ja tobt seit zwanzig Tagen —
Zwar Wracke werden wohl genug zu uns verschlagen!" —
Dann über Hungersnoth, Skorbut die Andern klagen.
Und wieviel Wölfe jetzt an's Sonnenlicht sich wagen
Und Füchs' und Luchse, daß man ewig bleibt beim Jagen! —
Und, wieviel Bären die Eisberge zu uns tragen
Am Strand, — die obendrein recht schwierig zu erschlagen.
„Illugi! Da vollbracht' ein schönes Werk dein Junge",
Sprach Skapti, „als erschlug den Bären er, im Sprunge
Auf Helga, da mit ihr am Ufer er lustwandelt —
So überrascht er ist, er zaudert nicht, er handelt,
Ein Krüppholz reißt er aus; selbst ohne Wund' und Beule
Bläut er den Bären todt mit dieser schwachen Keule! —

Von dir die Bärenkraft hat er zu solchem Schwunge —
Erbt er von deiner Frau vielleicht die Schlangenzunge?" —
„Ja, Kraft und Klugheit braucht mein Schlingel nicht zu borgen!
Doch macht sein heißes Blut mir desto stärk're Sorgen.
Thorkel, mein Vetter hier soll euch nun einmal sagen,
Was mit dem Bonden sich zu As hat zugetragen."
(Thorkel, „der Schwarze" saß zu seines Oheims Rechten
— Ein junger Mann geübt im Reisen und im Fechten.
Gunnlaug bewundert er und liebt ihn, wie ein Bruder —
Die Beiden probten oft zusammen Speer und Ruder.)
„In's Wasserthal gen As wir ziehen, dort zu heben
'Ne Erbschaft, die uns auch die Leute willig geben.
Beim Bonden kehrten wir da ein — ein rechter Streitfuchs! —
Im Stall versorgte wohl dort Gunnlaug seinen Reitfuchs.
Am Morgen, als das Roß er wieder fand, da war es
Mit Schweiß bedeckt — es war benutzt schon, er sah klar es.
Ein Hirte hatte es gebraucht, so ward ihm Kunde —
Da schlug er gleich den Mann besinnungslos zu Grunde,
So heftig war sein Zorn ob solcher Ungebühre.
Nun Bonde und Gesind' versperrten uns die Thüre,
Bußgeld wollt' er durchaus, weil seinen Knecht man schlug ihm.
Gunnlaug bot eine Mark, doch das war nicht genug ihm.
Da sagte Gunnlaug so: „Wohl! Eine Mark ich bot dir! —
Betrachte sie genau! Ich bot sie nicht aus Noth dir,
Nein, nur aus Freundlichkeit, um Zwietracht zu vermeiden —
Du willst sie nicht? So will ich ohne Bußgeld scheiden!" —

Mit diesen Worten hieb er ein auf das Gesinde
Und schlug das Thor rasch ein, daß er den Ausgang finde.
Wir kamen bald hinaus, denn Wenige stehen blieben,
Versichre ich euch gern, vor seinen strammen Hieben!“ —
„Ja!“ meinte Oenund hier, der Neidling. „Bleibt ein Schlingel
Doch dieser Gunnlaug stets trotz allem Lobgeklingel!“ —
„Hoho!“ sein Vater schrie mit purpurrothen Wangen,
„Du spürst nach Strafe wohl ein übergroß Verlangen?
Nenn' ich ihn Schlingel, nun sein Vater darf's ja sagen!
Doch soll ein Fremder mir dies nicht noch einmal wagen!
Du meinst wohl, weil *dein* Sohn der Nebenbuhler *meines*,
Du hast ein Recht zu schmähn? Im Gegentheil, hast keines! —
Schimpf' ich mal über ihn, so schimpf' ich als ein Vater!
Doch, Nachbar, komme du mir ja nicht als Berather!
Wer mir dazwischen maut, wie ein getretner Kater,
Kopfüber stürz' ich den mal in den Heklakrater!
(Vielmehr, da Christen wir — : Im Höllenschlunde brat' er!)“
Begütigend sprach hier der Wirth: „Den Worteplunder,
Das Prahlen laßt beiseit! — — Doch nimmt mich's wahrlich Wunder,
Wie Gunnlaug sich gemacht! Wie fein er jetzt von Sitten!
Ein Jahr nun ist er hier. Und hat doch kaum mitunter
Mit Zunftgenossen sich betreffs der Kunst gestritten! —
Er fordert nun nicht mehr so barsch, er weiß zu bitten!
Jetzt wird so toll nicht mehr durch Fels und See geritten,
Jetzt dröhnt das Haus nicht mehr von seinen groben Tritten,

Bei Alt und Jung er ist beliebt nnd wohlgelitten!"
Ein trocknes Husten hier erschallt aus Hrafn's Munde.
Mit finsterm Blick er schaut stirnrunzelnd hin zum Grunde
Und zuckt die Achseln, gähnt, als ob ihm lang' die Weile,
Sieht nach der Sonne, thut, als hab' er plötzlich Eile, —
Genug, benimmt sich so, wie Menschen sich benehmen,
Wenn eines Andern Lob sie sich nicht anbequemen,
Besonders, wenn das Lob des Feindes sie vernehmen.
Dann warf so kalt er hin, so schneidig und so trocken,
Daß Alle schauten auf verwundert und erschrocken:
(Es war am heutigen Tag sein erster Redebrocken)
„Bei Jung besonders! Nicht? In deinem Hause mein' ich!"
Herr Thorstein schien noch nicht ganz mit sich selber einig,
Welch' eine Antwort wohl dem Stichelnden gebührte, —
Illugi das Gespräch geschickt zur Seite führte.
„Ja!" sprach er, „Gunnlaug soll mir baldig nun auf Reisen! —
Wenn junge Männer sich so schnell an Witz erweisen,
Dann dürfen hocken sie zu Haus nicht an der Spule,
Gleich einem Jüngferlein, — des Lebens beste Schule
Ist, in der Fremde stets sich bilden, prüfen, leben
Und forschen klaren Blicks. — Der letzte Schliff ist's eben! —
Wo steckt er denn?" Der Wirth den Vorhang schob zur Höhe,
Daß man im Nebensaal die jungen Leute sähe.
Ein schöner Anblick war der Saal! Am Simse laufend
Entlang man Sigurd sah sich mannichfaltig raufend
Mit Drächen, welchen er den Dolch stößt in die Kiefer,
Nebst Zwergen, Riesinnen und anderm Ungeziefer.

Dies Alles war gefügt aus Elfenbein in Bildern
In's Holzgetäfel ein. — Die Wandgemälde schildern
Kriegsfahrten mancherlei mit Fahnen und mit Schildern.
Ein Erker war der Saal, der tief hinein gebaute,
Von welchem man hinab in einen Garten schaute,
Worinnen lag ein See, an dessen Uferrande
Sich Schwäne sonnten, schwarz und weiß, im gelben
Sande. —
Im Saal hinwieder sah man hoch auf goldnen Stangen
An einem goldnen Ring zwei Edelfalken hangen,
Die zierlich putzend sich, sich schaukelten und schwangen.
Der Herrin und dem Herrn sie stets zu folgen pflegten,
Helga und Gunnlaug sie zusammen beide hegten.
Gunnlaug sie nämlich fing tollkühn im Felsenneste.
(Der bunte war für ihn, natürlich war der beste,
Der weiße Falk für sie!) Am Ring nun oder Balken
Einträchtig nisteten zusammen stets die Falken,
Und, wo der Eine war, war sicher auch der Andre.
Wo das Gebieterpaar auch immer steh' und wandre,
Da folgt das Falkenpaar zutraulich und einträchtig,
Sie blieben treu vereint alltäglich und allnächtlich.
Ihr Nest erbauten sie aus Helga's gold'nen Härchen;
Mit klugen Augen stets bewacht das treue Pärchen
Die Herrin und den Herrn. (Sind's Feen, wie im
Mährchen,
Die sich verwandelt so? Schien Alles doch ein Mährchen!)
Und treu einander sich und unzertrennlich immer,
Doch weit, weit schöner noch im holden Jugendschimmer

Ist hier das Menschenpaar, das in des Saales Mitte
Verworren plaudernd kost. — Die damals neue Sitte,
Uebten sie grade ein, das Spielen auf dem Brette,
Schachspiel wird es genannt. — Die schöne schlanke Kette
Der elfenbeinernen Kriegsmänner schlau bestritt sich
Und mancher riß im Fall den Gegner auch noch mit sich.
(Sie nannten „Tauschen" dies.) Weit vorgedrungen
waren,
Doch unvorsichtig fast, Klug-Gunnlaugs Kriegerschaaren.
Und manche Lücke gab der Feindin er, der schlauen.
Wie ihre Pferdchen jetzt scharfhufig um sich hauen!
Wie ihre Läufer nun das Feld im Sturm gewinnen,
Und auch die Bauern nun den Massensturm beginnen!
Auf einen Handstreich jetzt sieht man die Feindin sinnen:
Weh', Gunnlaug's Thürme, euch, es stürzen eure Zinnen!
Jetzt fegt die Königin durch's Feld — weh! Kein Ent-
rinnen!
Wie ordnend durch das Feld die weißen Finger fuhren!
Spielt mit Gefühlen sie so leicht, wie mit Figuren?
Ein Schach der Königin er krampfhaft immer bietet —
Umsonst! Sein eig'nes Herz ist leider unbehütet.
Der Kern des Herzens steht der schönen Feindin offen —
Und „Schach dem König!" — Matt! Was bleibt ihm noch
zu hoffen?
Wie silberhell sie lacht und klatscht in weiße Hände!
Wie kindlich sie sich freut, daß nun der Kampf zu Ende!
Wie süß ihr Siegesstolz aus holden Augen strahlet!
Und wie ihr rosiger Mund so lustig neckt und prahlet!

Und wie sich Gunnlaug freut, daß sie ihn überwunden!
Wie war sie aber schön! Ihr Haar war aufgebunden,
Doch wär' dem goldnen Netz und Kamme es entwunden,
Und wären aufgelöst die reichverschlungnen Flechten,
Herniederwallten sie zur Linken und zur Rechten
Vom Haupt bis auf den Fuß. Ja, ihres Haares Fülle
Ihr dienen könnte wie ein Goldgewand als Hülle.
So weich, so duftig lind, so zart sind ihre Locken,
Gleich wie im Sonnenschein durchsichtige Maienflocken.
Kein saftlos fahles Gelb, so dürr wie Flachs am Rocken
War ihres Haares Blond, ein tiefes farbensattes
Geheimnißvolles Roth, doch ein gedämpftes mattes,
Wie Gold im Abendlicht — den klarsten Goldton hat es.
Ihr Hauch: Durch's Lilienbeet zieht so des Westes Fächeln.
Wie Aeolsharf' ihr Laut. Ein Sonnenstrahl ihr Lächeln.
„Fürwahr ein schönes Bild!" Man liest's in allen Blicken,
Nur Hrafn schien es nicht besonders zu entzücken:
„He, Gunnlaug!" Thorstein rief. Aus einem schönen Traume
Er fuhr empor und blickt verwundert rings im Raume.
Ein tiefes Roth verklärt schön Helgas zarte Wangen. —
Doch Gunnlaugs Freunde nun die Hand mit ihm verschlangen.
Beileibe aber Sohn und Vater sich umfangen —
Das ist nicht Sitt' im Nord. Umarmen ist für Frauen.
Am starken Handdruck soll man Männerliebe schauen.
Mag Bräutigam und Braut, Mutter und Sohn sich küssen,
Doch Bruder, Vater, Sohn die Faust sich schütteln müssen. —

Die alten Stämme freun sich an dem jungen Holze.
Nur Einer lächelt nicht, und Hrafn ist's, der Stolze.
„Nun, Gunnlaug, eben sprach von dir ich etwas Gutes!" —
Illugi schmunzelte behaglich, guten Muthes.
„Wie brav du dich gemacht in diesem einen Jahre,
In Thorsteins Hause hier! Du warst gar lockre Waare,
Daß ich dich nicht verstieß, das hing an einem Haare.
Erinnerst du dich noch, wie du vor Monden zwölfe
Fortstürztest ins Gebirg, als Beute für die Wölfe,
Blindlings die weite Welt zu suchen? Nun, die Nornen
Ersparten gnädig noch dir die verdienten Dornen: —
Bliebst hängen an der nächsten Hecke mit dem Zipfel!
Ja, es erklimmt so leicht sich nicht des Ruhmes Gipfel.
Erst durch Gestrüpp und Lolch kommt man hinan zur Höhe.
Drum wappne man sich erst vor Ungemach und Wehe
Im Panzer der Geduld und der Erfahrung Schilde!
Doch diese Rüstung muß ein Jeder selbst sich schmieden,
Sie wird uns nicht geschenkt von Anderen hienieden!
Denn stürmt im bloßen Leib mit nacktem Fuß der Wilde
Hinan die Burg, so stürzt er bald zerfetzt, zerspalten! —
Dank deinem Schicksal, daß es dich zurückgehalten.
— Erst zürnt ich deiner Flucht, doch ließ ich mich versöhnen
Von Thorstein; um so mehr ich sah, daß nicht, zu höhnen
Des Vaters Rath, du wichst aus den gewohnten Gleisen —
Aus tiefstem innerm Trieb zum Leben, Lernen, Reisen.
— Wie männlich worden bist du seit den wenigen Monden!
Ja Vieles schuldest du dem weisen edlen Bonden,

Der dir zur Seite stand, ein trefflicher Berather,
Mit Sorgfalt und Geduld gleich einem zweiten Vater
Und alle Runen, dir der Vorzeit treu berichtet,
In der Gesetzeskunst dich gründlich unterrichtet."
„O tief erkenn' ich es mit Rühmen und mit Danken!
Doch, Thorstein, sage mir — da hab' ich den Gedanken,
Daß Etwas mir noch fehlt in gründlicher Erkennung
Von Recht und Grundgesetz und Formel und Benennung:
Erfuhr ich, wie man sich verlobe und vermähle?
Ich glaube, nein! — Auch dies mir, Bonde, nicht verhehle!" —
„Ein wichtiger Punkt! Vergaß ich ihn? Ich will's dir künden:
(Nichts einfacher, als das!) Willst du dich so verbünden,
Nimm mit der linken Hand die Maid, die du erkoren,
Und mit dem Vater (falls sie den schon hat verloren,
Dann mit dem Vormund) fest verknüpfe du die Rechten.
Auch Zeugen wähle zwei, natürlich keine schlechten —
Dann sprich die Formel, wenn die Andern gleicher Meinung:
„Die Jungfrau nehm' ich hier zu ehlicher Vereinung
Nach ihrem, meinem und des Vaters freiem Willen —
Die Ceremonia sich alle so erfüllen.
Dann ist sie deine Frau und du ihr Gatte!" — Eilig
Rief Gunnlaug: „Dieser Brauch sehr einfach scheint mir freilich,
Doch ist mir nicht ganz klar, so scharf ich aufgepasset.
Laß einmal proben mich, ob ich's auch recht erfasset.

Ist eine Frau hier? — Ja. — Zum Beispiel will ich
nehmen
Mal deine Tochter, will sie sich dazu bequemen,
Mit ihr die Förmlichkeit zum Spaße durchzuproben!"
Wie durch die Nasen da die schlauen Gäste schnoben.
Man hörte manchen Ton von unterdrücktem Lachen —
Ganz harmlos aber schien das Ganze sich zu machen.
Gleichgültig Thorstein drauf: „Unnütz ist dein Begehren.
Begriffest du doch sonst die allerschwersten Lehren!"
Da griff ihn Gunnlaug rasch bei seiner Rechten flehend,
Unschuldig bittend ihm in's scharfe Auge sehend:
„Erlaub' es doch zum Spaß!" — „Nun, sei es! Meinet-
wegen!
(Doch sag' ich dir dabei: Das Ganze ist ein Spaß nur,
Den man nur übt, daß gleich nachher man ihn vergaß nur!")
— „Gut! Wenn die Hände wir nun in einander legen,
Als Zeugen wähle ich Skapti und Thorkel. — Bitte,
Gieb, Helga, deine Hand! So ist es ja die Sitte.
Nach meiner, ihrer und des Vaters gleicher Meinung
Die Jungfrau nehm' ich hier zu ehlicher Vereinung."
Die Worte klangen hell, wie schmetternde Drommeten,
Die Jungfrau übergoß ein süßes Schamerröthen.
Ob dieser Posse da sie Alle lachten herzlich,
Nur Hrafn lächelt nicht und heimlich seufzt er schmerzlich.
Wie mancher Scherz da fiel in neckischem Geflüster!
Doch er allein stand da, in sich versunken, düster.
— — Illugi sagte rasch, dies Schauspiel abzukürzen,
Das Jene allzu sehr mit scharfen Witzen würzen:

„Jetzt aufgepaßt, mein Sohn! Ich will dir etwas sagen:
— Du scheinst mir jetzt genug geschickt und auch verschlagen,
Was du verlangtest, will ich nunmehr mit dir wagen.
Erst solltest du erprobt und tüchtig dich erweisen.
— Du hast's gethan! Wohlan, mein Sohn, jetzt geht's auf Reisen!
Ich sorgte schon für Reisekost und Reisesachen,
Auch sollst du reisen nicht in einem schwachen Nachen,
Ich miethe dir sogleich zur Hälfte Audun's Drachen,
Der grad' in Gufaros vor Anker, — 's wird sich machen.
Gefährten sein dir auch und Reisegeld verliehen,
In allernächster Frist sollst du von hinnen ziehen.
Thorkel, dein Vetter, soll auf Reisen dich begleiten.
Sei froh und danke mir und rüste dich bei Zeiten!"
Gunnlaug dem Vater reißt die Faust aus dem Gelenke
(So ist es Mode bei besondern Festlichkeiten),
Dann aber scheint's, als wenn ein Schatten tief sich senke
Auf seine Stirn — er schaut, als ob er trübe denke.
Auf Helga blickte er, die aber war erblichen,
Den holden Grübchen war das Lächeln schon entwichen.
Sie seufzte, blickt' auf ihn verstohlen. — Seufzte leise
Auch er nicht? Etwas wohl mißfiel ihm an der Reise!
Vielleicht zog's ihn nicht mehr, wie früher, in die Ferne?
Glüh'n in der Heimath nicht ihm jetzt des Glückes Sterne?

Lang saßen sie beim Meth. Das Thor war fest ver-
schlossen.
Zur Heimkehr hatte sich noch Keiner sehr entschlossen,
Das Wetter blickte doch zu trübe und verdrossen! --
Das Schneegestöber wild vom Berg herunterfegte
Und um das Hofthor dicht Schneeringe massig schläget.
Still war es! — Plötzlich hört man nahebei ein Läuten.
Ein Christenpriester zog vorbei mit seinen Leuten,
Um einem Sterbenden das Sakrament zu bringen,
Mit Stola und Monstranz — die Ministranten singen.
Ein feierlicher Psalm zum Sternenhimmel schwebte,
Lang durch die klare Nacht des Omkváds Nachhall bebte.
So lang das Glöckchen scholl, abzogen sie die Mützen,
Und mit gefaltner Hand andächtig Alle sitzen.
Doch Glock' und Lied verklang, die Schritte bald ver-
hallten —
Nun haben wieder Macht die heidnischen Gewalten.
Das Schneegestöber treibt, und in verstärktem Grimme
Heult dumpf der Fenriswolf mit fürchterlicher Stimme.
Der Midgard Schweif man hört an's ferne Ufer schmettern
— Es zieht das Odinsheer vorbei in heiligen Wettern.

Die Werbung.

Sohn und Vater, nach dem Hafen
Reitend, dort den Drachen trafen
Grad in Reisevorbereitung
Audun's, genannt „Kettenhund." —
Kauften ihn zur Hälft' in Eile,
Daß mit Audun Gunnlaug theile,
Gleich und gleich, Besitz und Leitung. —
— Fest beschworen ward der Bund. —

Thorkel mit Illugi's Sprossen
War zu reisen fest entschlossen.
Waaren ließ auf's Schiff er bringen,
Lebensmittel für die Fahrt.
Doch umsonst er Gunnlaug mahnte,
Daß auch er mal rieth und plante; —
Ja selbst der Matrosen Dingen
Gunnlaug nicht dem Freunde spart.

Denn er selbst saß ruhig immer,
Wich von seiner Linde nimmer,
Wo mit Helga er gelassen,
Noch der Liebessprache pflog.

Eines Tags auf Gunnlaug's Bitten
Nach dem Roßgestüt sie ritten. —
Als der Borgafyord verlassen,
In das Langflußthal man bog.

Bis zur Senne Thorstein's kamen
Sie (Thorgilstadir mit Namen,)
Waren dort vier rothe Rosse,
Die man Füchse nennt, in Hut.
Einen, der noch nie die Frohne
Schmeckte, bot dem Pflegesohne
Thorstein an aus diesem Troße:
„Der wird passen deinem Muth!" —

Jener sagte höflich: „Danke!
Darauf steht nicht mein Gedanke.
Ueber See ja will ich reisen!
Was nützt mir da noch ein Roß?"
Nun sie kamen auf dem Wege
An ein anderes Gehege,
Vier der grauen Stuten weisen
Dort sie, einen Rappen bloß.

Dieser Rappe fand vor allen
Bei dem Jüngling Wohlgefallen.
War im Borgiafyord der Pferde
Alleredelster er doch! —

Ihn auch wollte Thorstein geben
Seinem Günstling, doch mit Beben
Jener sprach: „Aus dieser Heerde
Keinen hier begehr' ich noch.

Aber willst du mir nicht geben,
Was in meinem ganzen Leben
Mir das Köstlichste bedünkte
Und was liegt in deiner Hand?" —
„Nun? Wir werden ja wohl einig!" —
„Helga, deine Tochter mein' ich!"
Thorstein gleich zur Heimkehr winkte, —
Rasch sie trabten durch das Land.

Das Gespräch war abgebrochen.
Anderes ward schnell besprochen.
Als sie Borg nun nahten, fragte
Gunnlaug: „Nun, wie steht es denn? —
Mir zu hören wird es frommen,
Wie die Werbung aufgenommen." —
Trocken Thorstein aber sagte:
Da gibts manches Wie und Wenn!" —

„Das ist keine Antwort!" — „Höre!
Nicht durch Unfug mich empöre!
Das ist eine heickle Sache,
Ist kein Spielzeug für den Hohn." —

„Nein, o nein! Dies ist kein Scherzen,
Tiefster Ernst aus tiefstem Herzen! —
Glaubst du, daß ich Helga's lache,
Deiner, ich, dein Pflegesohn?" —

„Wie, so plötzlich nun entschlossen?
Hat dich's Reisen schon verdrossen?
Und jetzt willst du lieber freien? —
Solchem wankelmüthigen Mann
Darf man keine Maid vertrauen
Denn auf den ist nicht zu bauen.
Darum ich dir nicht verleihen
Meine einzige Tochter kann."

„Ho!" Schrie Gunnlaug trotzig tobend,
Wie gewohnt sich selber lobend:
„Wie hoch willst du denn noch stecken
Der Verlobung köstlich Ziel?
Weigerst sie Illugi's Sohne?!
Traun! Wem willst du denn zum Lohne
Geben sie von allen Recken?
Deine Wahl — wohin sie fiel?

Wer ist mächtiger, als mein Vater?
Wer ein weiserer Berather
Wohl in allen Isengauen?" —
Thorstein meinte ruhig mild:

„Nicht Vergleiche sind gebührlich.
Wärest du, wie er — natürlich
Würd' ich gern als Eidam schauen
Dich, o Knabe wüst und wild!"

Trotzig nur der weiter pochte,
Zorn in seinen Schläfen kochte:
„Wem willst lieber sie vermählen,
Als mit mir? Vielleicht der Hel?!" —
„Viele stehn hier hoch im Preise,
Sieben Söhne, gleicherweise
Tüchtig — (mir bleibt nur das Wählen!)
Thorsinn hat von Raudamel.

Önund, — „Ja, der gute liebe
Hrafn — wenn es dabei bliebe,
Wirst du an den Hals sie werfen
Jedem jämmerlichen Strolch?
Wer ist gleich Illugi, sage?" —
„Das ist eine starke Frage! —
Lästig deine Worte schärfen
Sich, gleich stacheligem Dolch! —

Prahle in den Bergen droben!
Laß die Bären dort dich loben!
Aber hier im Sumpfland nützet
Wenig dir solch' eitles Drohn!"

Kamen heim in schweren Sorgen.
Nach Gilsbakki ritt am Morgen
(Einen Vorwand vor er schützet!)
Gunnlaug zu berichten schon.

Lang Illugi mit ihm zankte,
Dann in den Entschlüssen wankte,
Dann nachgebend mit elf Männern
Als Brautwerber wirklich ritt.
Ward zu Borg wohl aufgenommen. —
Bald war's auf den Punkt gekommen,
Wo, nach allen Brautfahrtkennern,
Die Entscheidung näher tritt.

Sprach Illugi: „Will was sprechen!"
„Gut! Indessen Jene zechen,
Komm dort auf des Thurmes Zinnen,
Dort ist Muße, dort ist Ruh'!" —
„Gunnlaug hat ja angehalten
Um die Helga. Möge walten
Segen über dem Beginnen,
Sprich! Was sagst du nun dazu?

Abkunft und Vermögen kennst du!
Welche Summe nun auch nennst du
Oder Grundbesitz — ich werde
Sie verleihn dem jungen Paar."

„Dies mißfällt an deinem Sprossen
Mir durchaus, daß unentschlossen
(Läuft man nicht bei ihm Gefährde?)
Er zu allen Zeiten war.“ —

„Deutet unsrer Freundschaft Ende
Dies nicht an (was Gott abwende!)
Wenn dein Widerspruch versaget
Meinem Sohn der Helga Hand?“ —
„Nun denn! Deiner Freundschaft wegen
Will ich so mir's überlegen:
Helga sei ihm zugesaget —
Doch man mach' es nicht bekannt!

Förmlich nicht sie sei verlobt ihm!
Doch insofern angelobt ihm,
Daß, wenn er nach dreien Jahren
Von der Reise wiederkehrt,
Er sie finde unvermählet,
Dann als Sohn sei er erwählet,
Wenn gereifet sein Gebahren
Und der Wahl er wirklich werth!“

So bestimmt ward's. Und die Beiden,
Sohn und Vater, traurig scheiden.
Jener ritt nach Haus; zum Drachen
Gunnlaug ritt. — Nun ging's an Bord.

Und mit flinkem Segel fegen
Sie dahin nach Nordnorwegen,
Um zu Nidaros zu machen
Ruhestation sofort.

In Norwegen herrschte grade
Eirek Jarl von Schwertes Gnade,
Hakon's Sohn. (Ermordet worden
Der durch seine Diener war.)
Gunnlaug an des Bordes Runde
Stieß am Knie sich eine Wunde.
Sonst sie landeten im Norden
Ohne Unfall und Gefahr.

Skuli, Thorstein's Sohn, des Bonden,
Helga's Bruder, seit zwölf Monden,
Hielt sich auf in Eirek's Heere,
Dort zu lernen Waffenkunst.
Uebrigens war seit drei Wochen
Hrafn auch in See gestochen,
Waaren führend durch die Meere,
Zu erwerben Geld und Gunst.

Abschiedslied Gunnlaug's an Island.

O Island, Vaterland,
Eisfürstin du des Nords!
Der Freiheit fester Strand
Du Heerd des Skaldenworts! —

Du Heim des Glaubens, Hort
Des echten Manneswerths. —
Im Nord, im finstern Nord
Gilt grader Schlag des Schwerts,

Gilt grader Sinn allein. —
Das ist des Räthsels Kern,
Warum die Söhne dein
Sind aller Meere Herrn!

Und auch, warum sie gern
Heimkehren zu dir stets —
Und stets dein Wohl der Kern
Des innigsten Gebets.

Leb' wohl, mein Heimaththal! —
Die Wiesen grün und weich,
Die Blumen ohne Zahl,
Die Aehrenfelder reich,

Durch die der milde West
Mit leisem Kosen zieht —
Dies freilich sehen läßt
Ja nimmer dein Gebiet.

Das Leben der Natur,
Ihr Wachsthum hier erfror —
Der Wind heult hustend nur
Mit Wolf und Bär im Chor.

Doch prächtig glitzerst du
Im Silberhelm von Eis,
Du liegst in kühler Ruh'
Und schärfst die Waffen leis.

Du Kriegerkönigin,
Walküre Snioland —
Lang bauscht und rauscht dahin
Der Schnee, dein Festgewand.

Wie ein Korallenkranz
Nordlichter dich umsprühn —
In ewigem Himmelstanz
Die Schneestirn dir umglühn.

Brunhilde der Natur!
Doch statt der Flammenlohn,
Eisberge zackig nur
Als Gürtel dich umdrohn.

Eisfürstin, lebe wohl!
Verschling', o Heimathwind,
Den Seufzer trüb und hohl —
In's Meer die Thräne rinnt.

Mit jedem Stück vom Strand
Ein Stück vom Herzen reißt
Sich los — mein Vaterland
Dir bleibt zurück mein Geist.

O wär' mein Herz beeist
Wie du, o Island, doch!
Zu heiß es stets durchkreist
Erinnerung ja noch.

Die Sonne niedersinkt,
Doch nimmer sinkt Ihr Bild —
Wie mir zu Häupten blinkt
Der Abendstern so mild.

Der Liebe Sonne kann
Mir nie ja untergehn!
Ich bleib in ihrem Bann! —
Auf sonniges Wiedersehn!

Nun in die Nacht hinein!
Leb' wohl, o Heimathlicht!
Soll deinen Abendschein
Ich wiederschauen nicht?

Bei den Norwegern.

Es herrschten da in Norge Eirek und Swen
Ueber Höhn und Öen und blaue Seen;
Des Hakon Söhne, mächtig und reich sie waren,
In Erz und Stahl umgaben sie Kriegerschaaren.
Auf seinem Vatererbe Illadir saß
Eirek; Recht und Sitte streng er maß.
Heiß an Blut, er leerte manchen Becher
Und vergaß den König oft im Zecher.
Audun in die Halle mit Gunnlaug schritt,
Neigt sich vor dem Jarle in feiner Sitt'.
Grau war Gunnlaug's Mantel, doch von Seide,
Weiße Strümpfe trug er am Unterkleide.
Am Gelenk die Wunde schmerzte ihn sehr,
Die er sich gestoßen am Borde schwer.
Blut den Schuh benetzt' ihm, wenn er sich rührte
Ohne Hinken, aufrecht er spazierte.
Leert der Jarl den Becher auf den Grund:
„Sei willkommen, Audun Kettenhund!

Was Neues habt gedichtet und angerichtet
Drüben ihr in Island?" — Der berichtet.
„Nun, du junger Manne, der du blickst
Trotziglich im Kreise und dich bückst
Gar nicht vor dem Stuhle, wo ich sitze,
Wie ist dein Name, Knabe von scharfem Witze?"
„Mein Name ist Gunnlaug Illugison!"
„Scheint ein guter Name, hört' ihn schon! —
Dein Beruf ist Dichter? Kann's errathen!
Deine hellen Augen es bejahten! —
Sein Geschlecht mir künde, Skuli, mein Mann,
Wie am Hof empfangen ihn ich kann?"
Trat hervor ein Jüngling, lang an Gliedern,
Gunnlaug's freudig Grüßen zu erwiedern.
Als schüchtern von Geberden war er kund,
Rechtliche Gesinnung sprach sein Mund.
Dies war Helga's Bruder, Thorstein's Sprößling,
Von dem guten Stamme ein zarter Schößling.
„Dies, o Herr, denn wisse! — Ueberaus
Bei uns angesehen gilt sein Haus,
Ist berühmt sein Vater als ein Richter,
Wird berühmt er werden als ein Dichter!"
„Gut!" sprach Eirek, leerend den Pokal.
„Sage, Sohn von Island, mir einmal,
Was du hast am Fuße?" — „Eine Wunde,
Die mich kaum läßt stehen auf dem Grunde."
Kunstverständlich prüfte Eirek sie:
„Eine hübsche Wunde giebt es hie! —

Aber dennoch hat man dich gesehen,
Als herein du tratest, aufrecht gehen?!" —
„Herr!" sprach Gunnlaug ruhig, „aufrecht muß
Stets man stehen bleiben auf dem Fuß!
Nie ein echter Mann darf straucheln und hinken —
Kann er nicht mehr stehen, mag er sinken!" —
„Holla, Frischling!" lachte kräftig hier
Ein Gefolgsmann Eirek's, hieß Thorir.
„Dieser Naseweise prahlt recht tüchtig,
Gern erprobt' ich, ob es mit ihm richtig!"
Der Berserker blickte grimmig an,
Wie ein Lindwurm schnaubend, den jungen Mann.
Aber der bewies es ihm nicht übel,
Daß er nicht mehr lese die Kinderfibel.
Ruhig er dem Grimmen in's Auge blickt,
Ihm des Trotzes Worte entgegenschickt:
— „Schwarzes Herz erkennt man an schwarzer Rede!
Du glaubst wohl, ich sei schwächer?! — Drum suchst du Fehde!" —
Zur Axt der greifen wollte, Eirek sprach:
„Hältst du Kinderschmähung denn für Schmach?
Achtung darf man darauf ja nicht geben. —
— Wie viel Jahre zählt schon dein Erdenleben?
Vielversprechend Knäblein, sag' es wahr!" —
„Warum sollt' ich's hehlen? — Zwanzig Jahr." —
„Darauf wollte wetten ich nun eben:
Keine andern zwanzig wirst du leben!" —
Leise, doch vernehmlich Gunnlaug hier:

„Wünsche mir nichts Böses, sondern dir
Lieber etwas Gutes!“ — Eirek fragte:
„Sprich, was deine Zunge heimlich sagte!“
„Daß“, entgegnet Jener in kühler Ruh',
„Etwas Gutes wünschtest dir selber du!“
„Was zum Beispiel etwa, weiser Berather?“ —
„Daß du nicht enden mögest, wie dein Vater!“ —
Blutroth der Jarl da wurde vor Zorn und — Wein!
Den Thronsitz wüthend packt er am Schemelbein!
(Besonders Trinker lieben dies als Waffe.)
„Zum Thurm man augenblicklich den Narren schaffe!“
Tumult war ungeheuer. Zu Boden saust
Ein Pärchen Dienstbefliss'ner vor Gunnlaug's Faust.
Da vor den Jarl trat Skuli und sprach gelassen:
(Vor Ruhe muß ja immer der Zorn erblassen!)
„Den Recken nur begnadigt auf mein Wort.
Laßt aus dem Reich ihn ziehen schleunigst fort!“
„Wohlan!“ der Herrscher brüllte. „Ich ihn verbanne!
Liebt er sein Leben, schleunig fort mit dem Manne!“
Die Islandhelden gingen hinab an's Meer.
Das Schiff ließ zur Bewahrung, von Schätzen schwer,
Gunnlaug dem Genossen. — Er wollte weiter
Nach England selbst mit Thorkel als Begleiter.
Die Ueberfahrt besorgte ihnen noch
Skuli auf einem Kiele, der südwärts zog.
Die Pflegebrüder schieden mit nassem Blicke
Und warmem Gruß. — Abstieß man von der Landungs-
brücke.

Nachsah noch Skuli lange, so lang' es ging,
Dann schritt er in die Halle und zechte flink.
Doch die durchsegeln eilig der Nordsee Wogen,
Den Kiel im Londonnebel an's Land sie zogen.

Bei den Britten.

Es herrschte in der Angeln Reich
Der König Ethelred
Gerecht und klug verstand er gleich
Schlachtruf, Lied und Gebet.
Im Towerschloß der König thront
Und trinkt blutrothen Wein,
Er gleicht dem ernsten hehren Mond
Von mildem klarem Schein.
Sein Scepter ist von rothem Gold,
Von Purpur sein Gewand,
Und jeder Than ihm Achtung zollt
Im reichen Brittenland.
Die Herzoge der Angeln all'
Sich reih'n um sein Panier,
Es füllt die breite Säulenhall'
Die Tafelrunde hier.
Der Schottenlaird im Tartankleid
Mit blauer Mütze sitzt,
Von Knochen trägt er ein Geschmeid,
Der Dirk am Gürtel blitzt.

Das Horn geht um mit hellem Ruf,
Des Minstrels Laute tönt,
Als über London Bridge der Huf
Des Gunnlaugrosses dröhnt.
St. Pauli Dom im Osten stand,
Im Westen aber sah
Man an der „Dorneninsel" Rand
St. Petri Münster nah.
Es nickten in die Themse tief
Westmünsters Thürme hoch,
— Ein Läufer da zum König lief,
Vor ihm sein Knie er bog.
„Ein Islandskald und Recke dort
Gehör beim Fürsten sucht.
Du wollest lauschen seinem Wort,
Er bittet dich in Zucht." —
Der König winkte voller Huld.
Es that sich auf der Saal,
Gleich zu dem Thron voll Ungeduld
Schritt Gunnlaug auf einmal:
„Ich bin ein Lord der Skaldenkunst.
Ein Lied ich dir ersann.
Ich prüfte gern mit deiner Gunst,
Was eigentlich ich kann.
Mit sich allein man kann ja nicht
Erkennen, was man werth —
Man muß sich messen im Gedicht,
Wie Schwert sich mißt mit Schwert.

Von sich ja Jeder glauben mag,
Daß er von hinnen trug
Die ganze Weisheit eines Brag,
Daß sein der Nornen Krug.
Doch erst durch Andrer Augen sieht
Er recht sein eig'nes Licht. —
Ob wirklich gottbeseelt mein Lied,
Ich selber weiß es nicht.
Und das Gerücht, o Ethelred,
Von dir grad' zu mir drang,
Daß hoch bei dir in Ehren steht
Der Skalden Sang und Klang.
So sag' wahrhaftig als ein Christ,
Wie dir mein Lied gefällt —
Und Gunnlaug Schlangenzunge ist
Mein Name in der Welt."
„O!" rief der König. „Bist du das?
Du bist mir schon bekannt!
Manch' Lied von dir ich nicht vergaß,
Daß ich voll Wohllaut fand.
Denn meinen Minstrels oft gelang,
Zu bringen Melodien
Aus andern Landen, manchen Sang,
Dem Beifall dort verliehn.
Auch manche deiner Lieder hier
Am Hof wir hörten schon —
Gefunden hast du, scheint es mir,
Bereits des Ruhmes Lohn."

Da neigte Gunnlaug sich und hob
Ein Lied zu singen an,
Zu dieses edlen Königs Lob,
Zur Freude Jedermann.
Mit Morvens Barden sang er dann
In die Wette frisch und kühn.
Doch ward dem Wort, das er ersann,
Der Siegeskranz verliehn.
Den Sängerwettstreit bald entschied
Der König voll Verstand,
Des echten Dichters Hochgemüth
Er in dem Jüngling fand.
„Nicht zweifle du!“ — Der König spricht:
„Du bist ein Dichter recht! —
Bescheiden werde nur und schlicht,
Denn Hochmuth steht dir schlecht.
Du brauchst dich selbst zu rühmen nicht,
Dich Jeder rühmen wird —
Schau um dich klar von Angesicht,
Vom Neide unbeirrt!“ —
Ein Scharlachkleid er ihm verlieh,
Mit bestem Pelz verbrämt,
Besetzt mit Borten bis zum Knie
— Der Jüngling fast sich schämt.
„So viele Ehre ist zu viel!
Nicht steht dem Jüngling an,
Zu siegen ob im Liederspiel
So manchem ält'ren Mann! —

O Morvens Dichtergreise, nehmt!
Ich bin deß nicht gewohnt,
Damit sich nicht der Jünger schämt,
Weil Meister unbelohnt!"
Mit diesen Worten nahm er ab
Vom Arm den goldnen Ring,
Zerbrach in Stücke ihn und gab
Eins jedem Barden flink.
Da rief der König: „Das ist, traun!
Ein echtes Dichterherz!
Verdienste ohne Lohn zu schaun
Ist ihm der höchste Schmerz.
Neid oder Selbstsucht kennt er nicht,
Den Geist erkennt er an,
In welcher Zunge nun er spricht
In jedem Volk und Mann!
So bleibe denn an meinem Thron,
Geehrt, wie dir gebührt,
Nur dem gebührt die Königskron',
Wer sie mit Gnade ziert.
Nimm hier das Horn und, wenn's geleert,
Singe noch manches Lied,
Daß uns die Nacht von hinnen fährt
Bei fröhlichem Gemüth!" —
Die Königstochter, rosenroth,
Die holde Schenkin war,
Den wohlgefüllten Becher bot
Dem Jünglinge sie dar.

Vom goldnen Stuhl empor sie sprang
Auf ihres Vaters Wink,
Die süße Fichte, zart und schlank,
Und bat den Dichter: „Sing!“ —
Der Jüngling sprach: „Wohl ist das Horn,
Gefüllt mit edlem Wein,
Der Dichtung feurig goldner Born,
Wie Quell in Mimer's Hain.
Doch feuriger als edler Trunk
Läßt rollen unser Blut,
Das Herz uns pochen, wenn wir jung,
Der Frauenaugen Gluth!
Ein jedes Herz in höh'rem Schwung
Um Frauenschönheit schlägt;
Ein Dichterherz, und gar noch jung,
Ahnt, wie darin sich's regt!
Des Weines Glanz, des Weines Gluth
Nicht lang man in sich hegt —
Der Schönheit Strahl für immer ruht
Im Herz, das sie bewegt!“ —
Erröthend sank die Maid zurück,
Auf ihren Sessel weich,
Schlug nieder den umflorten Blick,
Dann ward sie plötzlich bleich.
Doch Gunnlaug in die Saiten griff
Und sang die lange Nacht
Die Lieder, die er auf dem Schiff,
Dem einsamen, erdacht. —

Der König sprach zum Töchterlein:
„Was trübt dir deinen frohen Sinn!
Zu brüten so allein ist fein
Nicht für die junge Königin.
Warum ist deine Wange blaß?
Was schleicht so matt dein schneller Fuß?
Warum ist oft dein Auge naß
Von unbewußter Thränen Fluß?"
„Ach nein, mein Vater, nein, du irrst!
Warum so bleich mein Angesicht,
Den Grund du nicht errathen wirst
Denn ach! Ich weiß ihn selber nicht!" —
— „Zu etwas Anderm komm' ich gleich.
Gunnlaug" — Als dieses Wort er spricht,
Da wurde wechselnd roth und bleich
Mit eins ihr holdes Angesicht. — —
„Ach! Nur zu leicht den Grund ich find'!
In deinem Aug' ich lang ihn las —
Doch eh'r nicht ruh' ich, armes Kind,
Als bis dein Herz davon genas." —

Der König sprach: „O lausche mir!
Komm hier, komm hier, mein Skalde treu!
Ich hab ein Wort zu künden dir
Nicht ohne Scham, nicht ohne Reu'.
Du sendest deinen frohen Sang
Auf's gradewohl, wie einen Speer.

Und, ob er traf, du fragst nicht lang,
Du sangst — was kümmert's dich noch mehr? —
Doch trifft des Jägers Speer das Reh,
Ob auch auf's gradewohl geschickt —
Und solch ein Lied mit süßem Weh
Und bitt'rer Lust das Herz durchzückt.
Und harmlos, wehrlos wie ein Reh,
Ist auch vielleicht ein Mädchenherz,
Und so ein Herz in deiner Näh'
Verblutet sich in Liebesschmerz.
Der Jäger nur mit sich'rer Hand
Kann aus der Wunde ziehn den Spieß —
Die Herzenswunde Heilung fand
Stets von dem Wesen, das sie stieß.
Wohlan! Ich spreche deutlich klar:
Dich liebt ein Königstöchterlein,
Ich biete ihre Hand dir dar,
Mein halbes Reich — es werde dein! —
Du weißt, du bist ein Skalde nur,
Gleichbürtig nicht der Königin,
Doch einzige Fürstin ist Natur,
Nur sie beherrscht der Menschen Sinn!"
Betroffen jener schwieg und sann
Und tief in sich zurückeschrickt —
Doch hoch aufrichtet er sich dann
Und stolz in's Königsauge blickt!
„Du hast mir Vieles wohlgethan,
Du warst mir immer hold und mild,

Mit Ehrfurcht will ich stets umfahn
Dich eines Fürsten Musterbild.
Mit tiefstem Dank und fühlend ganz,
Daß ich dir's nie vergelten kann,
Ablehne ich den Myrthenkranz,
Den spare einem bessern Mann!
Für mich sind Scepter nicht und Thron.
Der Königstochter Gatte sein
Kann nimmer Island's freier Sohn,
Mein Vaterland — es sagte: nein!
Doch, lockte mich der Krone Gold,
Die aber für mich allzuschwer —
Mein Schicksal doch nicht dulden wollt',
Zu werden eines Königs Schwäher.
Die Tochter dein ist schön und hold,
Nicht ihresgleichen ist im Land —
Und doch ich nimmer knüpfen wollt'
Mit ihr der Ehe Rosenband.
Denn wisse, König, über'm Meer
Mir blüht schon eine theure Braut!
Und nichts entehrt den Edlen mehr,
Als wenn sein Sinn nach Andern schaut.
Das scheut zumeist ein edles Herz,
— Auf die Geliebte durch Verrath
Zu häufen namenlosen Schmerz.
— Leb' wohl! Ich ziehe meinen Pfad!" —
Sie schweigen beide tiefbewegt.
Der König seufzte, aber dann

Ihn freundlich auf die Schulter schlägt:
„Du zeigst dich ganz als Ehrenmann!
Ich achtete vorher dich schon,
Jetzt weiß ich doppelt dafür Grund,
Ich liebe dich wie einen Sohn
Auch ohne jenen nähern Bund!“

Versammelt war die Massoney.
Da an des Thrones Stufen trat
Der Skald — von Sitten leicht und frei
Um Urlaub er den König bat.
Mit unbewegtem Angesicht
Und stillem Ernst in jedem Zug
Der König sprach: „Ich weigere nicht
Den Urlaub, den man sittig frug.
Als Gastfreund aber nenne mir
Den Grund, warum so rasch du ziehst.
Es könnte ja bedünken schier,
Als ob du uns von hinnen fliehst!“ —
„Wohl! Ich gelobte einen Schwur
Der Frigga, Baldur auch dabei:
Zu ruhen nicht, als bis ich fuhr
Zu Königen drei und Jarlen zwei!“
„So magst du ziehen!“ — Jener spricht,
Und einen Goldring ihm verlieh,
Sechs schwere Unzen an Gewicht —
Man sah wohl einen schönern nie.

Der schüttelt jedem Lord die Faust,
Und vor der Fürstin tief sich neigt.
— Die Brise frisch im Segel braust,
Des Schiffes Stirn nach Schweden weist.
Um ihre Liebe unbelohnt
Oft weint die Maid in bitterm Harm
Doch eh' verging der zwölfte Mond,
Umfing sie eines Königs Arm.

Bei den Schweden.

Der Julschmaus.

Bei Konungahella landen sie nun,
 Wegweiser man nahm
Zum westlichen Gothland. — Ein Handelsplatz hier,
Der hieß Skarir —
Dorthin der Zug der Ermüdeten kam,
Sie dachten auszuruhn.
Verstrichen war schon lange der Herbst.
Den Juleschmaus
Hielt Sigurd grad', den als Jarl man ehrt.
Gunnlaug erfährt:
„Wenn du Lieder spendest im Fürstenhaus,
So Ruhm als Dank du erbst!"
Und Gunnlaug trat in den festlichen Saal:
„Ich lade mich ein!
Bin zum Julschmaus ich willkommen dir hier?"
„Du bist es mir!
Füllt den Zutrunkbecher mit funkelndem Wein
Und leer' ihn auf ein Mal!

Macht Platz ihm da auf der obern Bank!
Isländer, dort!
Norweger staunend dein Auge erblickt?
Jarl Eirek schickt
Mit Geschenken sie her und freundlichem Wort.
An die Hörner stoßt, Kling Klang!"
Und zum Gruße, sie tranken sich freundlich zu.
Julspruch erscholl.
Nach dem neuen Brauch Christfestlied auch
Und nach altem Brauch:
„Mein Skol, dein Skol, aller guten Leute Skol!"
Und sie zechten in guter Ruh.
Die Berserker schlugen mit eherner Faust
Auf den eichenen Tisch.
Nußbraunes Bier ihre Sinne berauscht.
Doch Jeder lauscht,
Als der Skalde ein Kriegslied donnerte frisch
Und sein Finger die Saiten durchbraust.
Auf den Stuhl mit schwebendem Fuß er sich schwang
Und brüllt wie ein Bär.
Die Berserker heulten den Kehrreim mit
Nach höfischer Sitt'
Und schlugen den Takt mit dem tannenen Speer,
Daß die Tafel bald zersprang.
Dem unseligen Dichter dem wurde es bang,
Obwohl er im Rausch.
„O verschlingt nicht den Wohllaut mit Wolfesgeheul!
O krächzte die Eul'

Doch lieber im Chor statt eurer zum Tausch!
Das ist ja ein Höllengesang!"
Ein furchtbar Brummen und Brüllen entstand
Und scharfer Zank.
Norweger und Schweden auf einem Gelag
Nie taugen mag!
Ein Jul ohne Zank wär' ein ärmlicher Schwank;
Ein Glück, daß ein Grund sich fand!
„Beim Hammer des Thor!" Ein Schwede gleich,
„Mein Messer ist scharf!
Jarl Sigurd ist der erhabenste Held
Auf der weiten Welt
Schon, dieweil er Gothland beherrschen darf,
Das doch das schönste Reich!"
„Hoho!" Ein Drontheimrecke schrie
„Das ist nicht wahr!
Weit höheren Ruhm Jarl Eirek führt,
Dieweil er regiert
Das Land der Fiorde — es ist ja ganz klar!
Wer zweifelt? Ich duld' es nie!"
„Schiedsrichter!" schrien die Besonnenen hier.
„Doch wer soll's sein?
Den Skalden vordem man immer drum bat,
Berühmt an Rath.
Herr Gunnlaug soll seinen Spruch uns leihn!
Wohlan! Ihn wählen wir!

Die Schiedsspruch-Drapa.

Oft hat gerungen der sittige Sigurd,
Oft er bezwungen wallende Wellen.
Oft er durchmessen den mächtigen Maalstrom.
Oft er gesessen im Saal auf dem Sessel
Rathend den Kriegern als ragender Rufer,
Bietend den Siegern Becher zum Bunde
Im Willkommengruße, schnell oft beschritten
Mit schwebendem Fuße den steilen Schiffbord,
Kletternd in Seilen und Takeln und Tauen,
Enternd mit Beilen und Hacken den Feind.
Trefflich getrunken hat er beim Methtrunk,
Nimmer gesunken ist er beim Schwertschwung.
Aber der mächtige Herrscher von Norge,
Oft hat der Prächtige, prahlend im Prunke,
Um sich geschaaret Sänger und Skalden,
Hat oft gewahret herrlicher Heimath
Schöne Gefilde mit schirmendem Schwerte,
Vor seinem Schilde Schrecken stets schritt.
Oft mit dem Drachen drang er und drängte
Grad' in den Rachen rauher Gefahr.
Wogen, die blauen, Thürme, die blinken,
Mehr noch zu schauen war ihm beschieden!
Eirek, der stürmende Schirmherr der Schwachen,
Leichenwall thürmende Wahrer der Wahlstatt
Wölfeernährer, wohl ist er gewaltig!
Kein Land ist hehrer als Norge im Nord!

Befriedigt waren die beiden Parteien.
Und zu allermeist
Die Normannen, die so er zu Siegern gemacht.
Durch die Winternacht
Nun die Drapa schallt und das Trinkhorn kreist.
So mußt' es eben sein!
Der Schädel brummte am Morgen früh
Und das Hirn schien hohl,
Und der Magen gähnte — kurz Alles, wie's muß
Nach Götterbeschluß
Beschließen den Jul, soll gedeihen er wohl.
In Ordnung Alles, sieh!
Am Morgen verliefen die Gäste sich,
Wie's grade traf,
Und Alle, die, zu zerzausen die Ohren
Einem Andern, geschworen,
Vergaßen es lange im trunkenen Schlaf.
Doch auch die Freundschaft wich.
Ach! Tödtliche Feinde und Freunde so bieder,
Wie beim kühlen Trunk,
Die findet man nimmer früh und spat
Auf dem Lebenspfad
(Und ein doppelter Rausch ist's, wenn wir jung!)
Nie wieder, nie wieder, nie wieder!
Sigurd eine Axt, mit Silber verziert,
Dem Gunnlaug gab,
Und den Führer dazu nach Tiundaland,
Dem der Weg bekannt.

Es zogen Eireks Boten thalab
Und alle schieden gerührt.

Die Boten meldeten dem Eirek dann
Welch einen Schiedsspruch Gunnlaug ihnen sann.
Da schwur der Jarl (sein Becher war schon leer!),
Vergessen werd' er's nicht sein Lebtag mehr
Und werd' es ihm gedenken voller Huld.
Nur machte es ihm heftige Ungeduld,
Daß, da er nun zufrieden mit dem Held,
Der sich nicht gleich ihm wieder vorgestellt,
Aufregte fürchterlich ihn der Gedanke!
Er griff in Hast nach einer Balkenplanke
Und, da zu fest dieselbe saß, er griff
Nach einem Schemel, welcher eiligst pfiff
Am Ohr vorüber einem armen Schranzen
Ja, ja, hier galt's nach scharfer Pfeife tanzen!
Doch Schmerzensgelder gab er hinterher,
Wenn die Verletzungen nicht allzu schwer,
Welch letztrer Fall erbitterte ihn heftig.
Dann schnitt er Späße vor den treuen Magen
Von Knäblein, welche noch nicht einmal kräftig,
Ein zartes Ohrenfühlen zu ertragen.
Jedoch gleichviel! In diesem Falle scholl
Das edle Wort des Fürsten würdevoll:
„Der junge Mann aus Island, welcher heißt
Gunnlaug die Schlangenzunge, welcher reist

Jetzt einsam und verstoßen und verwaist,
Bedrückt von unserm Zorn, wir nehmen an
Zu Gnaden wieder diesen armen Mann.
Dieweil er neu erobert unsre Gunst,
Erlauben wir ihm gnädiglich sogleich
Zu üben seine fröhlich wackre Kunst
An unserm Hofe und in unserm Reich,
Ganz unentgeltlich! Braucht uns keinen Zoll
Dafür zu zahlen!! Staunt ihr?" „Wundervoll!"
„Nun sage mir noch Einer, daß ich bin
Mildthätig nicht, von gönnerlichem Sinn,
Ein Skaldenvater!! Lachte einer eben?!
Will Jemand mir nicht einen Schemel geben?!"

Gunnlaug und Hrafn.

König Olaf war Herrscher im Schwedenland,
Der Sigrid Sohn
Der Prächtige war er zu benannt,
Als Held bekannt,
Mit Glanz und Würde er zierte die Kron'.
Zu Upsala war es beim Frühlingsting.
Da Gunnlaug ging,
In Scharlach geziert mit Kette nnd Ring
Vor den König flink
Und Gruß er bot und wieder empfing.

„Weß Landes bist?“ der Fürst ihn fragt
„Isländer, König!“
„He Hrafn! Ihr beide der Rede pflagt
Wohl früher, sagt?
Ja Herr!“ „Doch kennen wir uns nur wenig!
Bei diesen Worten erhob sich ein Mann,
Hoch, aber breit,
Von der Ehrenbank, wo allein er sann
Und Träume spann.
Sein Kleid war reich und Gold sein Geschmeid,
Lang wallend floß sein bräunliches Haar
Auf den Nacken bloß.
Sein Auge trotzte wohl oft der Gefahr.
Sein Mund auch war
So fest geformt, wie ein ehernes Schloß.
Nicht viele müßige Rede kam
Aus solchem Mund.
Das erkannte man gleich. Als den Ruf er vernahm,
Das Wort er nahm
Und also that er sich kund:
Der junge Mann, mein Heimathgenoß,
Ist Illugi's Sproß,
Der Sohn des Mächtigsten zweifellos
In Island's Schoß,
Auch selbst er geachtet im Männertroß.
Sein Name ist nicht ganz unbekannt.
Als Dichter und Held
Hat Spuren gezeichnet an manchem Strand

Seine Skaldenhand,
Ob die Harfe nun oder das Schwert sie hält.
Von Gunnlaug Schlangenzunge gewiß
Schon hörtest du?"
— „Ja, ja, ich glaube, schon Jemand ihn pries."
Und sitzen hieß
Er gnädig den Gast in gemüthlicher Ruh'.
„Dort neben Hrafn setze dich hin
Auf die Ehrenbank!
Erzählen möget ihr immerhin
Mit off'nem Sinn,
Was euch auf Reisen erschien und gelang."
„Ja, Fürst, erst wollt' ich anstimmen noch dir
Einen Probegesang."
— „Das ist recht gut! Doch heute ist hier
Nicht Zeit dafür,
Wir hatten genug schon Sang und Klang.
Heut wird mit gründlichem Ernst gezecht,
Weit wichtiger das.
Nun zeig' was du leisten kannst im Gefecht
Und trink' mal recht!"
Und Gunnlaug neben dem Landsmann saß.
Sie trinken sich zu mit edlem Geist,
Ein biedres Paar.
Und dann ein Jeder die Lande preist,
Wohin er gereist,
Und prahlen sich Ein's — meist war's aber wahr!
Wie viele Mannen sie führten an

Auf jeder Meerfahrt,
Und wieviel Reiche sie plünderten dann,
Wo ehrte man
Als Skalden sie nach vollendeter Heerfahrt.
Von den südlichen Recken erzählte geschwind
Herr Hrafn nun,
Im wälschen Land, wo die Leute sind
So flüchtig, wie Wind,
Und nicht verstehn beim Humpen zu ruhn.
Besonders dies verachtet er sehr!
Denn, wer beim Meth
Nicht schwellen fühlt von Gefühlen hehr
Seinen Busen schwer,
Sehr tief in des Normanns Achtung steht.
Vom teutschen Reich erzählte er drauf,
Wo der Kaiser regiert
Des heiligen römischen Reiches Lauf.
Kauf und Verkauf
Nach Hamburg hatte ihn einst geführt.
Auch Galliens Auen hatt' er gesehn
Und die Normandie,
Wo die alten Wiekingerwimpel wehn
Und die Burgen stehn,
Die den trotzigen Dänen der Franke verlieh.
Im allgemeinen von schönen Frauen
Sie sprachen nunmehr.
Wo Rosen, wo Veilchen, wo Tulpen zu schaun,
Auf welchen Aun,

Wo sie lieblich und mild, wo sie üppig und hehr.
Doch kamen im Ganzen sie drin überein:
An der nordischen See
Gedeihe, mag sauer auch etwas er sein,
Der beste Wein.
Und die lieblichste Rose erblühe im Schnee.
Und beide tauschten Bemerkungen aus
Höchst inhaltsreich
Betreff der Getränke, verschieden durchaus
Nach Geschmack und Gebraus,
Die gewachsen, gebraut in verschiedenem Reich.
Sowohl der Meth als besonders der Wein!!
Tiefsinnig sehr
Untersuchten die Frage sie, scharf und fein.
Und nickten drein
Voll sinniger Würde, bedeutungsschwer.
Bis allmählich sie nickten immmerfort
In beschaulicher Ruh,
Und gottverworren lallte ihr Wort.
Wie auf Akkord
Sie tranken sich zu und nickten sich zu!

So floß die Zeit, ein glattes Gedicht,
Im Sonnenschein.
Und des Lebens Wolken sahen sie nicht,
Ja, Alles war licht,
Und waren sie glücklicher drum? O nein!

Wie sicher schienen die Wackern gefeit
Gegen jede Noth!
Doch Gründe gab es zu jeder Zeit
Für Laster und Leid,
Der Mensch sorgt selber für Sorge und Tod.
Was singt von der guten alten Zeit
Das Dichterwort?
Als Odin vom Drachen die Erde befreit
Und Neid und Streit
Forsete verbannte aus jeglichem Ort?
Kein goldenes Alter lächelt der Erd',
Das ist nur Spuk!
Der Mensch sein eigenes Leben verheert,
In Begierden verzehrt,
Und das Unheil lauert stets nahe genug!

Skaldengezänk.

Der Sommer war hereingebrochen,
Da Gunnlaug eines Tages spricht:
„Du hast mir's, König, ja versprochen,
Ich darf dir widmen ein Gedicht?“
„Nun ja! Erhebe deine Klänge,
Jetzt ist die Zeit, wo sich's gehört.“
Doch Hrafn sagte: „Meine Sänge,
O Fürst, hast auch noch nicht gehört!“

„Gut, gut! So will ich Beiden lauschen,
(Die Müh' für mich wird nicht gering!)
Laßt eurer Seelen Fittich rauschen!
(Das wird 'ne Plage!) Macht nur flink!"
„Das wird den Eindruck freilich stören,
Zwei?! — Doch. Ich singe dann zuerst!"
„Oho! Du willst die Vorhand nehmen,
Als wenn du hier der Erste wärst?"
So Hrafn rief mit finstern Mienen.
„Ich bin ja, wie ihr Alle wißt,
Zuerst an diesem Hof erschienen,
Zuerst mein Lied zu hören ist!"
Doch der: „Zu fechten und zu singen
Im Hintertreffen ich nicht weiß!
Ich bin es nicht gewohnt, zu ringen
Mit Andern um den Ehrenpreis!
Als Dichter und als Harfenspieler
Mein Sinn sich Keinem anbequemt,
Nach dir zu singen, wie ein Schüler,
Mein stolzes Lied sich dessen schämt.
Hab' darum singend ich erworben
Des Ruhmes theuerwerthes Gut?
Mein Skaldenvorrecht ist verdorben,
Wenn Einer mir zuvor es thut!"
Roth wurde er bei dieser Rede,
Denn Scham und Hochmuth in ihm kämpft.
Doch Trotz siegt stets in solcher Fehde,
Von innerm Vorwurf schwach gedämpft.

„Den Hitzigen läßt man den Willen!“
Der König lächelte dabei.
„Um deines Herzens Wunsch zu stillen,
Zuerst zu singen, steh' dir frei!
Nachher mag Hrafn dann erzählen,
Was ihm belastet das Gemüth,
Obwohl, ich will es nicht verhehlen,
Gebührte ihm das erste Lied.
O könnte Einer mit mir tauschen
Das schwere Königsamt so lang:
Wenn Skalden auf einander lauschen,
So giebt es sicher einen Zank!“

Seekönigs Tod.

Seekönig kam zum Sterben,
Da sprach er zum Gemahl!
„Den Strohtod zu erwerben
Ist nimmer meine Wahl.

Wohl Todesrunen könnt' mir
Ich ritzen auf die Brust,
Jedoch die Norne gönnt mir
Noch süßre Todeslust.

Ein Schiff laß mir bestellen
Beschick' es auf das Best'
Laß leicht die Segel schwellen,
Bind' an den Mast mich fest!

So treib' ich immer weiter
Im blauen Meeresschoß,
Den alten Wogenreiter
Wohl kennt mein Drachenroß.

Kein Ruder und kein Steuer
Soll spornen mir dies Roß,
Es sei das rothe Feuer
Mein einziger Weggenoß!

Bin weit vom Strand gezogen
Ich über'n Wellenberg,
Brandpfeile dann im Bogen
Schießt rasch in's Takelwerk!

Denn meinen Feinden maß ich
Oft solches Ende zu,
Die Sitte nicht vergaß ich,
Bring' selbst mich so zur Ruh'.

Auf Beute wie die Raben
Das Meer ich oft durchfuhr.
In ihm will jetzt ich graben
Die letzte Runenspur."

Als Alles war geschehen,
„Fahrwohl!" dem Land er bot,
Die Segel stolz sich blähen,
Denn drinnen weht der Tod.

Die rothen Wimpel wehten,
Der Bord sich knarrend bog,
Mit Pauken und Drommeten
Pfeilschnell er vorwärts flog.

Als in der Luft verschwammen
Die Wimpel, da in Eil'
Die Bogner all' zusammen
Abschossen ihren Pfeil.

Aufloderen die Flammen,
Wohin er prasselnd fällt;
Und Gluth und Fluth zusammen
Umwogt den alten Held.

Geschnürt in feste Bande
Er stand, ein schaurig Bild,
Es flatterte im Brande
Sein greises Haupthaar wild.

Die alte Vikingweise
Hinan zum Himmel schwillt,
Am Maste klirrten leise
Sein Panzer und sein Schild.

Verklungen war die Weise,
Erloschen war die Gluth.
Es fuhr die letzte Reise
Seekönig über die Fluth.

Die Flammen in die Runde
Verlöschte Wogenschwall —
Zog auf dem Todes-Sunde
Seekönig nach Walhall? —

„Wie hat's nun, Hrafn, dir gefallen?
Hört Alle! Hrafn uns belehrt!
„Ich sag' es ohne Scheu vor Allen:
Das Ding ist keinen Stüber werth!
Es strotzt von flittergoldigen Bildern,
Die meistentheils am falschen Ort.
Dazu ist unklar, was sie schildern
Und ungeschicklich manches Wort.
Die Reime selbst sind überladen,
Gehäuft und voller falschem Prunk!
Ja, Selbstbewußtsein kann nur schaden!
Jedoch, der Dichter ist sehr jung!"
Lachkitzel Jeder hier verspüret,
Der Fürst das Lachen nur verbeißt:
„Nun, Hrafn!" — Der nicht lang' sich zieret
Und so die Macht der Liebe preist:

Meth der Poesie.

Eine Drapa.

Um der Sagamaid
Feuervollen Kuß
Odin selber freit,
Daß ihm sie verlieh'

Ihren Zaubertrank.
Liebend im Genuß
Er ihn ihr entrang,
Meth der Poesie.

Alle Macht und Gold
Giebt der Starke gern,
Wenn die Schönheit hold
Lächelnd ihm verlieh
Liebe nur zum Tausch.
Selbst des Himmels Herrn
Zwingt der Liebe Rausch,
Meth der Poesie.

Denn die Liebe hält
In der zarten Hand
Höchsten Schatz der Welt,
Den sie nur verlieh
Ihres Herzens Herrn,
Becher voll zum Rand,
Leuchtend wie ein Stern:
Meth der Poesie!

Freya uns enthüllt
Wahrer Schönheit Sonn',
Die mit Gluth uns füllt.
Sie nur stets verlieh

Der Begeistrung Wein.
Wahrer Dichterbronn
Liebe ist allein,
Meth der Poesie!

Bleibe der Pokal,
Frauen, euch geweiht!
Wem nach freier Wahl
Sich eu'r Herz verlieh,
Der in treuem Kuß
Schmeckt Unsterblichkeit,
Den berauschen muß
Meth der Poesie.

„Nun, Gunnlaug, sprich, wie hat's gefallen?
Sprich offen, wie der Fall sich weist!“ —
„Solch' Lied in diesen Königshallen,
Ich muß es sagen, das ist dreist!
Ich fragte nur, wie lang' wird's dauern,
Als er das hohe Lied begann,
Am Ende aber mußt' ich trauern,
Daß nicht einmal ein Ende dran!
Zwar ist der bloßen Kunst zu Danke
Hübsch glatt und niedlich es gemacht,
Doch kein Gefühl und kein Gedanke
Ist neu in dem, was er erdacht.
Wie Hrafn selbst vom Haupt zur Ferse
Sind seine Lieder, kurz und gut:

Hübsch, aber ausdruckslos die Verse,
Wie seine Blicke ohne Gluth!"
Bedrückte Stille folgt im Kreise.
Auf Hrafn ernsthaft Jeder sieht,
Und jeder Höfling fragt sich leise,
Ob er und wann die Klinge zieht.
Erst schienen ihn des Zornes Geister
Zu übermannen mit Gewalt,
Doch ward er der Erregung Meister,
Und also sprach er ruhig kalt.
Blaß war die Wang', die Stirn in Falten,
Im Herzen wohl es tobt und kocht,
Und könnten Blicke Schädel spalten,
Sein Auge hätt' es hier vermocht!
„Nichts mehr davon!" — Er sprach gelassen
„Wir kommen wohl darauf zurück."
Er ging und heftet im Verlassen
Auf Gunnlaug noch den finstern Blick.

Und ruhig meldet er am Morgen:
„Ich scheide von dir, König, nun!
Mich rufen heimwärts neue Sorgen,
Ich hab' zu thun und darf nicht ruhn."
Der König huldvoll nickt vom Throne.
Aus Gold gefügt, von feinem Schliff,
Ein Armband schenkt er ihm zum Lohne.
— Und Hrafn schon bestieg das Schiff.

Zu Gunnlaug sprach er, eh' sie schieden,
Noch unheilkündend solches Wort:
(Die Beiden hatten sich gemieden,
So oft sie nah am selben Ort.)
— „Die Freunde, die mich einmal höhnen,
Sind Feinde mir für immerdar.
Ich lasse niemals mich versöhnen,
Haß' einmal ich, so haß' ich klar!"
Und wie ein Liebender beim Scheiden
Nachstarret der getrennten Braut,
So lang' noch sehen sich die Beiden,
Der Eine nach dem Andern schaut.
Am Strande haften Hrafn's Blicke,
Als ihn der Kiel von hinnen trug,
Und Gunnlaug von der Landungsbrücke
Späht immer nach des Schiffes Zug.
Die Wangen ahnungsvoll erblassen,
Das starre Aug' erblindet schier,
Heiß, wie im Lieben, ist im Hassen
Die sehnlich lechzende Begier.
Doch Gunnlaug und die Seinen steuern
Von Schwedens Küste reich beschenkt,
Es wird zu neuen Abenteuern
In's Irenmeer der Kiel gelenkt.

Bei den Iren.

Der König saß im Dublinschloß
Und goldnen Humpen schwang.
Sein Bart wie Silber niederfloß,
Doch mit der jüngsten Ritter Troß
Er in die Wette trank.
In breitem Spruch er sich ergoß.
Wie einst ihm auf dem Wogenroß
Als Wicking mancher Zug gelang.
Es ward den Hörern wirklich bang,
Doch keinem ward die Weile lang
Und alles trank und trank.

Vom Thurme sah man weithin blaun
Grün Erin's dunkles Meer,
Im Morgen- und im Abendgraun
Man konnte weiße Segel schaun
Von Ost und Westen her.
Ein schwerer Amt man konnte, traun!
Dem Hafenwächter nicht vertraun,
Denn schreien, blasen mußte er

Den ganzen Tag, — denn immer mehr
Der Schiffe kamen nah' und näh'r
Von jeder Richtung her.

Und jetzo rief er in den Saal:
„Ein Schiff aus Island naht!"
Schon trat mit der Getreuen Zahl
Held Gunnlaug hin zum Königsmahl
Und um Gehör er bat.
„Wir allzumal nach freier Wahl
Durchmaßen hier das Wellenthal,
Dich, König Siggtrygg, suchend grad,
Dieweil auf deinem Fürstenpfad
Um Hülfe dich und Rath und That
Vergebens Keiner bat.

Ich bin ein Dichter, wisse dies!
Hab' dir ein Lied gemacht.
Freigebig man dich stets mir pries
Und dich der Skalden Gönner hieß,
Drum sing' ich dir's! Gieb Acht!"
Der König an den Humpen stieß
Und alle Zecher schweigen ließ.
„Dies Lied, das habe ich erdacht
Auf stiller Wacht in tiefer Nacht
Auf blutigem Wahlplatz einer Schlacht.
Nun gebt mir aber Acht!"

Die Walküre der Schlachtendichtung.

Im Mondenschein
Oft wach' ich einsam und allein.
Und süß und mild
Steigt zu mir nieder da ein Zauberbild.

Aus Walhall's Höhn
Ihr Lächeln stammt so sanft und schön.
Sie naht mir leis.
Ihr sternbesetztes Kleid ist schneeig weiß.

Blitzrunen trägt
Ihr Lindenschild sich eingeprägt.
Aus blauer Fern
Ihr Speer erglänzt — die Spitze dran ein Stern.

Roth ist ihr Schwert!
Ein seltsam Leuchten fährt
Durch ihre Stirn,
Wie Wetterleuchten über Alpenfirn.

Ihr Auge siegt!
Ein Adlerfittig schwarz umschmiegt
Den Helm von Gold,
Und ihre Stimme wie Gewitter rollt.

So naht sie dort.
Mein Herz vernimmt ein Zauberwort,
Und bang es lauscht
Der Offenbarung, die ihm zugerauscht.

Das Wort ist groß,
Das Odin's goldnem Horn entfloß —
Baldur und Brag
Mit Weisheit unser Lied erfüllen mag.

Doch greift mir mehr
In's Herz die Stimme ernst und hehr
Der Geistermaid,
Die mich zum Schlachtensänger hat geweiht.

Die Nebelhand
Zerreißt vor mir der Luft Gewand,
Und sichtbar seh'
Die Götter all' ich thronen in der Höh'.

Auf goldnem Stuhl,
Hoch ob der Erde Sündenpfuhl,
In Ewigkeit
Sie leuchten dort und in Unsterblichkeit.

Da darf ich schaun
Auf fahlem Roß der Geisterfraun
Endlosen Zug,
Herniederspähend von des Sattels Bug.

Wo Tod geraubt
Das Leben, jedes blutige Haupt
Zum Roß empor
Sie heben — auf thut sich Wallhallas Thor.

Klarheit im Aug'
Und Wahrheit in des Mundes Hauch,
Wie Elfen fein
Die Seelen schweben auf in langen Reihn.

O zweifelt nicht,
Dies ist kein Traum nur und Gedicht,
Luftspiegelung —
Klar hat geschaut es die Begeisterung.

O hofft, vertraut!
Ein wahr Walhall ob Wolken blaut.
Hienieden schon
Weissagt es euch der Skald, des Himmels Sohn.

„Dies Lied — das war nun wirklich schön!"
Der König ernsthaft nickt.
„Nun wollen wir auch gleich mal sehn,
Was für Geschenke an dir stehn,
Da sich Belohnung schickt.
Wohl ist schon Ruhm des Sängers Lehn,
Doch soll er nicht von hinnen gehn
So unbelohnt, wenn ihm geglückt
Ein feines Lied, das uns entzückt.
Drum gleich mir nach dem Schatzlord schickt,
Er weiß, was hier sich schickt.

Was schenk' ich diesem Dichtersmann?
Drei Schiffe? Ist dir's recht?
Schatzmeister, steht das dir nicht an?"
„So viel ich nicht entbehren kann,
Steht mit der Truhe schlecht."
„Was geben wir ihm aber dann?"
Doch der sich gar nicht lang besann:
„Das Goldhorn gebt, in dem ihr zecht,
Ein Scharlachkleid, mit Goldgeflecht
Und Pelz verbrämt, — und für's Gefecht
Ein Schwert wär' auch nicht schlecht!"

Der junge stolze Dichter stand
In Purpur eingehüllt,
Das Schwert er an die Hüfte band —
Und jeder Than der Tafel fand,
Dies sei ein Fürstenbild!
Dem König schüttelt er die Hand
Und schritt zum Strand und stieß vom Land.
Sie pflügten tief durch's Schneegefild,
Das Segel in der Brise schwillt,
Aufstiegen da die Orkney's wild,
Ein schauerliches Bild.

Auf den Nebelinseln.

Beim Mainland landeten sie mühevoll,
Wo Pentland-Brandung schwoll und donnernd scholl.
Den Holmsund sie durchmaßen und die Bucht
Von Burra und Süd-Ronaldshay man sucht.
Dort, wo die alten Drudensteine stehn
In öder Flur, umgrenzt von Stennis' Höhn.
Noch stand zu Kirkwall nicht die Kirche, die
Jarl Ronald seinem Inselreich verlieh.
Die Kathedrale zu St. Magni Ruhm
Errichtet dort, ein Hort dem Christenthum.
Noch stand nicht der ehrwürdige Pallast,
In dem ein König fand die letzte Rast.
Zu Stormneß hauste noch der Inselgraf,
Beim Opferdienst und Thing man dort ihn traf,
Stormneß, der Helden Wiege, die gebar,
Im Meer es schaukelnd, säugend mit Gefahr,
So manch „blauäugig Nordlandskind" und auch
„Piraten" — Seeraub ist hier alter Brauch.
Vikinger, Könige des Meeres nur,
Erzeugt dies Meer, das jeder kühn befuhr

Auf rothen Drachen, jeden Küstenstrich
Verheerend, jeder Clan den Kühnen wich.
Die Gälen flohen, wo nur sichtbar ward
Der Dänen Art, wie ihre Fäuste hart.
Hier herrschte damals Sigurd Hlödvers Kind,
Als Herr von Schiff und Recke, Fluth und Wind.
Er hatte einen Bischof eingesetzt,
Doch heimlich selbst er noch das Messer wetzt
Am Meer im Haidekraut beim Odinsstein;
Am Meer — denn hier ja ragt kein heiliger Hain,
Da hier vor Frost gedeiht kein einziger Stamm,
Nur Ginster deckt der schwarzen Felsen Kamm.
Der Odinsstein — der ragte manneshoch,
Manch' junges Knie vor ihm sich gläubig bog.
Denn Sitte wars, wenn die Erkorne führt
Ein Jüngling vor den Stein und ihn berührt,
Und eine grause Formel sprach dabei
Von jedem Machtwort war er völlig frei,
Verbunden war er für die Ewigkeit,
Nichts durfte trennen ihn von seiner Maid.
In Mitternacht vorüberzogen hier
Gunnlaug und Thorkel durch das Felsrevier,
Verspätet hofften sie am Morgen dort
Zu finden noch Jarl Sigurd's Lagerort.
Da hörten sie ein Wimmern nahebei,
Ein Wiehern, Stöhnen, Schnauben — dann ein Schrei!
Drauf los sie eilten, sahn den Stein im Gras
Und schauderten — er war von Blute naß!

Daselbst in weißem wallendem Gewand,
— Ein Jüngling noch — der Opferpriester stand,
Das blanke Messer in der festen Hand.
Geopfert lag, durchbohrt vom Pfeilgeschoß
Zu seinem Fuß ein schwarzgemähntes Roß,
Klein, braun, gedrungen. Krauses Büschelhaar
Die Stirn umhing, ein Sheltie wohl es war;
Des Donnergottes liebstes Opfer dies.
Halbbebend Thorkel nun dem Freunde wies
Ein bleiches Paar, das noch gebunden lag
Beiseit, bestimmt wohl auch zur Opferschmach.
Der Priesterjüngling, welchem gelb umwallt
Den Nacken lange Locke, ernst und kalt
Er murmelte ein schauerlich Gebet
Und schon zum Opferdienst bereit er steht.
Da flüstert Gunnlaug: „Täuscht mein Auge mich?
Ein Weib liegt dort gebunden? Sicherlich!
Das sollt' ich dulden? Nimmer lebend, nein!“
Mit lautem Rufe sprang er vor den Stein:
„Halt! Holla, Freund, was wird denn hier vollbracht?
Abschlachten hier in der verschwiegenen Nacht?
In einem Reiche, das an Christo glaubt,
Scheint dieses Treiben etwas unerlaubt!
Pah! Pah! So wüthig ihr auch schäumt und schnaubt,
Fort mit dem Stahl — wo nicht — mit eurem Haupt!“
Da lachte laut der Priester und er sprach:
„Du scheinst mir hitzig, Fremdling! Nur gemach!
Und, wenn du wüßtest, wer hier vor dir steht,

Du schicktest gleich zum Thor ein Stoßgebet!"
„Thor und sein Name hier uns wenig nützt!
(Hm, Thorkel! Hat's nicht eben da geblitzt?!)
Mein Schutzpatron vor Fährniß mich beschützt.
So sage mir zuvörderst, wie's gemeint,
Ob dir ein Weib als Opfer passend scheint?"
Da sprach der Andre: „Will es künden dir.
Die Jungfrau hier als Sklavin eignet mir.
Nun fand ich dies gefangne Ritterlein
Mit ihr noch tändeln, schnäbeln hübsch und fein!
Die Beiden holte ich von Yersey her,
Da stand ihr weißes Schloß am blauen Meer."
„Was wunders denn? Als Ritter und als Christ
Dem Recken hier nichts vorzuwerfen ist.
Nicht wahr, Gefangner, warst ihr Bräutigam?"
Ein schwaches „Ja!" man durch die Nacht vernahm.
„Nun also denn: Die beiden schworen sich,
Sich treu zu sein, zu lieben ewiglich,
Und ihre Treue auch in Schmach und Leid
Erprobten denn der Mann hier und die Maid!
Bei zwölf Aposteln schwuren sie es hoch,
So willst du, daß ihr Eid im Wind verflog?
Daß sie gehalten ehrbar ihren Eid,
Doch hoffentlich dich ganz besonders freut?!"
„Ho!" rief der Andre, nur nicht so geschwind!
So einfach ich die Sache gar nicht find'!
Denn nicht mehr frei ein Recke haßt und liebt,
Wenn er die Hand in Sclavenfesseln giebt,

Und jedes Band, ihm heilig, als er frei,
Von selber löst es sich in Sclaverei.
Nicht recht gehandelt hat der Ritter, nein!
Denn diese Jungfrau ist nun nicht mehr sein:
Ich habe sie erbeutet! Mir gehört
Sie an, und ich verbiet' es, daß erhört
Sie einen Andern, der ihr Treue schwört.
Mir hat sie zu gehorchen jetzt auf's Neu,
Und ich bestrafe sie, wenn sie nicht treu!"
Da staunte Gunnlaug: „Hör', beim Gott des Lichts!
Von „Liebe" kanntest Du wohl gar noch nichts?
Hast Du noch nie von dem Gefühl vernommen?"
Verächtlich lachte jener drauf und laut:
„Ja selten ist mir das zu Ohren kommen!
Die alten Possen also wieder, schaut!
Von Schwärmerei war niemals ich erbaut,
Dem stärksten Mann gehört die schönste Braut!
Das ist mein Grundsatz! Sonst von Liebesschwur
Und ewiger Treue weiß ich keine Spur,
So lieben Gecken oder Thoren nur!
Ich bin ein Viking! Und du selber auch
Scheinst mir ein solcher so nach Stirn als Aug'.
Was wissen wir von Liebe? Die wir sind
So jäh und leicht und flüchtig, wie der Wind?
Wir lachen ihrer! Wir, die unerschlafft
Nur ewig stürmen auf der Wanderschaft
Und die kein Heim besitzen in der Welt,
Als unsrer Drachen Deckbord und das Zelt!

Wir können nicht in weichen Armen ruhn,
Die nie wir denken, aber immer thun,
Die nie wir träumen, nie in Muße sinnen,
Doch selbst den Traum des Ruhmes uns gewinnen!"
Der Dichter aus dem Mantel zog gelassen
Die kleine Harfe, die ihn nie verlassen.

Da griff er in die Saiten er mußt' es unbewußt,
Es stieg der Geist der Dichtung herab in seine Brust.
Und seine Saiten klangen so süß und zaubervoll,
Daß von geheimer Rührung die Seele jedem schwoll.
Gleich einer klaren Orgel gewaltigem Geroll,
So majestätisch wieder das alte Lied erscholl,
Das Lied, das ewig neue, von Liebesweh und Lust.

Es tönt so liebessehnig das Lied der Leidenschaft,
Es dröhnt so zaubermächtig voll Milde und voll Kraft.
Bald steigend an zum Himmel, gleich einem mächtigen Aar,
Der flügelrauschend klettert hinan zur Sonne klar,
Bald wieder girrt es lieblich, gleich einer Taubenschaar.
Dann schmettert's, wie Drommete, wenn trotzend der Gefahr
Der Ritter vor der Dame setzt ein den Lanzenschaft.

Es jauchzet und es scherzet, es weint und schluchzend stirbt,
Wie Nachtigall es schmachtet, die um die Rose wirbt;
Frohlockend wie die Lerche, süß, wie ein Elfenhorn,
Wie Schwanenlied hinschmelzend. Es sagt vom Liebesborn,
Der auch der Born des Liedes, und von der Rose Dorn,

Und wie so bald entblättert sie von des Schicksals Zorn.
Apostel eines Glaubens, der nimmermehr verdirbt.

Nur leise Seufzer hallten, als er schwieg,
Das Lob war stumm, des Dichters höchster Sieg.
Der junge Priester sah zum Mondenlicht,
Das ihm mit Silberfäden hell durchflicht
Die gelben Locken und sein weißes Kleid
Mit funkelnden Demanten wie beschneit,
Mit finstrer Stirne und mit glühndem Aug';
Man hörte eines Schwures leisen Hauch.
Halblaut er murrt: „Dies Fühlen kannt' ich nicht,
Von dem der Sänger hier so selig spricht.
Dies muß die Liebe sein! Wer aber kann
So weibisch fühlen, der ein Held, ein Mann?
„Man hielt auch mich dafür schon dann und wann!"
Sprach Gunnlaug, der vertraulich nun begann:
„Hör' eine ruhige Rede ruhig an!
Bedenke doch! Wenn sich dein Herze sehnt
Nach Frauenschönheit und sich glücklich wähnt
In dem Besitz — den Arm nur streckst du aus
Und raubst zusammen dir ein ganzes Haus!
Die Spanierin mit schwarzem Aug' und Haar,
Der Sachsenmädchen blondgelockte Schaar,
Sie alle sind mit einem Griffe dein!
Doch dieser Arme dort hat sie allein!
Und diese Einzige willst du ihm nehmen?

Du solltest dessen dich nur einfach schämen!
Das geht an deine Ehre, wie mich däucht!"
Der finster drauf: „Ich nehme das nicht leicht!"
„Gut, ford're mich! Ich will dir Rede stehn.
Doch erst laß meinen Spruch zu Ende gehn!
Stehn dir nicht gleichsam zu beliebigem Kauf
Die Jungfrau'n alle auf den Inseln, auf
Den Küsten? Wo du Minne fordern willst,
Die wildeste Begierde leicht du stillst!
Die schönste Maid aus stolzestem Geschlecht
Eroberst du dir blindlings im Gefecht!
Du Reicher willst den Armen hier bestehlen?
Muß er sein einziges Gut dir noch verhehlen?"
„Wohlan! Dein Spruch hat völlig mich bekehrt.
Doch jetzt wir müssen messen Schwert mit Schwert,
Dieweil du meine Ehre hast beleidigt!
Ich dank' dir übrigens, daß du vertheidigt
Vor meiner Rache die Unschuldigen:
Man nennt mich sonst den Ungeduldigen,
Doch wenn ein weiser Spruch zu hören ist,
Mein Sinn ihm lauscht und selten ihn vergißt.
Unwürdig meiner wäre, was ich wollt'.
Mein Herz dir, Fremdling, tiefste Achtung zollt.
Nun flugs heraus und dich zusammen nimm
Und wehr' dich gut, sonst steht es um dich schlimm!"
Am Opfersteine Schild nnd Klinge lag,
Die nahm der junge Priester und er sprach:
„Zu gleicher Zeit, führ' jeder einen Schlag

Schild gegen Schild!“ Jetzt Thorkel zählte: „Drauf!“
Ein Donnerschlag! An beider Schwertes Knauf
Der Stahl in Stücke in der Mitte brach!
So stark der Schild war und so stark das Schwert,
Daß, als der Hieb auf jeden Schildrand fährt,
Zerhieb die beiden Schilde Beider Streich,
Zerborsten also Schwert und Schild zugleich.
„Gut Heil!“ rief Thorkel „Würdige Gegner hier:
Glorreich den Zwiespalt habt beendigt ihr.“
Der Priester sagte: „Lieber Freund und Feind!
Baldur — wollt' sagen: Christus! wie es scheint
Zu Waffenbrüdern beide uns erkor.
Mein Name ist — ich stelle mich dir vor“ —
Ein Leuchten flog durch Gunnlaug's Angesicht:
„Dein Nam' ist Sigurd, Hlödver's edler Sohn,
Am Königsschwert erkannte ich dich schon!
Ich bin“ — Doch rasch der Jarl ihn unterbricht.
Gerührt, wie's Brauch, ihm beide Schultern küßt
Und feierlich und herzlich ihn begrüßt:
„O schweig! Auch dich erkannte ich sogleich
Am Harfenschlage und am Schwertesstreich
An deines Arms und deines Liedes Schwunge,
O Dichter Island's, Gunnlaug Schlangenzunge!
Nun folge mir, du benedeiter Skald,
Im Vätersaale laß uns tafeln bald!
Die Freundschaft, die geschmiedet mit dem Schwert,
Noch fester kitten wir am warmen Heerd.
Und, da solch' werther Gast zu uns gekommen,

Ein Vikingzug wird glorreich unternommen.
Zur Ehre ihm und item zum Vergnügen.
Die Drachen lauernd schon am Anker liegen,
Auf ihnen laß uns durch die Lande fliegen!
Heida! Wie wollen sengen wir und morden,
Mein Brüderlein, mit unsern biedern Horden!
O solche Freundschaft blüht doch nur im Norden!"
Der zwei Gefangenen Bande sie zerschnitten,
Die Gunnlaug dankten mit gewählten Sitten.
Und durch die Nacht zur Burg sie fröhlich schritten.
Bald Gunnlaug saß in neuer Freunde Mitten.

Briefe Gunnlaug's an seinen Vater.

(Gesendet und abzugeben durch norwegische Seefahrer.)

I.

Auf den Shetlands,

anno domini 1003.

Wenn das Morgenroth
Aufgeht überm Berge hell und heller —
In ein schwankes Boot
Stürze ich und greife schnell und schneller
In die Ruder — treibe leicht
Vorwärts durch die öden Inselgruppen.
Sonne niedersteigt,
Färbt wie Gold der Fische Silberschuppen.

In dem Nebelkranz
Seh' ich Foulas seltsam spitze Kegel.
Schwebe hin im Tanz
Durch die Brandung mit geblähtem Segel.
Ruhlos wie die See
Muß an Lerwick ich vorüberstürmen.
Und alt Scalloway
Lockt umsonst mit seinen dicken Thürmen.
Bressas eisiger Sund,
Alles mir zu friedlich noch, zu südlich!
Erst an Sunburg's Schlund
In dem Strudel fühl' ich mich gemüthlich!
Zum Berg sich bergeshoch
Wälzt das Meer, gräbt ein die nassen Runen.
Möwe immer flog
Hier um's Nest gewebt aus Eiderdunen.
Nach dem grauen Kelp
Schifferjunge auf die Klippe steiget.
Alles schwarz und gelb,
Grau und weiß — kein Blau, kein Roth sich zeiget.
Nieder von dem Cap
Unaufhörlich stürzen Felsenstücke,
Doch das Wogengrab
Grollend wieder schleudert sie zurücke.
Hier möcht' ich Hütten bau'n!
Wo gierig gähnt des Meeres Ogerrachen.
Wollust ist mir das Graun!
Durch jede Wasserhölle schlüpft mein Nachen.

II.

Zu Oxkadal,

anno domini 1004.

Zum Fang sich rüsten
An allen Küsten
Und stolz sich brüsten
Unsre Drachen und schnauben.
Wir ziehn entlang
Mit Kriegsgesang
An den Buchten und rauben.
Wir schlagen und quälen
Die armen Gälen,
Die auf Geisterfrauen
Bauen, vertrauen,
Die ein Kreuz nicht schlagen
Und die es wagen
Nicht an Christi Liebe zu glauben!!
O wie wir sie plagen
Und schlagen und jagen!
Wir schonen allein
Das Eiland klein,
Wo Santa Columbas Kloster steht!
Und die Nonne kniet in frommem Gebet
Und füttert die heiligen Tauben.

In die Häfen dringen
Mit der Segel Schwingen,
Auf die Beute springen

Unsre Drachen roth.
Der weiße Tod
Vom Maste droht,
Muß als Herold vor uns gehn.
Von Scharlach sind
Unsre Wimpel, im Wind
Wie lodernde Flammen sie wehn.
Wo die Wimpel glühn
In die Lüfte sprühn
Zahllose Flammen umher.
Hinter uns Brand
Am blutigen Strand!
Vom heißen Land
Wir schweben gewandt,
Ein lustiges Heer
Durch's kühle uns wiegende Meer.
Das Eiland Skye
Liegt nahe bei
Den Orkney's hier.
Dort wild wir hausten
Uns're Speere da sausten,
Daß vor uns grausten
Bald selber wir!

Auch Duntulmschloß
Mit des Speeres Stoß
Wir brachen ein.
Vertilgten nicht minder

Der Cameron's Kinder
In Glencoes düsterm Hain.
Wie heiß tobt der Zorn
Der Mac Dugald of Lorn!
Und der Cambpells Rache!
Die Macgregor's dazu
Die stehn auf der Wache,
Jeder Normannheld
Ihrem Messer fällt!
In behaglicher Ruh'
Ihrer aller ich lache!
Storr Rock sogar
Zu rauh nicht war
Für die Flüchtlinge unsers Speeres.
In den Höhlen graus
Jetzt halten sie Haus
Mit den Robben des Meeres.
Und weiter hinunter
Wo der Plaid noch bunter,
Gen Man, gen Argyleshire wir fuhren.
Am Loch Coruisk und
Des Mad Stream's Schlund
Und an Cannas Fels
Wir ließen zurück unsre Spuren.

III.

Am Loch Follart bei Borcraig
Gegenüber Arisaig
Steht ein stattlicher Pallast.
Die Macgammon's dort, die Pfeiffer
Widmen ihrer Kunst mit Eifer
Sich in wohlverdienter Rast.

Heilig gilt im Land die Stelle,
Unantastbar ihre Schwelle.
Heilige Barden sind sie ja.
Und, ihr Wissen zu erlernen,
Kommen aus des Hochlands Fernen
Schüler, Jünger fern und nah.

Doch die Schaaren der Bezwinger,
Unbekümmerte Wikinger,
Sie entweihten ihren Saal.
Heulend, pläudernd, ein sie drangen,
Ueber Sängerlocken schwangen,
Den geweihten, sie den Stahl.

Doch mit stolzem Auge blickten
In die Schwerter, die gezückten
Diese Dichter ohne Furcht.
Blässer nicht ward ihre Wange,
Ihre Stirne zuckt nicht bange,
Von Gedanken tief durchfurcht.

Da ich sprang mit einem Male,
Selber mit geschwungnem Stahle,
Zwischen meine Horden wild.
Und ich hielt sogleich den Armen
Mit erhobnen starken Armen
Vorgestreckt den breiten Schild.

„Eure Klingen schlag' ich nieder!
Denn das wisset, Waffenbrüder,
Waffenbrüder wohl seid ihr!
Doch weit näher mir verbunden
Sind, soeben erst gefunden,
Meine Dichterbrüder hier!

Denn die Skalden aller Lande
Sind von einem Liebesbande
Mit einander stets vereint, —
Harfner, Pfeiffer, Normann, Gäle,
Staunt nur! Doch ich's nicht verhehle!
Sind als Skalden nie sich Feind!

Meine Freunde hier, die neuen,
Wollt' in Treuen nicht bedräuen,
Meinethalben schon allein!
Doch noch mehr muß ich euch lehren:
Das befleckt die höchsten Ehren:
Eines Dichters Feind zu sein!

Wer will euren Ruhm verkünden,
Könnt ihr keine Skalden finden?
Heilig ist der Skalde, wißt!
Wohl zwar ihr versichert eilig,
Daß auch euch der Skalde heilig,
Wenn er eures Stammes ist!

Glaubt ihr denn, ich euer Sänger
Werde rühmen die Bedränger
Meiner Sängerbrüder? Nein!
Nehmt die Lehre ungefordert:
Jedes Skalden Haupt umlodert
Unsichtbar ein Heiligenschein!

Laßt die Burg unangetastet,
Wo die Dichtung sinnend rastet,
Fromm geschirmt vor Furcht und Leid!
Und zu Christ und Baldur betet,
Daß entsühnt ihr vor sie tretet,
Weil den Tempel ihr entweiht!"

In der Nacht nun zaubervollen
Klängen, die vom Söller schollen
Die Berserker lauschten noch:
Harfenton und Flötenklingen
Und vermischter Zungen Singen
Durch die Dichterhalle zog.

Ihre Worte nicht verstanden
Sie, die aus verschied'nen Landen.
Doch an ihres Liedes Ton,
Ob nun Island's hehre Weise
Oder Morwen's ahnend leise,
Rasch verstanden sie sich schon.

Gleich wie selige Geister wallen
Durch die gold'nen Sängerhallen
Süßen Wohllauts Lied um Lied.
Morgens sie die Hand sich drückten
Und sich stumm in's Auge blickten
Dichter von dem Dichter schied.

Verrath.

In dem Zelte sinnend sitzt
Skapti der Gesetzessprecher.
Würdevoll und auch gewitzt
War er und gewandt beim Becher,
Sein scharfes Aug' sah höher als die Dächer.
Als er also schweigend sinnt,
Durch den Vorhang tritt gewaltig
Hrafn, Regentropfen rinnt
Von dem Mantel dicht und faltig,
All sein Reisezeug war rissig, spaltig.

„Gut Heil! Bist wieder heimgekehrt
Zum Vaterlande, lieber Vetter?
Wärme dich am Ahnenheerd!
Bringst ja mit ein Heidenwetter.
(Hier schlug er frommm ein Kreuz!) Beim Thor Erretter!"
„Kaum gelandet, kam ich gleich
Her zum Thing." — „Nun, für 'nen Dichter
Sorgst du viel um Rath und Reich!"
Nein, auf deinen Rath erpichter
Bin noch mehr ich, werther Freund und Richter!
Denn um Hülfe bitt' ich dich:
Auf die Werbung will ich gehen,
Thorstein's Helga ist's, die ich
Als bestimmt mir angesehen
Seit meiner Kindheit, will es dir gestehen."
Skapti strich den weißen Bart:
„Ist mit Gunnlaug ja versprochen!"
„Der verzögert ja die Fahrt,
Frist und Wort hat er gebrochen!
Solch ein Leichtsinn — sei er nicht gerochen?
Grade drum, weil seine Braut
Jene ist, will ich" — anhielt er.
Mit gekniffnem Aug er schaut
Um sich, mit dem Dolche spielt er.
Aus der Seele Tiefen wohl aufwühlt er
Haß und Neid, aus Herzensgrund
Böse feindliche Gedanken.
In dem Lächeln um den Mund

Las Entschluß man ohne Wanken.
Vor dem Lächeln Skapti's Zweifel sarken.
„Ja der dritte Sommer kam
Und er ist noch nicht erschienen!“
Seinen Stab er eilig nahm
Mit verständnißvollen Mienen,
„Komm zum Thorstein! Will als Fürsprech dienen!“
Thorstein's Zelt war gar nicht weit,
Hrafn's Sippen all' und Magen
Gaben ihm das Ehrgeleit.
„Bonde will ein Wort dir sagen,
Hrafn will um Helga Werbung wagen!
Der Empfehlung nicht bedarf
Önund's Sohn und mein Verwandter,
Ist in allem fein und scharf,
Führt im Schilde einen Panther,
Keiner ist an Dichterruhm bekannter.“
Thorstein lächelte und sprach:
„Gunnlaugs' Ruhm ist wohl vergangen?
Eure Werbung ehren mag,
Ich nur kann sie nicht empfangen:
An Helga schon Verlobungsketten hangen.“
„Der Winter ja verstrichen ist,
Der Dritte schon!“ „Er wird im Sommer,
Erscheinen noch zu guter Frist,
Er war allzeit ein später Kommer!
Doch hält er stets den Eid, er ist ein Frommer.“
„Kommt er auch im Sommer nicht,

Nun was dann?" — Wir werden reden
Drüber, wenn Johanni bricht
In das Land — und — keine Fehden!
Bis dahin Frieden! Nun, wie steht's in Schweden?"

Der Sommer ging, der Winter ging,
Der vierte Sommer war im Lande.
Nun wieder Hrafn sprach beim Thing:
„Jetzt bist du ledig aller Bande!
Der Freche närrt dich nur, du trägst die Schande?"
„Eine Tochter nur ich hab'
Und ich will es dulden nimmer,
Daß zum Streit sie Anlaß gab!
Schmach für sie nur bringt dies immer,
Noch erlosch nicht ganz der Hoffnungsschimmer!"
Zu Illugi sprach er klar:
„Bin ich der Verbindlichkeiten
Ledig nun nicht ganz und gar?
Nun entscheid' er sich bei Zeiten!
Uns und sich kann sonst er Weh bereiten!"
„Du bist ledig!" Jener sprach:
„Ich hab' hierin keine Meinung,
Es erblüht vielleicht dir Schmach
Aus verspäteter Vereinung;
Sonderbar ist wirklich die Erscheinung!
Kommt nicht, hat auch nicht gesandt
Mir ein Schreiben, wo er wäre!"

„Also geb' ich Helga's Hand
Hrafn vor dem ganzen Heere!
Sei es Gunnlaug's Leichtsinn eine Lehre!“

Sehnsucht.

Die schöne Helga an der Linde saß,
Ihr schönes thränenvolles Auge las
In einem Blatt, von Zähren ganz bethaut,
Sie flüstert vor sich hin mit leisem Laut:
Ach! Jede Letter ihr wie Feuer brennt
In's Herz, mit Qualen, die kein Dichter nennt,
Nur ein verschmähtes Frauenherz sie kennt.
Es war das rauhe gelbe Pergament,
Das Gunnlaug von den Orkney's hat gesandt
Dem Vater grade in das Vaterland,
Der Helga wieder macht damit bekannt.
Ein Schreiben wild und wüst und regellos,
Wie Sinn und Seele und die Thaten wüst,
Von denen sein Bericht ja überfloß,
Und doch die theure Schrift sie innig küßt,
Glaubt in den Zügen seiner Schrift zu sehn
Die Züge sein, die deutlich vor ihr stehn.
Ach, *seine* Schrift?! Ein fremder Mönch sie schrieb!
So wird als Wahrheit mancher Irrthum lieb,

Und Glauben baut auf einer Täuschung Sand!
Im Kloster wohlgeübt, war Aug' und Hand.
Im Lesen und im Schreiben ihr gewandt:
Sie las von seinen Fahrten kreuz und quer,
Von wüstem Leben im Berserkerheer,
Von Vikingzügen übers weite Meer;
Vom Blut des Feindes rauchend — und von Mord,
Raub und Gewalt an jedem Strand und Ort.
Von Blut zu triefen schien ihr jedes Wort!
Mit jedem neuen Spruch ein neues Schwert
In ihren ahnungslosen Busen fährt!
Als sie geendet, sie verzweifelnd preßt
Die Hand an's Herz, den Brief sie fallen läßt,
Und schließt ihr Aug', als ob ein Schwindel jäh
Sie überrascht und seufzt im bittern Weh
Aus tief beklomm'nem Herz. Und dennoch rinnt
Nicht eine Thrän' herab dem armen Kind,
Erleichternd ihr Gemüth. Der Strom der Pein
Muß in ihr festes Herz gefesselt sein
Und wühlen dort umsonst nach einem Thor,
Erfrischend draus zu brechen frei hervor:
Ihr Vater Thränen ja verboten hat.
Schön soll sie strahlen vor dem Bräutigam!
Bei dem Gefühl empörte bitt're Scham
Die Seele ihr, — und wieder blickt sie matt
Wie suchend, forschend, in das Unglücksblatt.
Und was sie sucht, sie kann es finden nicht,
Von ihr kein Wort in tausend Worten spricht!

Helga's Klage.

Der Strom seufzt unter hartem Eis:
O komm, o komm, geliebte Sonn'!
Mit deinem Strahlenkusse heiß
Entfessele wieder meinen Bronn!
Es kommt die Frühlingssonne licht,
Sie kehrt zurück, das Eis zerbricht!
Doch er kehrt nicht!

Das dürre Feld nach Thau sich sehnt,
Nach Regen der versiegte Quell —
Und fruchtbar Thau herniederthränt,
Und Segen strömt vom Himmel hell.
Der Frühlingsbach vom Felsen bricht,
Umsonst das Thal sein harret nicht!
Doch er kehrt nicht!

Der müde Vogel kehrt zum Wald,
Durch welke Blumen streicht der West,
Wenn sie ihn rufen, naht er bald.
Und immer wieder sinken läßt
Herab den Schnee der Himmel dicht,
Daß nackte Gipfel er umflicht,
Doch er kehrt nicht!

Nie rief umsonst man nach dem Schlaf,
Er kam zurück, wenn lang entbehrt.

Das heiße Aug' er kühlend traf
Auf daß ihm Ruhe sei beschеert.
Ja, alles kehrt zurück zum Tageslicht,
Wenn man es ruft und seine Hülle bricht,
Selbst ihr, o Thränen, stürzt vom Angesicht,
Da ich euch rufe, jetzt hernieder licht,
Doch er kehrt nicht!

Heimweh.

Der Skalde hob sich an des Tisches Bord,
Und ehrerbietig lauschten sie dem Wort.
Und Gunnlaug sprach: „Von hinnen ich nun muß,
Ich schwelge hier in Ehre und Genuß,
Doch ach! mein Auge nach der Heimath schaut,
Denn nach mir schaut das Auge meiner Braut!"
Doch Sigurd rief: „Du sprachest nicht im Ernst,
Du sagtest selbst, wie viel als Skalde lernst
Du hier, dich stählend, traun! in Welterfahrung,
Und wieviel Lieder unsre Meerbefahrung
Ersprießen ließ in deiner Seele — nicht?
Daß du verdankst manch' ungeahnt Gedicht
Dem wilden wackern Wesen hier im Nord,
Das für des Dichters Wirken recht der Ort.
Dies Alles dankst du uns und willst schon fort?"

Doch Gunnlaug drauf: „Odin und Asathor
Zum Fürsten und zum Helden dich erkor.
Doch Freya blieb dir fremd, die Sehnsucht heiß
Kein kalter Sinn mit zu empfinden weiß.
Ihr Bild, durch Zeit und Raum nur halb getrübt,
Auf's Neu in vollem Schimmer sich erhebt,
Nicht trennen kann vom Weibe, das er liebt,
Fluth, Gluth und Blut den Mann, so lang er lebt!“
„Nun gut! doch Ehre jeder Recke wahrt,
So lang er einen Odemzug noch spart;
Mit deiner Ehre sich es nicht verträgt,
Zu scheiden nun, da mich Gefahr umhegt.
Ein dänisch' Heer auf Drachenschiffen zieht,
An Englands Küsten, Jeder vor ihm flieht,
Kanut der Mächtige von Dänemark
Hat es gesandt, wie Swen sein Vater stark,
Und klug wie Gorm der Alte. Führer ist
Helming Strutharald's Sohn, ein guter Christ,
Doch schlimmer Gast im Feindesland. Es droht
Auch hier in Orkadal uns Waffennoth.
Wir brauchen tüchtige Führer für das Heer,
Wir brauchen jeden Arm zur Gegenwehr.
Und grade jetzt willst uns verlassen, Held?
Schlecht deutete dir dies vielleicht die Welt.“
„Auch gut! So bleib' ich Herbst und Winter noch.“

Von hinnen fröhlich Herbst und Winter flog,
Doch wer nicht kam, das war die Dänenmacht!
Und Gunnlaug immer noch in Glanz und Pracht
Thront neben Sigurd dort in Orkadal.
Der Sommer färbte spärlich grün das Thal,
Doch keine Dänen kamen. Nun das Bild
Der Theuern war von Nebelgrau umhüllt.
Erinnerung aufzuckt in Gunnlaug's Brust
Kaum, wie ein Stern durch Wolken. Wilde Lust,
Und stolze Ehre, Ruhm und Herrlichkeit
Mit goldener Glorie überstrahlen weit,
Das Bild der einen fernen treuen Maid,
Die seiner harrt in Wehmuth, Furcht und Leid.
Doch eines Nachts, als er am Strande ging,
Der Mondschein strahlte auf den kleinen Ring,
Den sie ihm gab. Gleich einem Silberschwert,
Der Strahl, durchbohrend scharf in's Herz ihm fährt.
Auffuhr er, sah zum Stern er fühlt im Wind
Zu ihm herüberwehen Seufzer lind.
O sicher trug die Seufzer Helga's her
Vom fernen Strand der Westwind über's Meer!
Ihr Odem ihn umweht im sanften Hauch,
Ein Hauch von Wehmuth da umwölkt sein Aug'.
Und er gedenkt, indem die Zähre rinnt,
Wie viele Thränen wohl geflossen sind
In diese Wogen. Und mit hohler Hand
Meerwasser schöpfte er sich auf im Sand.
Und starrt hinein und finster drüber sinnt,

Und leicht die Stirn in seine Rechte taucht,
Das salzige Aroma in sich haucht,
Und einen bittern salzigen Tropfen saugt.
Ach! Eine Thräne ihm der Tropfen scheint
Und Helga's Thräne er zu schlürfen meint
Und bitterlich er in die Wogen weint.

Nach Haus!

Ein Kauffahrteischiff steuert von hier zum Norden grad.
Gunnlaug bestieg es eilig, er zog denselben Pfad,
Nahm von den Nebelinseln nun Abschied tief gerührt,
Viel Beute er als Viking im Schiff von dannen führt.
Auch seine zwölf Begleiter den Bord mit ihm bestiegen,
Und alle in der Nordsee bei günstigem Wind sich wiegen.
Gen Norden strikt sie fuhren. Sie kamen gen Faroer,
Dort eine Häringsheerde abfingen sie im Meer.
Bei Suderoe 'nen Walfisch sie jagten mit Harpunen,
Bei Oesteroe sie nahmen 'ne Fracht von Eiderdunen.
Dann lenkten sie gen Osten, den Malstrom schneidend scharf,
Zu Drontheim man das Anker, die Waare löschend, warf,
Vom Schiffspatron der Skalde Abschied und Rechnung nahm,
Gen Kladir zum Jarl Eirek in Eile er dann kam.
Mit hofgewohntem Schritte trat Gunnlaug in den Saal.
Verbeugend vor dem Fürsten, wie's Brauch, sich zweenmal,
Der huldreich wieder nickte und sah ihn freundlich an,
Dieweil vor seinem Auge er Gnade sich gewann.
Am andern Morgen aber sprach Gunnlaug dieses Wort:
„Zu meiner großen Trauer muß ich hinweg sofort.
Vernimm! Verlobt ich heiße! Drei Jahre sind als Frist

Zur Hochzeit mir gestellet die Zeit verstrichen ist.
Die Braut wohl meiner harret in Aengsten und in Pein,
Ich habe üble Ahnung, ich muß zu Hause sein.
Und gnädig wär' es wirklich, gäbst du mir gleich den Kiel,
Der rasch mich führen könnte ans langersehnte Ziel."
Da schüttelten die Köpfchen die Weisen insgesammt:
„Der Jüngling ganz entschieden von einer Hexe stammt!!
Zu Sturm und rauhen Planken er selber sich verdammt,
Indeß er ruhen könnte hier warm in Seid' und Sammt?!
Im vollen Winter fahren durch Islands Riesenfluth,
Durch des Polarmeers Tiefe, wo Riff' an Riff' ja ruht,
Muth kann man das nicht nennen, nur eines Tollen Wuth!
Versuchen will die Götter(wir wollten sagen: Gott!)
Solch teufliches Beginnen! Das ist nur frevler Spott!
Im Wintersturm nach Island wer hat so was gehört?"
Da Gunnlaug auf die Tafel schlug mit der Faust empört:
„Bei Odin und — St. Peter! Ein Isse hier es schwört:
Nur uns, uns Schnee geborne, nicht bleiche Furcht bethört!
Wir Issen nur sind Männer! Eu'r Zagen macht mich krank!
Ist's denn zum ersten Male, daß ich mit Grani rang?
Mit Aegir im Orkane macht' ich schon manchen Gang!"
Der Jarl da wieder lachte und meinte: „Ist schon gut!
Doch haben andre leider nicht auch so heißes Blut!
Nach Island unsre Schiffe sind schon seit Wochen fort,
Keins wagt um diese Zeit sich hinaus im ganzen Nord!"
Da sprach ein alter Recke: „Wenns der Herr Jarl erlaubt,
Und, setzt der junge Skalde durchaus daran sein Haupt,
So sind wir noch der Auskunft nicht ganz und gar beraubt.

Ein Mittel sei gefunden, mein Sinn bescheiden glaubt."
„Heraus damit denn endlich!" Sein Herr schon wüthig
schnaubt.
„Nun, draußen bei Agdanes, da liegt noch mit dem Schiff,
(Ich sah die Maste kürzlich noch ragen übers Riff)
Der andre Tolle — heißt das, verzeiht! — der andre Isle,
Zu passen scheinen wahrlich mir zu einander diese!
Dein Landsmann, edler Gunnlaug, will auch zur Winterszeit
Hinüber nach der Insel — nun, alles ist bereit,
Willst sicher du hinüber, so gieb ihm das Geleit!
Und, was ich sagen wollte, dein Landsmann nicht nur ist
Herr Hallfred — nein, ich sage es ohne Hinterlist —
Er ist sogar ein Bruder der edlen Skaldengilde,
Obwohl, gleich dir, daneben er auch zerbricht die Schilde.
Im Sang er heißt der Milde, im Kampf jedoch der Wilde!
Weil in den schwersten Maßen besonders er gewandt,
Den „Schwierigkeitspoeten" hat ihn das Volk genannt.
Dies Pärchen echter Dichter (drum richtig beide toll!)
Ein echtes Dichterstückchen denn unternehmen soll!
Auf! Eurem Fluge folgen wir alle achtungsvoll,
Wo fehlt dem Dichterschwunge der Anerkennung Zoll?"
„Vortrefflich, lieber Recke! Kommt ihr nach Island mal,
So quält euch um den Gastwirth nur nicht mit langer Wahl,
Fragt nach Illugis Erben nur im Gilsbakkithal,
Man wird euch da empfangen gewiß mit offnem Arm!
(Dank eurem Rath! Auch bringt mir eu'r Spott nur
wenig Harm!)
Lebwohl denn, edler Eirek! Auf frohes Wiedersehn!

Kommt, Thorkel und ihr Andern! Es gilt in Eile gehn!
Wegweiser mit uns sende, sonst fehlen wir den Weg!"
„Holla, den Abschiedsbecher! Erst trink'! Sonst nehm'
ich's schräg!
Ein Abschied ohne Trinken ist Rührung ohne Zähre!!
(Dann wahrlich Eirek's Rührung ganz ohne Gleichen wäre!)
„Und was ich sagen wollte, du kannst auch in der Welt
So hier und da mal singen, das heißt wenn dir's gefällt,
Ich sei ein riesig weiser und mörderischer Held!
Du weißt, wenn nicht so'n Skalde sich mal in's Mittel legt,
So sitzen wir hier einsam und Keiner nach uns frägt.
Sei einer noch so mächtig und tapfer ohne Maß,
Was hilft's ihm, wenn der Dichter zu loben ihn vergaß?"

Gerüstet zu Agdanes lag schon das Schiff zur Fahrt.
Das Anker aufgewunden, das Seil gekappt schon ward.
Der Führer schritt gemächlich noch auf und ab am Bord
Und gab mit sicherm Tone das letzte Leitungswort.
Da rief es her vom Strande: „He, Jemand will noch mit!"
Sieh! Von der steilen Klippe herab im schnellsten Schritt
Gunnlaug herunterklettert und weht vom Felsengipfel,
Die Abfahrt rasch zu stoppen, mit seines Mantels Zipfel,
Flink folgten die Genossen und sprangen in ein Boot,
Auswarf vom Schiff man Seile, sie legten bei zur Noth
Und klommen an den Backbord. — „Ihr wollt nach Island?"
Spricht,
Herr Hallfred. „Nun, für's Erste gefällt mir eu'r Gesicht,

Muß aber dennoch fragen nach Namen euch und Stand."
Da Gunnlaug fröhlich lachte und griff ihn bei der Hand:
„Bist du derselbe Hallfred, der jene Weise sang
Von Sigurd Schlangentödter? Sie war von gutem Klang.
Rigsthula und Voluspa, auch beides wohl gelang!"
„Hoho!" rief Jener listig: „Du scheinst mir sachverständig!
Du scheinst von harten Fäusten; doch dabei skaldenhändig!
Sag' deinen Namen hurtig! Ist er bekannt, ich kenn' dich."
„Mein Name, Dichterbruder, ist Gunnlaug Schlangen-
zunge!"
Da Hallfred auf ihn stürzte mit einem Freudensprunge
Und offnen Armen fiel ihm hell jodelnd um den Hals,
Man schämte der Gefühle sich damals keinesfalls.
Hart ist ein Mann, der männlich, und Winseln haßt er tief,
Doch warm und weich von Herzen, wenn's recht ihn überlief.
Fällt um den Hals nicht Jedem in jedem Augenblick,
Doch treibt ihn wahre Freundschaft, dann hält er nicht zurück.
Unmännlich ist die Weichheit, wenn sie zur Mode wird,
Wer aber dir bloß Härte als männlich preist, der irrt.
Wer nicht zur rechten Stunde weiß warm und weich zu sein,
Der zeigt sich gar nicht männlich, unmenschlich nur allein!
Die beiden Skalden herzlich sich nun die Hände drücken
Und froh sich messend beide in's nasse Aug' sich blicken.
„Bei Odin und St. Jürgen! Daß an des Tages Schluß
Mir noch erblühen sollte solch' herzlicher Genuß!
Denn das ist eine Freude, den Götterwonnen gleich,
Zu finden einen Bruder und Freund im Geisterreich.
Dem man schon lang befreundet durch seine Lieder war,

Dem nun die Hand zu drücken, zu schaun in's Auge klar!
Zu finden in den Zügen des neuen Freundes wieder,
Die lang bekannt uns waren, die Züge seiner Lieder.
Solch' eine Dichterfreundschaft ist einzig in der Welt,
Im Augenblick geschlossen, bis an den Tod sie hält,
Gefunden, wie vom Knaben, gehütet, wie vom Greis,
Ach! Sind wir Dichter selber, halb Knabe doch, halb Greis!

. . . .

Sie fuhren schon drei Nächte. Unheimlich rauscht die Fluth.
Der Wind in ihren Adern erstarren ließ das Blut.
Doch unter Scherz und Singen und ganz besonders —
Trinken,
Sie tiefer, immer tiefer in's Reich der Tiefe sinken.
Hoch am Verdecke waren, dem Steuerbord ganz nah,
Geschichtet Thau' und Planken; und Segeltücher da
Ausspannte man auf Speeren gleich einem rohen Zelte,
Nicht grade vor der Sonne zum Schutz, jedoch vor Kälte.
Daselbst die beiden Skalden, auf Thaue langgestreckt,
Mit dicken Bärenfellen und Pelzen warm bedeckt,
Sich dehnten unbekümmert vom Sturm, der eisig pfiff
Und gleich 'ner schwachen Jolle, hoch tanzen ließ das Schiff;
Der Wind strich unaufhörlich durch ihre wilden Locken,
Und ihre hellen Stirnen umkränzten Silberflocken.
Sie lagen, unverdrossen von Sturm und Kält' und Wogen,
Die klatschten, planschten, zischten stets über Bord im
Bogen,
Sie tranken und sie sangen — die Harfe freilich fand

Man gut zur Seit' zu legen, denn sonst erfror die Hand!
Auch warfen sie oft Würfel und spielten auf dem Deck,
Und, wenn so recht die Welle zu der Matrosen Schreck
Das Schiff gen Himmel bäumte, sie jauchzten wild und keck.
Und, stiegen hoch am Himmel die Sterne auf die Wacht,
Dann stieg in Märchenzauber empor aus Meeresschacht
Vor ihrem innern Auge der Dichtung Wundermacht.
Gedanken strahlten nieder von ungeahnter Pracht,
Sie sahen auf zum Sterne und sahen dort entfacht
Unsterbliche Gebilde; zum Traumreich ward die Nacht.
Und träumend auf die Lider der Schlafgott senkt sich sacht.

. . . .

Heimathlied des Verschlagenen.

Der Sturm durch meine Seele fährt,
Wie er durchfährt mein Haar. —
O säße ich am warmen Heerd,
O wäre mir ein Heim bescheert,
Geborgen vor Gefahr.

Wie ruhig und wie traulich dort
Mag sitzen man allein,
Wenn's Feuer knistert fort und fort,
Doch freundlicher noch rauscht das Wort
In traulichem Verein.

Mit einem sturmerprobten Freund
Recht friedlich plaudern hier,
So heiter dieses Bild mir scheint,
Gleich sichrem Hafen, wo vereint
Seemänner sich beim Bier;

Doch süßer noch und trauter noch,
Als sitzen hier beim Wein,
Ob Rundgesang auch lieblich zog
Und kluger Scherz leichttreffend flog,
Und süßer, als allein,

Weit süßer wird der warme Heerd,
Wenn unsern müden Leib
Entgürtet sanft vom schweren Schwert,
Wenn füllt das Horn, erst halb geleert,
Ein holdes treues Weib.

Ja, kommst du heim aus Sturm und Wind,
Müd, mürrisch, dürstend, kalt,
Wärmt schon ihr Willkommgruß dich lind,
Und Frieden, Liebesruhe rinnt,
Stillend durch's Herz dir bald.

Dann trotzt' ich gern der wilden Nacht
Und wüstem Meeresgraus.
Ich weiß: Bekümmert und bedacht
Um mich daheim ein Wesen wacht.
O Segenswort: Nach Haus!

Ein Heim, ein Heim, o blüht es mir!
O Frieden, Ruhe, Schutz!
Nach euch verschmacht' ich voll Begier,
Ich Ruheloser, bietend hier
Dem Tode selber Trutz.

Wohl dürstet Sclavenleidenschaft
Nach Freiheit und Genuß,
Im Sehnen nach Gefangenschaft
Verzehre ich die freie Kraft,
Nach keuscher Ehe Kuß.

Zwiesprach auf dem Deck.

Hallfred. Trink, Bruder! Wärme thut uns wahrlich noth!
Ha, säß ich erst daheim am warmen Heerd!
Gunnlaug (trinkend). Es ist ja doch ein wunderbar Gefühl:
Zur Heimath kehren! — —
In die Ferne reißt
Und in die Fremde es den jungen Mann.
Und viel gelingt ihm dort, um Freunde wirbt
Und auch um Ehre wohl er mit Erfolg.
Nicht ohne Wehmuth reißt er oft sich los,
Von lieben Menschen, kaum gekannt, geschieden.
Ein reiselustiger Wanderer der Erde,
Mit frohem Sinn und starkem Geist und Leib,
Schwert an der Seite, Harfe auf dem Rücken,

Ein Lied im Herzen schritt ich durch die Welt;
Und jedes neue Bild und neue Fühlen
Ward fügsames Metall in meiner Hand,
Aus welchem ich der Dichtung Münzen prägte.
Verbindend also Arbeit und Vergnügen;
In dem Vergnügen Stoff zur Arbeit findend
Und in der Arbeit Stoff nur zum Vergnügen.
Nicht hatt' ich Zeit und Lust, den muntern Sinn
In Heimweh zu verzehren. Bald gewohnt
Von einem rasch mir liebgewordnen Fleck
Zu scheiden ohne Reue, ihn zu tauschen
Mit einem andern, schöneren vielleicht,
Schien auch mein Vaterland mir nur ein Ort,
Theuer, wie mancher andre, und umwoben
Mit mancherlei Erinnerungen wohl,
(Doch wieviel Städte hab' ich nicht geseh'n!
Und jede ward ein Stück von meinem Leben!)
Mit einem Wort, ein hübscher Flecken Erde,
Den man zum Tausch und zur Abwechselung
Recht gern bewohnte, aber auch nicht mehr!
Doch jetzt, da mich die Woge immer näher
Den theuern Küsten meiner Heimath trägt,
Regt sich ein seltsam heimliches Gefühl,
Ein tiefes Sehnen nach der Heimathinsel, —
Die abgeschlossen von der ganzen Welt,
Unendlich fern dem Süden, selbst dem Nord
Ein fremdes, fast unheimliches Gebiet, —
In meiner Brust. Entgegen stürmisch klopft

Mein heißbewegtes Herz dem Muttereiland,
Der Felsenwiege meiner Jugend, ja
Der Riesenwiege, aus Granit gefügt,
Im Meer geschaukelt, eines jungen Stamm's
Von Helden und von Dichtern. Heimathluft,
Nach dir ich dürste, einzuschlürfen dich,
Wie Taucher, welche lang' im Meeresgrund
Gehaust mit blöden Ogern und Narwals,
Dem ersten Sonnenstrahl entgegenjauchzen.
Wahrhaftig, Reisen, Treiben durch die Welt,
Ob auf dem Wrack nun oder Orlogschiff,
Ob sturmverschlagen, ob mit vollen Segeln
Im Sonnenschein des Glückes, Alles bietet
Nicht solche Wonne, als dies eine Wort,
Wenn nun der Mast sich wendet: „Auf, zur Heimath!"
Man müßte reisen nur der Rückkehr halb:
Das Wiedersehen ist so süß und süßer
Die Hoffnung noch auf frohes Wiedersehn!
Ehrwürdiges Vaterhaus, seh' ich dich wieder?
Des Vaters weise, würdevolle Züge
Werd' ich sie schau'n und lauschen wiederum
Dem klugen Rath? Werd' ich die harte Faust
Der wackren Sassen wieder schütteln dürfen,
Der treuen Knechte und Vasallen? Werd' ich
Mich fühlen wieder als des Landes Erbe,
Als Häuptling meines Hauses? Ach! Und dann —
— Und dann —

Hallfred. Sprich aus, was dich bedrückt!

Gunnlaug. Ach, meine Braut!
Hallfred. Ich ehre dies Gefühl
Durch Schweigen und — durch einen Trunk! Stoß an!
Auf deine Braut! (Sie stoßen an.)
Gunnlaug. Das war ein schriller Klang,
Hallfred. Jedoch ein guter Schluck! — Beiläufig Braut
Du warst so lange auswärts, hörtest Du
Nicht irgendwo von einem unsres Volks,
Mit wem die schöne Helga sich vermählt?
Gunnlaug (auffahrend). Nein, nicht ein Wort!
Hallfred. Wir hörten selbst davon
In unserm Gaue, denn die Leute sagen:
Die edelsten im ganzen Borgiafyord
— Das Haus nur deines Vaters ausgenommen —
Sind die Geschlechter, die sich so verbinden.
Gunnlaug. Nun — und der Name?
Hallfred. Trink, mein guter Freund!
Du bist ganz blaß vor Kälte! Nun, der Name
Des Bräutigams ist gut, auch sein Gesang.
(Auch er ist ja ein Mitglied unsrer Zunft
Und zwar ein tüchtiges, ich muß es sagen.)
Wär' übrigens sein Sinn nur auch so gut!
Gunnlaug. Ich ahnt' es — ich errathe seinen Namen,
Hrafn der Sohn des Oenund?!
Hallfred. Gut getroffen!
Ich hasse leider den Gesellen, wie
Den leidigen Lindwurm und den üblen Teufel
— Dort bei Leiruvag unterhalb von Haide

Im vorigen Winter ankerte ich mal.
Mit einem Knechte Hrafn's hatt' ich Handel
Und überm Handel kommt's ja stets zu Händeln!
Genug! Ich vorenthielt ihm eine Mark,
Um die er einst spitzbübisch mich betrogen.
Was thut Herr Hrafn? Kommt mit sechzig Mann
Hinab zum Hafen, er zerhaut die Taue,
Und, da die Mannschaft rasch vom Deck gefegt
Durch einen Regen wohlgezielter Pfeile,
Treibt endlich er mein Schiff auf schlammigen Sand.
Es fehlt' nicht viel, so war ein Schiffbruch nah'.
Das Ende war: Ich mußte Buße zahlen!
Bei Gott! Mit Dem ist nicht gut Kirschen essen!
Was ziehst die Stirn du kraus:
Gunnlaug (finster). Ich weiß den Grund!
Hallfred. Ich auch! Du kannst den Mann nicht nennen hören?
Todfeinde seid ihr zwei, wir wissen's! Gelt?
So sagte das Gerücht. Ist's wahr?
Gunnlaug (finster). Es ist!
Hallfred. Jaja, es giebt in Island Leute,
Die Hrafn dir für überlegen achten.
Gunnlaug. Das ist natürlich. Neues stets verdrängt
Das Alte. Er kam aus der Fremde heim,
Ich bin dem Aug' entrückt, noch in der Fremde.
Und aus den Augen heißt es, aus dem Sinn!
Hahaha!
Hallfred. Lach nicht so schauerlich!

Wie kommst du zu dem Lachen?!
Gunnlaug. Helga — hm!
Die Tochter Thorstein's ist sie, nicht? Ich sah
Sie früher mal!
Hallfred. Dann hast sie nie vergessen!
Wer einmal sie gesehen, sieht sie immer,
Die Schönste aller Frauen! Wie? Du packst
Den Schwertgriff? Holla! Bist du eifersüchtig?
Gunnlaug. Worauf? Um wen?
Hallfred. Das weiß ich selber nicht!
Du machst so ein verzwickt Gesicht.
Gunnlaug. Vergieb!
Es zuckt, es krampft sich mir in allen Fingern!
Mir ist so sonderbar, so wild zu Muth,
Ich wünscht' mir einen Gang auf Tod und Leben!
— Die Helga kennt wohl Hrafn schon von früher?
Hallfred. Nicht eben das, im Gegentheil! Ich will's
In's Ohr dir raunen: Manches wird gemunkelt.
Sie soll ihn hassen, ihren künftigen Gatten,
Gesträubt sich lange haben, denn sie liebt
— (Verschütt' doch nicht den Meth!) — Liebt einen Andern.
Wen? Weiß man nicht. Sie sträubt sich eben noch,
Sie wartet auf den Jüngling ihrer Wahl,
So sagt man. Wo er weilt, warum er zögert,
Weiß man natürlich nicht. Ich hörte ja
Nicht einmal, wer er ist. Bei Frigga's Mund!
Du bist wahrhaftig blaß, wie ein Gespenst!
Du bist wohl kalt?

Gunnlaug. Ja, kalt und heiß!
Hallfred. Oho!
Du hast dir einen Schnupfen zugelegt?
Jaja, du bist noch nicht so abgehärtet.
Komm nur herab in die Kabine, Freund!
Ich bin ein Arzt und weiß, was förderlich.
Ich mische dir ein Horn von starkem Meth
Mit warmem Wasser und Gewürz! Wenn das
Nicht hilft, hilft gar nichts!! He, Biörn, sieh' nach,
Ob auch noch Kräuter da! — Der Kräutersaft
Ist oft sehr heilsam, wenn getropft in Meth,
Doch ist der Meth das wahrhaft heilende,
Grundlage der Arznei! — Komm rasch! Es graupelt.

Daheim.

I.

„Halt ihr! Was zieht ihr lustig über Land
Aus jedem Dorf?
Entdeckte man vielleicht als guten Brand
Ein Moor von Torf?“
„Bei St. Suniva! Lang' wohl waret ihr
Von Island fort?
Zur Hochzeit Helga's eilen alle wir
Nach Borgafiord.
(Wer ist der bleiche Reiter neben euch,
Der stöhnte schwer,
Als habe ihn mein Wort durchzuckt sogleich
Gleich scharfem Speer?)“
„(Das geht euch gar nichts an!) Verschlagen bin
Ich lange Zeit.
— Gut Heil! Ich strebe rasch zur Heimath hin,
Seid lustig heut!“

. . . .

„Hier nach Gilsbakki geht der Pfad, du bist
Daheim.

Wir scheiden hier. Nun sing' mir ohne List
Den Abschiedsreim!
Und dann erhebe als ein guter Christ
Ein Willkommlied:
Die Erde ringsum deines Vaters ist,
So weit dein Auge sieht."
Nach Hredawasser in dem Nordflußthal
Herr Hallfred ritt,
Und saß im Ahnenstuhl im Ahnensaal
In der Getreuen Mitt'.
Ja, ja, er war daheim! Wie schmeckt das Mahl!
Die Muttersuppe ist die beste Wahl!
Ach! In der Fremde schmeckt doch Alles schaal!
Und nun die Abenteuer allzumal
Erzählt er, die er litt.

II.

Der Samstag Abend nächtet schon,
Illugi saß am Heerd und las
In alten Büchern und vergaß,
Daß ferne sei sein liebster Sohn.
Oft hatte Kummer ihn darob beschwert,
Was seiner harrt, wenn er zur Heimath kehrt.
Die Knechte hielten Nachtmahlrast
Da klopfte es am Scheunenthor,

Die Hunde heulten und empor
Sie sprangen an dem späten Gast.
Zwölf Rosse schnaubten draußen vor der Thür,
Als Führer trat ein hoher Mann herfür.
Mit finsterm Blick er aufrecht stand,
Zum Heerd, wie Obdach heischend, schritt.
Zum Hausherrn dann er langsam tritt
Und bietet ruhig ihm die Hand.
Und „Vater!" spricht er, Wehmuth war im Ton,
Und eng umarmen Vater sich und Sohn.
Mit stiller Ruhe, wie vorher,
Er die Genossen sitzen heißt,
Das Trinkhorn zum Willkommen kreist,
Und nach Geburt und Namen er
Bezeichnete dem Vater Mann für Mann,
Wie fröstelnd, schürte er die Flammen dann.
Gleichmüthig er am Feuer sich
Zusammenkauert, sprach kein Wort,
Spielt mit dem Dolch nur fort und fort.
Ein böses eisiges Lächeln wich
Nicht von der Lippe ihm, nahm von der Wand
Den Helm, stand auf und hüllt sich in's Gewand.
„Wie? Kaum gekommen, willst du gehn?"
Der Vater ihn bekümmert fragt,
Doch keine Antwort drauf er sagt.
Er murmelt leis: „Ich muß es sehn!"
Er grüßt uud schritt hinweg schon durch die Nacht,
Durch's Windesheulen hört man, wie er — lacht.

III.

Zu Borg in Borgafiord
Da tummeln sich die Gäste,
Bereitet ist alldort
Das Hochzeitsmahl auf's Beste.
Die Flöten laden ein
Und birkene Drommeten,
Der Bursche reckt das Bein,
Zum Tanze anzutreten,
Am wohlbesetzten Tisch
Die ersten Bonden schmausen,
Sie trinken zu sich frisch,
Gemüthlich war ihr Hausen!
Es thront der Bräutigam
Auf hohem Ehrensitze
Es schmückt ein Drachenkamm
Ihm seine Seehundsmütze.
'Ne Stahlagraffe blitzt
Daran mit Reiherfeder,
Sein Wams ist bunt geschlitzt,
Sein Schuh von Rennthierleder.
Ein rother Mantel auf
Der rechten Schulter wallte,
Die Silberspange drauf
Warf ihn in prächtige Falte,
Die Tunica ihn ziert
Von Seide um die Hüften,

Vom Gürtel fest umschnürt,
Beim Trunke leicht zu lüften.
Die Scharlachbinden breit
Umwanden weiße Strümpfe,
Ja über Hrafn's Kleid
Kein Geck die Nase rümpfe!
Doch prächtiger die Braut
Noch strahlt in Sammt und Seide,
Jed' Auge nach ihr schaut
Sie aller Augen Weide.
Ihr goldig braunes Haar
Durchwoben weiße Bänder,
Ein Schleier silberklar,
Mit Gold gestickt die Ränder,
Fiel übern Nacken licht,
Befestigt an den Kanten
Von Silbernadeln dicht
Mit Knöpfen von Demanten.
Den Mantel vorne hielt
Die Edelsteinrosette,
Um ihren Nacken spielt
Die weiße Perlenkette.
Die Tunica umfloß
Blauroth die schlanken Glieder,
Von bloßen Schultern floß
Sie auf die Füße nieder.
Goldborte auf ihr liegt,
Goldsäume sie umschlingen.

Der Ohrschmuck war gefügt
Aus Rauten und aus Ringen.
Der Schuhe Spitze kaum,
Mit Corduan gebunden,
Vorlugt, den grünen Saum
Mit Edelstein durchwunden.
Die Untertunica
War weiß, von jenem Linnen,
Das Vikinghelden ja
Sich in Byzanz gewinnen.
Des Mantels Farben glühn
Von Purpur. Als Waräger
Herr Hrafn raubte ihn
Dem königlichen Träger.
Umgeht ein Horn von Gold,
Mit Bildern, wohl getrieben,
'Ne Jagd sich drauf entrollt.
Hei! Wie die Hunde stieben!
Ein eigner Kelch gebührt
Des Brautpaars durstigen Lippen,
Er — oft zum Mund ihn führt,
Sie — sieht man kaum dran nippen.
Wie ist sie blaß und hold!
Gleich einem seid'nen Schleier,
Wallt weit ihr Haar von Gold.
Sie birgt der Blicke Feuer:
Die blauen Augen deckt
Die schwarze Wimper nächtig.

Manchmal empor sie schreckt,
Dann lodern auf sie prächtig.
Oft, wie aus Traum erweckt,
Sieht man empor sie fahren.
Der Bräutigam schon neckt
Ihr seltsames Gebahren.
Sie schweigt. Mit Reden süß
Umsonst ihr Ohr er plagte,
Zurück ihr Schweigen wies
Ihn, bis er's nicht mehr wagte.
Umsonst mit sanftem Laut
Er girrend sie umsummte,
Denn nie die bleiche Braut
Erröthet. Er verstummte.
Verächtlich schweigen hieß
Ihr Blick sein Liebesflüstern.
Ein kaltes Lächeln stieß
Zurück ihn, liebeslüstern.
Sein finstres Auge spricht
Von dem verlornen Minnen.
Ach! Liebe kann er nicht
Von diesem Weib gewinnen.
Trüblächelnd er verstummt,
Sein Hoffen floh von hinnen,
Und in ihr Weh vermummt
Läßt er die Bleiche sinnen.
Wie war sie schön und blaß!
Ihr Busen hob sich leise,

Sie hob die Wimper naß
Und blickte scheu im Kreise.
Da an der Pforte stand
Ein fremder Mann, verborgen
Im dunkelen Gewand
Die Stirne voller Sorgen.
Sein Wesen edler nennt
Ihn, als den Schwarm der Gäste,
(Den Edelhirsch erkennt
Man stets ja am Geäste.)
Die ganze Haltung hebt
Ihn aus dem Troß der Andern,
Durch das Gewühle strebt
Sein Blick in wildem Wandern.
Da auf der bleichen Braut
Bleibt jählings nun er haften
Im dunkeln Aug' es braut
Von dunkeln Leidenschaften.
Von Hrafn nimmer wich
Sein Blick in heißem Haße,
Ihr Aug' begegnet sich!
Aufzittert da die Blasse.
Wie vor dem Pfeil das Reh,
Bebt bang zurück die Schöne,
Es bricht in wildem Weh
Aus ihrem Aug' die Thräne.
Er lachte wild und laut,
— Getroffen wie vom Blitze

Zusammensank die Braut
Auf ihrem Ehrensitze.
Als wär's ein guter Witz,
Er jauchzt in grimmem Höhnen —
Aufsprangen von dem Sitz
Die Gäste bei den Tönen.
Umringen, greifen an
Den Fremdling und ihn packen —
Da greift der finstre Mann
Sich einen rasch beim Nacken.
Und schleudert ihn zur Höh
Gelassen an die Decke —
So himmelan die Bö
Reißt Schiffer vom Verdecke.
Es lähmte bleicher Schreck
Die Tapfersten im Marke,
Es lachte trotzig keck
Der Zögernden der Starke.
In Flüstern bang verflog
Der Kühnsten Widerrede,
Der Fremde reckt sich hoch:
„Wer sucht hier freche Fehde?"
Er rief's im Donnerton,
Die Wangen da erblassen,
Er nickt in bitterm Hohn
Und will den Saal verlassen.
Doch jetzt Gemurr und Drohn!
Man ruft nach scharfen Beilen

Die Mädchen zitternd flohn,
Zum Thor die Jüngern eilen,
Zu schneiden ab davon
Den Feind, ihn abzupassen,
Doch Thorstein nahte schon,
Beschwichtigend gelassen:
„Wohl grob der Fremde warf,
Doch hat sich nur vertheidigt.
Zur Hochzeit laden darf
Sich Jeder unbeleidigt!"
„Spielt auf! Zum Tanze! Frisch!"
Da hob sich muntres Lärmen.
Gerücket ward der Tisch,
Im Saal die Tänzer schwärmen.
„Spielt auf!" Die Flöte klang.
Es wirbelt immer bunter
Und jeder Bursche schwang
Die Dirne flink und munter.
Nun Bräutigam und Braut
Eröffneten den Reigen.
„Er war im Ausland! Schaut,
Der Bräutigam will's zeigen!"
Er tanzte durch die Schaar
In sittigem Verneigen,
Man rief: „Ein schönes Paar!"
Nachdonnerte der Reigen.
Paarweis vorüberbricht
Der eine an dem Andern.

Und solche, die schon müd,
Im Saale plaudernd wandern.
Der Fremde rührt, versenkt
In sich, sich nicht vom Platze.
Jetzt in den Tanz er mengt
Sich rasch mit einem Satze.
Die Braut im Augenblick
Hat Hrafn losgelassen,
Sie starrt mit trübem Blick
Zu Boden hin verlassen.
Umsonst der Tänzer Reihn
Umlagern sie mit Bitten,
Es hat ihr kurzes: „Nein!"
Ihr Hoffen abgeschnitten.
An ihr zerspringend Herz
Die Hände krampfhaft fassen,
Sie steht in ihrem Schmerz
Verloren und verlassen.
Der Fremde vor ihr stand:
„Um einen Tanz ich bitte!"
Umschlingt sie mit der Hand,
Nicht fragend, ob sie's litte.
Sie bebt und zittert leis,
Und kann ihm doch nicht wehren,
Seine Augen liebeheiß
Ihr armes Herz verzehren.
Dahin er tobt und rast,
Wie Sturmfluth er sie wieget.

Wie wild er sie umfaßt!
Wie sie sich an ihn schmieget!
Dahin! Dahin! Dahin!
Als ob die Welt vergehe!
Entfesselt tanzt der Sinn,
O Wonnewuth- und Wehe!
Hin in Zerstörungslust
Er stürmt, wie Sturmesmöwen,
Es röchelt seine Brust,
Wie einem wunden Löwen.
Lust der Verzweiflung heißt
Der Stern von düsterm Glanze,
Erhellend seinen Geist.
Da hält er an im Tanze.
Und laut er sich bedankt
Mit bitterem Gelächter.
Zur Pforte halb er wankt
Vorbei am Thoreswächter
Der aber hält ihn auf:
„Die hier zum Feste kamen,
So ist der Sitte Lauf,
Die sagen ihren Namen!“
In Saales Mitte hält
Der Mann mit einem Sprunge:
„Es kennt die weite Welt
Den Gunnlaug Schlangenzunge!“
Und tief er sich verneigt,
Blickt hoheitvoll im Kreise,

Die dumpfe Pauke schweigt,
Es schweigt die Flötenweise.
Sein großes Auge ruht
Gebietend auf den Mannen,
Es muß der Augen Gluth
In Furcht die Seelen bannen.
Und rasch er schritt hinaus,
Hochschwarz, wie Mälartannen,
In Mitternacht und Graus
Trug ihn sein Roß von dannen.
Geendet ist der Schmaus,
Geendet ist der Reigen
Leer wird das Hochzeithaus,
Die letzten Sprüche schweigen.
Die Fackeln löschten aus.
Es naht die Hochzeitstunde.
Mit Kerz' und Blumenstrauß
Brautjungfern nah'n im Bunde.
„Leb wohl!“ sie rufen zu
Dem Paar mit frohem Munde —
Geleiten es zur Ruh'
In feierlicher Runde.

* * *

Still liegt das Hochzeithaus,
Still liegt die Hochzeitkammer —
O namenloser Graus,
O namenloser Jammer!

Der Mond durch's Gitter scheint,
Das Frühroth sieht man grauen.
Sie aber wacht und weint
Und mag den Tag nicht schauen.

Wiedersehen.

I.

Heisa! Juchheisa! Gebrumm und Gesumm!
Jauchzen und wildes Juchhei!
Dreht euch im Kreise herum und herum!
— Jeder willkommen hier sei!
Macht nichts, ob wie ein Fisch er so dumm,
Schwatze und rede er frisch!
Nur, wer da nüchtern und trocken und stumm,
Wie ein erbärmlicher Fisch,
Nur, wer da murkst und nörgelt und quängelt,
Nur, wer da schnöde, öde und blöde
Mürrisch an Allem mäckelt und mängelt,
Nur, wer sein Leben sittig geregelt,
Der sei verbannt von unserem Tisch!
Ob er sich bengelt,
Oder sich flegelt,
Ob er von losen und lockeren Sitten,
Das gilt gleich!
Im Narrenreich.
Ist grade drum er gelitten!

Lustige Sünder,
Schelmische Kinder,
Gecken nicht minder,
Wer's hält mit Meth
Und kurzem Gebet —
Kommt! Und laßt nicht erst lange euch bitten! —
Ein Stuhl ist hier
Und ein Becher Bier,
Für ihn in unserer Mitten!"

Brautwerber zog über Berg und Thal,
Die Hochzeitgäste er lud zumal,
Von Sverting von Skaney seinem Herrn;
Zusagten die Gäste alle gern.
Denn Sverting war reich und Hungerd die Maid
War reich nicht minder, die er gefreit.

Zum Mahle winken
Der Hirsche Rücken,
Und — Waidmanns Entzücken!
Der kraftvolle, saftvolle Bärenschinken.
Auch ein Auerstier,
Ein ganzer, hier,
Und ein Elenn falb
Lag zierlich halb
Auf Gras gestreckt,

Mit Büscheln bedeckt.
Und das milde Reh,
Und der Auerhahn
Und die Schnepfe, juchhe!
Und der wilde Fasan.
Und die Wildgans aus der Höh'
Und das Schneehuhn aus dem Schnee
Und das Birkhuhn von der Birk'.
Und Hecht und Stosch und Stör
Und Sole aus dem Meer,
Forelle aus dem Wehr!
Vogel, Fisch und Wild und Zahm
Auf den Tisch es Alles kam
Aus Meer- Luft- Erd'bezirk'.

Illugi ging in vollem Staat
Hinein in Gunnlaug's Kemenat'
Zu seinem Sohn er ernsthaft trat
Und flehentlich ihn drängt und bat:
„Komm! Nimm dein Reisezeug!"
Doch er: „Was kehrt mich Andrer Freud'?
Sie weckt in mir nur bittren Neid.
Selbstsüchtig ist ein tiefes Leid.
Und ging' ich hin, es setzte Streit!
— Heirathet wieder eine Maid? —
Jaja, die ganze Welt noch freit!
Für mich nur floh die schöne Zeit.

Jedoch — das gilt mir Alles gleich!"
So sprach er finsterbleich.
„Pah!" rief der Vater, „lieber Sohn,
Laß ab vom Trotz, laß ab davon!
Fand deine Liebe solchen Lohn,
So höhne du des Schicksals Hohn! —
Giebt's denn nur eine Maid?
Um eine grämt sich nicht ein Mann,
Der Königstöchter freien kann.
Und, grämst du dich, was nützt' es dann?
Du thust dich selbst nur in den Bann.
— Thu du, als ob dein Sinn gewann
Ergebne Fassung und genas
Von eitlen Wünschen, und vergaß
Und allem Kummer keck entrann!" —
Der Sohn sich da nicht lang besann
Und warf sich in ein Hochzeitkleid
Und stand zur Reise gleich bereit.
„Ja, glaube nicht die eitle Maid,
Ich sei um sie dem Tod geweiht
Und brüste sich mit meinem Leid
Für alle Folgezeit! —
Mein Leben ist was Besser's werth,
Als faul zu greinen hier am Heerd —
Noch habe Harfe ich und Schwert,
Noch hab' zu thun ich auf der Erd'!
Wer Ehre werth, sich selber ehrt
Und nicht Vergebliches begehrt! —

Mein Dichterherz blieb unversehrt,
Das werd' der Welt gelehrt!" —

II.

Sverting von Skaney stand an dem Thor
Dort zu begrüßen die Gäste.
Wagen nach Wagen trabten dort vor.
Zahllos kam man zum Feste.
Und der Wirth sagt jeglichem Gast,
Daß er besonders sich freue
Ihn zu empfangen, wie es sich paßt,
Sagt's jeder Wirth doch auf's Neue,
„Thorkel der Schwarze — so munter? Sieh, sieh!
Wird dein Ohm Illugi auch nahen?
Holla! Das Thor auf! Da kommen sie!
Knechte hinaus, zu empfahen!"

. . . .

„Edler Illugi, heute ist's kalt!
Mit der Ernte, wie steht es?
— Tausend Willkommen, preislicher Skald!
Mit dem Dichten, wie geht es?!
Solch ein Mann, der mit Königen sprach,
Wie mit Brüdern, so hört' ich!
Wirklich, es fühlt mein niederes Dach
Aus der Maßen geehrt sich.

Unter uns wohl bleibet ihr nun
Nach den erschrecklichen Reisen?
Wollet ein wenig reimen und ruhn?
Kann diesen Vorsatz nur preisen.
Mögen zum zweiten Mal wir gehn
Nie in die Fremde, die lieb uns.
Denn von den Reizen, die wir gesehn
Einstmals dort, nichts blieb uns.
Denn das Neue lockte uns nur,
Drum waren wir Heimathverächter.
Doch jetzt scheint uns die Heimathflur
Im Vergleiche nicht schlechter.
Wo wir fanden ein Paradies,
Finden wir jetzt eine Wüste!
(Doch gleichfalls übertrieben ist dies!)
So wechseln unsere Gelüste!
Das ist der Mensch! In der Fremde sehnt
Er heimlich sich immer nach Hause,
Doch ist er zu Haus, er wiederum wähnt
Daß Glück in der Fremde nur hause!
Das Heimweh werden wir nimmer los,
Es verfolgt, treibt um uns auf Erden —
Wer weiß? Wir schmachten in Abrahams Schooß
Vielleicht nach Höllenbeschwerden!!
Bleib' zu Haus und nähre dich redlich drum!
Auf Reisen giebt's keine Ernte!!"
So plappert — der Einfall war nicht so dumm —
Er das Auswendiggelernte.

Als habe er Alles verstanden genau,
So selbstbewußt und bieder,
Er wollte nämlich nur zeigen schlau,
Daß er kannte Herrn Gunnlaug's Lieder.
Doch thut nichts! Er erreichte den Zweck:
Denn siehe! Der Skalde schmunzelt!
Ueber Schmeicheleien, noch so keck,
Kein Dichter die Stirne runzelt.
„Hier auf dem obern Ehrensitz
Bitte sich niederzulassen!
Seid ihr ja doch an Würde und Witz
Die alleredelsten Sassen!“

. . . .

„Thorstein und der Herr Schwiegersohn!
Fühle mich innig geschmeichelt.
Bald die Taufe vom Ersten schon?!
Hehe! Nur nicht geheuchelt!
Dort auf dem andern Ehrensitz
Bitte sich niederzulassen!
(Der ist besetzt!) An Würde und Witz
Seid ja die edelsten Sassen!“
Önund kam mit den Seinen grad' recht,
Wurde gesetzt etwas tiefer.
Darum er und sein stolzes Geschlecht
Zogen das Maul etwas schiefer.
Gäste kamen noch immer mehr,
Füllten die Hochzeithalle.

Setzten zur Tafel sich kreuz und quer,
Schmausten und schwatzten nun Alle.
Doch die Blicke wandten sich jetzt
Nach den edelen Frauen,
Die auf die Querbank all' sich gesetzt,
Voller Wonne zu schauen.
Aber an fraulicher Anmuth weit
Helga strahlt aus der Mitte.
Schüchternheit geziemet der Maid,
Würde der Frau und Sitte!
Makellos herrlich, königlich hehr,
Ward sie bewundert von Allen,
Doch sie verstand die Kunst, was mehr,
Männern und Frau'n zu gefallen.
Unbestritten ihr Haupt sie hob
Als die Schönste der Schönen,
Konnte verstummen machen das Lob,
Aber den Neid versöhnen.
Hrafn und Gunnlaug thronten erhöht
Auf ihren Ehrensitzen,
Wie Irrlichter, über dem Meth
Augen zucken und blitzen.
Finsterschweigend die Väter auch
Gegenüber sich saßen,
Und sich beide mit sprühendem Aug'
Gleich bläulichen Dolchen maßen.
Mit Geschenken, mit denen bedacht
Treu ihn Britten und Angeln,

Gunnlaug schmückte sich voller Pracht,
Keines durfte ihm mangeln.
Trug das purpurne Königskleid,
Welches ihm Sygtrigg schenkte.
Und das Königsschwert an der Seit',
Das Ethelred ihm anhenkte.
Ueber die Schulter den Mantel er trug,
Den ihm der Britte verliehen,
Bänder und Spangen mit goldenem Bug
Trug er an Armen und Knieen.
Sygtriggs Gabe, zweischneidiges Beil,
Mit Silberzierrath beschlagen,
Stack im Gurt neben Bogen und Pfeil,
Die Olaf ihm schenkte beim Jagen!
Zierlich war er, doch nervig und hoch,
Höfisch und fein sein Gebahren,
Wie ein Aar mit dem Blitz, sein Auge flog,
Ueber die Hochzeitschaaren.
Mächtiges Auerhorn nun braust,
Hellauf schmettern die Zinken,
Einer tanzt, der andre schmaust,
Aber die Meisten trinken.
Doch im Ganzen das Mahl verstrich
Allen nicht allzu heiter,
Jeder fühlt, es belauerten sich
Zwei erbitterte Streiter.
Hrafu immer nach Gunnlaug schielt,
Kam ihm stets in's Gehege.

Wenn der Eine nach etwas zielt,
War auch der Andre nicht träge.
Fischbeinbogen wurde gebracht
Aus den Zeiten der Ahnen,
Ihn zu spannen mit aller Macht
Sich die Recken ermahnen.
„Die trotzige Sehne — wer die unterjocht,
Sei als der Stärkste gepriesen.
Aber Keiner hat es vermocht.
Ja, früher, da gab es noch Riesen!
„Wir in der guten alten Zeit!!“
Schmunzeln weißhaarige Isen.
„Der jungen Leute Erbärmlichkeit
Ist wieder mal hübsch bewiesen!“ —
Hrafn versuchte es dreienmal,
Fast die Sehne er straffte,
Da erlahmte der Arm in Qual,
Denn die Muskel erschlaffte.
Grimmig vor sich hin er flucht. —
Gunnlaug dann vergeblich
Zweimal selber es versucht,
Strafft ihn unerheblich.
„Keiner — laß ab! — diesen Bogen strafft!“
Riefen da sämmtliche Mannen.
„Wie vermöchte es Menschenkraft,
Götterbogen zu spannen?“ —
Schon die Waffe er sinken läßt
Nach vergeblichem Mühen,

Da er plötzlich fester ihn preßt,
Und seine Augen glühen!
Alle im Kreis umstanden ihn nun,
Einen Blick in die Runde er schickte,
Ließ ihn jähe auf Helga ruhn,
Jähe hinweg dann blickte.
Fest er faßt des Bogens Schaft,
Fest zusammen die Zähne,
Und er greift mit gesammelter Kraft
In die zitternde Sehne.
Gluth aus siedendem Aug' ihm drang,
Blut ihm schwamm vor den Blicken,
Doch das Blut entwich von der Wang' —
Da hört den Bogen man knicken!
In dem starrenden düstern Blick
Schwamm eine glühende Thräne,
Aber langsam riß er zurück
Immer die spröde Sehne.
Jede Muskel zum Bersten am Arm
Strotzt hervor — ein Geknacke!
Und er zieht den pfeifenden Darm
Schußrecht zurück an die Backe!
Rasch mit dem Pfeil er eilt an's Thor,
Sieht in der Luft einen Falken
Und den Boten er sendet empor,
Und der stürzt auf den Balken.

* * *

Scharf und zankend Hrafn rief:
„Laßt uns, Jungens, Eins trinken!
Freilich — der Humpen, der ist ja tief,
Mancher mag drin versinken!
Messe mit mir sich, wer da will!“
Gunnlaug ohne zu sprechen
Nahm in die Hand den Becher still —
Und es begann das Zechen.
Wohlgeordnet ward das Gefecht;
Ernst und in schweigender Achtung
Stand dabei der Isen Geschlecht
In ihrer Leistung Betrachtung.
Ehrenwerth man nennen es muß,
Was hier leisteten Jene,
Niedergossen sie Guß auf Guß —
Streitbare Kampfeshähne!
Uebung viel in der hohen Kunst
Beide Gegner wohl haben,
Gunnlaug aber durch Odin's Gunst
Hatte — höhere Gaben!
Weit überlegen war er dem Feind
In den feineren Schlichen.
Bald er schluchzt und lacht und weint,
Als sei ihm Besinnuug entwichen.
„Holla! Er fällt!“ Der Andre meint,
Sauft als echter Berserker,
Da ihm Jener besiegt schon scheint,
Immer schneller und stärker,

Den zu zwingen, zu thun Bescheid.
— Gunnlaug schluchzt bekümmert,
(Bleibt aber völlig dabei gescheidt!)
Trinkt gelassen und wimmert.
Hrafn aber, in wilder Hast
Stürzend hinunter die Becher,
Hat sich bald zu Ende gerast —
Unvorsichtiger Zecher!
Jetzt fängt er selber zu greinen an,
Mit Armen und Beinen er strampelt,
Schluchzt, wie ein geschlagener Mann —
Dann wie ein Kalb er trampelt,
Brüllt wie ein Ochs nnd grunzt wie ein Schwein!
Aber sein Partner nun plötzlich
Hörte auf mit Geschluchz und Gegrein,
Lacht nun und witzelt ergötzlich.
Trank den Hrafn noch rasch zu Grund,
Hrafn taumelt zu Boden —
Gunnlaug sandte mit lallendem Mund
Dankgebete zu Oden.

. . . .

Noch um Mitternacht sprach der Wirth,
Als die Gäste schon gingen:
„Unser berühmter Skalde wird
Eine Weise uns singen.“
Fort, entfliehe, ärmlicher Rausch!
Schöneren Rausch dir wähle,

Wähle Begeisterung dir zum Tausch,
Dürstende Dichterseele!
Die Saiten so durch die Mitternacht,
Wie Walkürenschwingen rauschten —
Die Nachtigall klagt, die Lerche erwacht,
Doch lieber sie immer ihm lauschten.

III.

Zehen Tage währt die Hochzeit, schneller Aufbruch ist dann Brauch —
Mit sich nehmen dann die Gäste zehen wackre Räusche auch.
Denn der Rausch vom ersten Tage — ach! wie bald verfliegt er schon!
Doch zehn Räusche halten besser! Denn — was hat man sonst davon?
Furchtbar brummten manche Schädel, trübbeschaulich war ihr Muth,
Auf den weißen Dielen schwammen rother Wein und schwarzes Blut.
Löcher gab's in hohlen Köpfen, tanzverrenkt war mancher Fuß,
Kurz, mit Glanz und Anstand Alles war verlaufen, wie es muß.
Männer rüsteten zur Reise, Frauen auch zur Heimfahrt sich.
Gunnlaug irrend durch die Felder mit geheimer Wunde schlich.
Da auf Jemand wartend fand er Helga einst alleine stehn,
Und er naht ihr. — Bittre Worte also hin und wieder wehn:

„Seh ich endlich wieder,
Helga, dich alleine,
Dir in's Herz zu raunen
Manches wilde Wort?
Zürnend nicht dich wende!
Laß dir neu erwecken
Die vergessene Liebe,
Die vergessne Treu'!"
„Gunnlaug laß mich ziehen,
Ich bin Hrafns Gattin,
Meine Würde duldet
Zwiesprach nicht mit dir.
Fremd und feind dem Gatten
Bist du, dem ich folge,
Um des Andern Gattin
Wirbt ein Biedrer nicht."
„Ha, ich glaub' es gerne!
Willst entfliehn der Stimme,
Dem gerechten Zorne,
Des verrathnen Manns!
Spielzeug deiner Launen
War nur meine Liebe!
— Pah! Ein Mann erwarte
Dies von jedem Weib!"
„Wirklich also wagst du
Bitter mich zu schmähen.
Daß ich brach die Treue,
Dir verpfändet einst?

Daß der Eid vergessen,
Liebe schnöd verrathen,
Dessen bist zu zeihen
Du nur, einzig Du!
Fünf der heißen Sommer
Hab' ich dein geharret!
Vier der kalten Winter
Bang um dich geweint.
Wird er wiederkehren,
Treu auch wiederkehren,
Diese Fragen zehrten
Mir am Lebenskeim.
Doch vergeblich stiegen
Klagen auf zum Himmel,
In der Nacht verhallte
Fruchtlos mein Gebet.
Thränen nutzlos flossen,
Nicht den Zweifel löschten:
Wird die Heimath rufen
Ihn zu seiner Braut?
In dem Wonnelärme
Tobenden Gelages,
Wer vernimmt die Stimme
Eines Mädchens noch?
Lustig war dein Leben,
Lustig war dein Lachen,
Doch du trankst im Becher
Meine Zähren mit.

Ruhm ist Feind der Liebe.
Du in Ruhm und Ehre
Meintest zu entbehren
Wohl der Liebe leicht.
Ruhm hast du genossen,
Liebe ist entschwunden,
Beide höchsten Güter
Nie zugleich man wirbt.
Trotz des Vaters Drohen,
Trotz der Mutter Schelten,
Freier stieß um Freier
Freudig ich zurück.
Hätt' zurückgestoßen
Alles Glück der Erde,
Ich doch immer lächelnd
Nur für dich, für Dich!
Vier der Sommer wichen
Und mein Herz mir sagte:
Harre nicht und hoffe,
Er vergaß dich lang!
Hat mit Liebeszauber
Manche andern Herzen
Wohl gefesselt — selber,
Wohl gefesselt nun.
In der fernen Fremde
Baut er sich die Heimath.
Eine Fürstentochter
Theilt mit ihm den Thron.

Ach! Wer kann noch zweifeln?
Nichts ja widersteht ihm!
Und es waren maßlos
Seine Wünsche stets!
Ich bin ihm zu niedrig!
Sei's! Mein Loos auf Erden,
Ist vergangner Liebe
Qualerinnerung. —
Da mein Herz sich senkte
Tief geknickt, gebrochen,
Wie die Blume trauernd
Ihren Stengel senkt.
Ein verhaßter Freier,
(Nein, ich darf's nicht sagen,
Ist er doch mein Gatte,
Ehren muß ich ihn!)
Kurz ein Werber nahte,
Mächtigster der Freier,
Unaufhörlich drängend —
Doch — ich liebt' ihn nicht.
Aber herrisch endlich
Zwang mein Vater zürnend,
Mich in's Joch der Ehe,
Herben Machtgebots.
Winter noch und Frühling
Mühsam ausbedang ich
Winter ging und Frühling
Doch du kamest nicht!

Eirek von Norwegen
Sandte uns die Botschaft,
Daß im Winter fuhrest
Tollkühn du zur See.
Vater drauf und Hrafn
Beide noch erzählten,
Längst seist du gescheitert,
Nimmer kehrtest du.
Sei ein Mann entkommen
Nur von deinem Schiffe —
Und dein Wrack zertrümmert
Liege grad' am Strand.
Todt, im Meer versunken
War mein Glück des Lebens —
Wild verzweifelt reichte
Hrafn ich die Hand.
Wie nach letztem Anker
Krampfhaft greifend oder
Wie den Strohhalm packet
Ein Ertrinkender!
Vaterfluch mir drohte!
Meine Kraft erloschen
War mit meinen Thränen —
Und ich ward sein Weib.
Und zum Lohn und Danke,
Deiner Thaten Krönung
— Das ist deine Liebe?
Schmähst du noch mich jetzt? —

Ach! Das ist das Herbste,
Daß ich's innig fühle:
Meiner Liebe würdig
Warest nimmer du!
Das ist keine Liebe,
Zu zerreißen wüthig
Eine theure Rose
Wegen eines Dorn's!"

. . . .

Quollen da Zähren
Zehrend hernieder
Nun aus dem bangen
Blicke des Mannes.
Zähren, wie der nur
Sie weint, der siehet
Sein Glück vernichtet
Durch eigene Schuld.
Edele Thränen
Der Scham und der Reue.
Doch nie sie verlöschen
Geschriebene Schuld.
So viel sie kosten,
Nie sie ersetzen,
Was schon ein falsches
Lächeln verbrach.

. . . .

„O vergieb meine Schmälen!
Durch den Thränenregen
Deiner Gnade Sonne
Wieder leuchte mir! —
Ja, ich Undankbarer!
Fälschlichen Verrathes,
Leicht gebroch'ner Schwüre,
Schuldig bin nur ich!"
„Schweige! Ach! Dein Klagen
Mir zerreißt das Herze,
Deine Thränen locken
Meine wild hervor.
Perlen deiner Seele,
Helle Diamanten
Echter Lieb' und Treue
Deine Thränen sind.
Frauen wohl erkennen
Werth der Mannesthräne!
Klagt' ich an zu hart nicht
Dich und du dich selbst?
Konntest ja nicht kommen,
Monde lang verschlagen,
Armer! — Gern' entschuldigt
Ja ein Frauenherz!"
„Sanftmuth, keusche Unschuld
Mögt entschleiern Jedem,
Der an euch gezweifelt,
Ihr euch so, wie mir! —

Du bist schuldlos völlig!
Doch dein feiler Vater,
Der dich hat verhandelt,
Scheue er mein Schwert!“
„Zürne nicht dem Vater!
Für sein Kind nur sorgen
Will er! Was versteht ein
Mann vom Mädchenherz?
Muß auf Vortheil lauern,
Macht mit Macht verbinden,
Gern die Tochter opfert
Sich dem höhern Zweck!“
„Höhrer Zweck! Nun, sei es!
Ist er doch dein Vater!
Leb' er, weil das Leben
Meinem Lieb er gab,
Doch dein sogenannter
Gatte soll entgelten.
Seine schnöden Ränke
Furchtbar meinem Grimm!“
„Schon', o schon' den Gatten!
Will ihn nicht vertheidigen,
Ihn, den ich nicht liebe,
Achte ich auch nicht.
Doch um meinetwillen!
Denke meines Rufes!
Soll ein Preis ich werden
Für den Männerkampf?

Horch! Wir müssen scheiden.
Ja, dem Mann gehör' ich,
Den ich hasse, den ich
Weh! Verachten muß.
Lebewohl für immer!"
„Helga, so zu scheiden?
Laß nur einmal drücken
Dich noch an mein Herz!"

. . . .

Wie von dunkelem
Innerem Triebe
Magisch gezogen
Mit Zauberkraft, —
Von seinen Blicken
Sehnlich gezogen,
Sank an sein Herz sie,
Wie unbewußt.

. . . .

„Diesen letzten bittern
Kuß empfange, Theurer!
Nun hinweg für immer!
Laß, o laß mich ziehn!
Eines Andern Gattin
In den Arm zu fassen
Ist die tiefste Schande,
Nach der Väter Spruch.

Auch die tiefste reinste
Leidenschaft durchbreche
Nie der Sitte Gitter,
Sei es noch so morsch!
Doch nur eine Bitte
Mir zum Abschiedsgruße
Noch erfülle — zeige
Völlig groß dein Herz!
O versprich mir, Theurer,
Daß mit jenem Manne,
Daß mit meinem Gatten
Du nicht kämpfen wirst!
O auf's Spiel nicht setze
Zweier Helden Leben,
Einer mir verbunden
Durch ein heilig Band,
Und der andre theurer,
Als mein eignes Leben.
Meine Ehre endlich
Setze nicht auf's Spiel!"
„Unter allen Bitten,
Die du huldvoll forderst,
Kann nur diese eine
Ich erfüllen nicht.
Ja, von diesem Buben,
Den wir beide hassen,
Werd' ich dich befreien,
Eh' das Jahr sich senkt!

Kann der Ehefessel
Trügerisch Gespinnste
Das Gesetz nicht lösen,
Breche es mein Schwert!
Wage nicht die Bitte!
Wehe ihm, uns allen!
Horch! — Die Leute nahen.
Lebewohl! Lebwohl!"

* * *

Reisefertig sind nun Alle. Und zu bringen sie nach Haus,
Hat von Hengsten eine Heerde, die gesattelt schon durchaus
Für die Fahrt der Wirth gefällig ihnen aufgestellt am Thor,
Heimzukehren so schon mancher in den Sattel sprang empor.
Einen Hengst, den schönsten, zähmen konnte Keiner nur vorher.
Gunnlaug warf sich auf ihn mächtig und bewältigt ihn nicht schwer.
Wilde Rosse zuzureiten war ihm stets die liebste Lust —
Pfeilschnell durch den Hof hinsprengend, jauchzt er recht aus voller Brust,
Fliegt vorüber an den Haufen, halt! Der Renner steigt und schäumt
Grad', wo Hrafn stand im Kreise, wild ausschlagend er sich bäumt.
Jener wich zurück behende, wie die Andern alle thun,
Aber Absicht schien es Jedem. —
Schlangenzunge stichelt nun:

„Wackrer Weiberwerber,
Feiner Frauenfreier,
Fürchtest, Reigenführer,
Daß dich Koth besprützt?
Deinem schönen Leibe,
Sei kein Glied geschädigt,
Wenigstens mit Willen —
Schade wär' es drum!
Zufall war es, wisse
Zufall, zagend, zitternd
Ließ zurück dich zucken: —
Bös Gewissen spricht!
Ja, du weißt es wahrlich,
Daß der Lohn dein lauert,
Für die falsche Finte,
Gegen mich geführt."
„Nicht uns Beiden ziemet,
Drohen hier und Schelten
Ohne Maß und Würde,
Wie im Knabenzwist.
Einer Frau Umarmung
Ist noch nicht so einzig,
Daß zwei Dichterrecken
Brächen drum den Hals!
Viele Weiber giebt es.
Schön're auch im Süden.
Oft hat sie besungen
Ein gewisser Skald!

Herr des Wogenrosses,
Lenker leichter Segel,
Kenner ferner Fremde —
Weißt du nicht davon?
Warum klagt so brünstig,
Warum murrt so mächtig
Hier der große Dichter,
Lieb'= wie liederreich!
Als ob immer stehe,
Stand und stehen werde
Nach der armen Helga
Nur sein weites Herz!
Manche Maid im Süden
Härmt sich um den Hehren,
Hat sein Lied im Herzen,
Seinen Liebespfeil,
Mit dem Widerhaken
Der verlornen Ehre
Zerrend tief und tiefer
Ihr erbärmlich Leid.
Manche stille Flamme,
So in Herz als Wange
Manchen Sturm entfachte
Deiner Lieder Hauch.
Dich gestochen haben
Nimmer zwar die Rosen,
Doch oft hat gebrochen
Sie dein heißer Hauch.

Gönne mir die Eine
Doch, o Seelenfänger!
Spinne des Gesanges,
Lieder-liederlich!
Laß doch von der Einen!
Geh' zu deinen vielen!
Schön're blühn im Süden —
Gunnlaug weiß davon!"

. . . .

Alle schwiegen und betroffen auf den Skalden blickten sie.
Zorn bemeistert fast den Sinn ihm — endlich er ihm Worte lieh.
Fest auf Helga blickend, welche bleich geworden von dem Wort,
Schwoll verächtlich seine Rede! — War doch Stolz sein höchster Hort.

„Möglich, daß im Süden
Schönre Weiber blühen.
Will nicht streiten, — trüglich
Ist wohl mein Geschmack.
Zwar mir will's nicht scheinen,
Sei's! Was kann's mich kümmern?
Eine Schön're — ist sie
Darum mehr geliebt?!
Nicht die Schönheit scheint mir
Wahres Maß der Liebe.

Deinem niedern Sinn nur
Diese Meinung ziemt.
— Feierlich erkläre
Ich vor allem Volke
Alle deine Worte
Eitel Lug und Trug.
Neidling, Sohn des Bösen!
Hast gleich feilem Zwerge
Schönheit aus Begierde
Lüstern dir erkauft.
Doch ein Lichtstrahl falle
In den Sumpf, den Abgrund
Deiner Seele — dieser
Lichtstrahl sei mein Schwert!"

Der Zweikampf.

Der Tingruf geht über Höhn und Seen
Im Frühlingsmond,
Wenn die linden Lüfte vom Süden wehn,
— Der Sprecher thront.
Gesetzessprecher war Skapti noch,
Des Hrafn Freund.
Von Mosfell Önund herüberzog,
Dem Sohn vereint.
Von auserlesenen waren allda
Björn Sverting's Sohn.
Thorstein und Skuli man wieder auch sah
In der Heimath schon.
Illugi mit Gunnlaug hinüberritt.
Sie ragten stolz,
Wie aus grober nordischer Eichen Mitt'
Fremd Cedernholz.
Geschlichtet ward am Gesetzesberg
Da mancher Zwist,
Bis jedes dem Thinge bestimmte Werk
Vollendet ist.

Aufbrach man schon. Eine Stimme da rief
Feierlich: „Still!
Das Wort, das lange im Busen schlief,
Ich eröffnen will!“

. . . .

„Sprach es der Skalde hochgeehrt?“
„Gunnlaug sprach es, der junge!“
— Trotzig stand er die Hand am Schwert,
Vorbereitet zum Schwunge,
Sprach mit der Schlangenzunge:

„Hrafn, Sohn Önund's, bist du hier?“
„Ja, ich bin! Du begehrest? —
Daß ich die Braut genommen dir,
Kläglich du wohl mich belehrest? —
Du nur die Sache erschwerest!“

„Ja, du selbst erschwerst sie durch Hohn!
Frevler, was ich begehre?
Dir zu geben des Truges Lohn
Hier vor dem ganzen Heere!
Achtung ich bald dir lehre!

Nebenbuhler in Geist und Leib,
Im Krieg und im Skaldengesange,
Nebenbuhler um's einzige Weib,
Daß ich im Leben verlange,
Vor meiner Rache du bange!

Nicht vermag mein zürnendes Lied,
Welches die Völker hören,
Dir zu erbittern das harte Gemüth,
Und deinen Frieden zu stören.
Fehde denn muß ich dir schwören!

Beide Recken und Dichter beid',
Fühlen wir jetzt uns als Recken!
Fort mit der Harfe! Hinaus zum Streit!
Stutzest du? — Feige erschrecken!
Schlachtruf will ich erwecken!

Auf dem Axtflußholm in kürzester Frist,
Wie geboten nach alten Rechten,
In der dritten Nacht du gefordert bist,
Mit mir um die Rache zu fechten,
Bis in Blut sich die Klingen bezechten!"

„Die Forderung mir ausnehmend gefällt.
Erwartet von dir ich es hatte.
Ich stehe zu deinen Diensten, o Held!
Sei verflucht, wer zuerst ermatte,
Und des Mordens zuerst dann satte!"

Mißfiel es den Verwandten? Gewiß!
Doch umsonst sie Ermahnungen schenkten.
Als Gesetz ja galt seit den Vätern dies:
Daß, wenn zwei Männer sich kränkten,
Am Axtfluß die Beile sie schwenkten.

Die dritte Mitternacht brach herein
Und mit großem Gefolge sie schritten
Hinab zum Fluß und im Mondenschein,
Sie fuhren hinüber im Schlitten
Zu dem Holm, der lag in der Mitten.

Das Wasser war gefroren ganz,
Drauf glitzerte des Mondes Glanz,
Der höhnisch mit verstohlnem Aug'
Herniederspäht durch Wolkenrauch.
Gestört vom nächtigen Lärm sich hebt
Ein Reiher, über'm Röhricht schwebt.
Die kleine Insel unbelebt
Umkränzte kaum ein Föhrensaum,
Der Wind strich durch den öden Raum
Und stöhnt und ächzt und knarren macht
Die Wipfel er, sonst schläft die Nacht.
— Die Richter ernst und feierlich,
Auf jenem Holme reihten sich,
Die Kämpfer aber nur bewehrt,
Ohn' Helm und Panzer, mit dem Schwert,
Schildlos, im Wintermantel weiß,
Sie nahten langsam sich und leis
Mit leichtem Schritte auf dem Eis.
Doch jedem war, wie recht, vereint
Zur Deckung ein bewährter Freund,

Sverting ging neben Hrafn her
Und Thorkel war des Gunnlaug Wehr.
Sie beide hielten still und fest.
Der Streiter Schild im Arm gepreßt.
Vorhalten mußten sie den Rand,
Wenn fiel ein Streich mit sichrer Hand.
Die Feinde nahten nun sich stumm
Und blickten spähend um und um,
Zu prüfen für den Kampf den Grund —
Doch keine Silbe sprach ihr Mund.
Sie stampften auf das Eis, ob dicht
Genug es auch und gleich nicht bricht.
Ob sprudelt unter dünner Schicht
Das Wasser nicht da drunten hohl —
Sie fanden fest genug es wohl.
Nun wählten sie sich ihren Stand,
Nun prüft die Schneide ihre Hand.
Hochaufgerichtet Jeder stand
Und wilden Blicks den Gegner maß
Und ewigen Haß dort düster las.
Umtänzelten sich dann im Kreise,
Die Klingen hoch, nach alter Weise,
Und wechselten den Platz und weilten
Daselbst und sittig sich verneigten,
Dem Feinde Achtung höflich zeigten,
Zum alten Stand zurück sie eilten
Und frisch bereit zur letzten Reise
Sie nahten sich mit festem Schritte

Einander bis in Flusses Mitte,
Im Marsche singend Doppelweise:

Gunnlaug.

O rasende Wonne, verzweifelte Lust
Zu stehen hier.
Dem Geiste des Bösen Brust an Brust,
Meines Lebens Wurm zu zertreten in dir.

O, Odin, welcher die Lügner haßt
Mit heiligem Grimm.
Den Lokidiener dein Skalde faßt,
Aus Priesterhänden das Opfer nimm!

O Freya, Göttin der Liebe, o hauch'
Mir ein deine Gluth,
Daß meine Klinge sich lechzend tauch'
In des Liebeverräthers sündiges Blut!

Hrafn.

O Frigga, welche die Ehen bewacht,
Am heimischen Heerd
Als Wächter stehe ich zürnend bewehrt —
Du strafst, daß der Buhle des Gatten lacht.

Nicht prahle, o Skalde, als wär' ich ein Wicht.
Besiegt noch nicht
Vorm Kampf ist Hrafn — die Probe gebricht:
Wohlauf zu Entscheidung und Gottesgericht!

Ich sterbe mit Lust, wenn ich sterben hier soll;
Sie bleibt mein Weib!
Und die Wittwe betrauert des Gatten Leib,
Dir bleibt nur verschwiegener Thränen Zoll!

Ein Zeichen gab man ihnen stumm.
Gefordert Hrafn war und drum
Der erste Streich ihm auch gebührt,
Mit aller Kraft er gleich ihn führt.
Vorhielt im rechten Augenblick
Thorkel dem Freund den Schild gewandt,
Doch sprang die Klinge nicht zurück,
Nein ganz durchschneidet sie den Rand,
Der Schild zerbrach — doch minder nicht
Die Klinge brach am Hefte dicht.
Absprang ein Stück — in Gunnlaug's Wang'
Der spitz'ge Eisensplitter drang.
Sie blutete. Ein Tropfen rann
Hinab zum Schnee.
Doch unerschüttert stand der Mann
Vom kleinen Weh.
„Halt!" Scholl es dreimal. „Halt sogleich!
Blut ist geflossen! Hemmt den Streich!"
„Wohlan!" sprach Gunnlaug, für besiegt
Erkläre ich den Gegner nun —
Sein Schwert in Stücken vor mir liegt,
Ich könnte, was ich wollte, thun.

Wehrlose schont des Tapfern Hand —
Doch für besiegt sei er erkannt!“
„Ha!“ Hrafn rief: „Das ist ein Kniff!
Herr Gunnlaug ist von feinem Schliff,
Wir wissen das! Und schwarz in weiß
Verwandeln, scheut er keinerweis'.
— Wie war doch die Bedingung, sprecht!
Wer wund zuerst, gedenk' ich's recht,
Der sei besiegt? — Nun, wessen Blut
Hat denn gefärbt den weißen Schnee?“
Da rief sein Gegner voller Wuth:
„Von vorne denn der Kampf gescheh'! —
Feiglinge klammern so sich oft
An eine Klausel, an ein Wort —
Dieweil so zu entgehen hofft
Dem ganzen Kampfe man sofort.
Auf alter Pergamente Fetzen,
Auf Redensarten sie sich steifen!
Kein Zorn kann tiefer mich ergreifen,
Als wenn ich sehe das Ergötzen,
Der Schufte, wenn sie so entwinden
Verdienter Strafe sich mit Gründen,
Die Keiner glaubt — und Alles setzen
Mit schlauer Wendung an ein Nichts,
Umnebelnd so den Strahl des Lichts
Mit dumpfen Spiegelfechtereien,
Der Nebensache so verleihen
Die Wichtigkeit der Hauptgeschichte

— Ich hasse solch' geschickte Wichte!"
Mit einem Sprunge Hrafn wild
Fuhr seinem Feinde an den Schild.
Denn, wenn die Ehre ihm verletzt,
Er Alles auf die Wage setzt.
Was immer auch sein Fehler war,
Ein Recke blieb er immer noch!
Doch ringsum jetzt die Richterschaar
Die Schwerter drohend zog.
„Zurück!" Und „Halt!" sie riefen All'
Die Kämpen wichen bei dem Schall.
Der Schiedsspruch war: „Es soll für heut'
Beendigt sein der Männer Streit!
Den Hrafn packte bei der Hand
Und leitet ihn hinweg gewandt
Sein Vater und sein Vetter schnell.
Doch Gunnlaug ward hinweggeführt,
(Den Druck noch lang am Arm er spürt!)
Von seinem Vater: „Komm, Gesell!"
Im Scheiden nach er grimmig schrie,
Dem Feinde, der Gehör ihm lieh:
„Geendet ist noch nicht der Zwist!
Ich schwör's, so wahr ein Lump du bist! —
O kämen wir uns endlich nah.
Wo uns kein andres Auge sah!
— (Still, Vater! Presse nicht zu sehr,
Die Schulter mir, du drückst zu schwer!)
— Ich sag' es, Hrafn, höre mich:

Daß ich doch endlich träfe dich,
Wo nicht ein Vater gleich zur Hand,
Zu retten dich vor meinem Zorn!
Ich ahn', es trinkt ein andres Land
Durch mich noch deines Blutes Born!"

* * *

Bald das Gerücht im Lande ging,
Was hier geschehen auf dem Ting,
Berathen ward am andern Tage,
Zu des gesammten Landes Frommen,
Was sich ergab aus dieser Lage.
Der Vorschlag wurde angenommen:
„Kein Zweikampf solle fürder dräun;
Den Landesfrieden zu gefährden,
Und wer ihn wollte frech erneun,
Dem folge Schmach und Spott auf Erden!
Zu fordern, stehe Keinem frei,
Und anzunehmen es, nicht minder,
— Wer Zweikampf zweier Landeskinder
Gestiftet hat, des Todes sei!"

Gebrochene Ketten.

Die Wogen sind so düster,
Der Mond so seltsam glüht
Und klagendes Geflüster
Um bleiche Düne zieht.
Es duften Blüthenbäume,
Die Nacht ist hell und schwül,
Um schmale Klippensäume
Brandet die Woge kühl.
Und aus der dunkelblauen
So still erhabnen Höh'
Die Sterne ernsthaft schauen
In tiefe wilde See.
Sie funkeln droben prächtig,
Wie ein demantner Kranz,
In feuchtem polarmächtig
Geheimnißvollem Glanz.
Die Wogen seltsam rieseln
Und reiben sich am Riff,
Und spielen mit den Kieslen,
Wie mit zermalmtem Schiff.

In den Strom des Jahrs geglitten
    Ist die Mittnachtsonne schon,
Und wieder unbestritten
    Bestieg der Mond den Thron.

Und durch die dunkeln Wogen
    Entlang den Inselfyord,
Helga und Hrafn zogen
    Auf ihres Bootes Bord.
Gastfreunde sie besuchten
    Im Fischerdorfe fern,
Und nun zur See versuchten
    Sie Heimfahrt, rudernd gern.
Sie fuhren ernst und schweigend,
    — Sie rudert scharf und stät,
Er steuert, vorwärts neigend
    Den Nacken. — Es war spät.
Da hört am Klippenrande,
    Wohl den Fyord entlang,
Man über Bucht und Lande
    Einen wunderbaren Sang.
Auf der höchsten Kuppe Spitze
    Regt sich's im Mondenschein,
Als ob der Sänger sitze
    Allein dort im Gestein.
Wohl ihre Augen leuchten,
    Doch schaut sie nicht hinan,

Mit Blicken starren feuchten
Gewandt zum Ocean.
Und knirschend stärker steuert
Der Mann in bitterm Groll —
Doch droben sich erneuert
Das Lied geheimnißvoll:

Letzte Bitte.

Dich zu besitzen
Darf ich nicht wagen
Was kann es nützen
Darob zu klagen!
Dich zu besitzen,
Dein Schild und Schwert sein
Und deiner werth sein
In allen Lagen,
Dein warmer Heerd sein,
In Sturmestagen —
Um dich zu schlagen
Der Liebe Flügel —
Dich stolz zu tragen,
Des Lebens Zügel
In fester Rechten, —
Für dich zu fechten,
Für dich zu leiden,
Mich nie zu scheiden

In Sinn und Streben,
In Tod und Leben,
Dir folgend immer
Wie Sternenschimmer
In dunkeln Nächten,
Ich kann es nimmer,
Ach, nimmer wagen! —
Ich will nicht klagen!

Doch Ein's zu wehren
Mir Keiner wage.
Wenn auch der Zähren
Ich mich entschlage,
Du mußt gewähren:
Wenn ich auch stören
Will deinen Frieden
Nicht mehr hienieden,
Laß mich beschwören
Dich noch um Eines,
Wolle erhören
Nur dies, sonst Keines:
Wie auf zur Sonne
Die Sonnenblume,
Zu ihrer Wonne
Und ihrem Ruhme,
So will ich schauen
In deine blauen

Meertiefen Augen,
Gewißheit saugen,
Daß ganz versunken,
Erloschen trübe
Der letzte Funken
Nicht uns'rer Liebe!
Nur deine Blicke
Und mein Gedächtniß,
Von meinem Glücke
Sind das Vermächtniß!
Dich zu erblicken
Und dein zu gedenken.
Dieses Entzücken
Mußt du mir schenken.
Wer darf mir's versagen?
Ich will nicht klagen!

Still war es auf den Wellen
Sie schossen vorwärts jäh,
Die Herzen brennend schwellen,
Und wogen wie die See.
Haß brandet ihm im Innern.
— Doch sie hört nur sein Lied,
Jed' anderes Erinnern
Aus ihrem Herzen flieht.
Nicht Furcht noch Gram bedrückt sie
In dieser seligen Stund',

Zu lauschen glaubt entzückt sie
Noch dem geliebten Mund.
Aufschrack sie aus dem Brüten. —
Der Kahn an's Ufer stieß.
Schon wehen bunte Blüthen
Ueber Muscheln und Kies,
Und Blüthen wirft auch nieder
Der Meerwind, der sie neckt.
Sie steht am Heckenflieder
Von duftigem Schnee bedeckt.
Ein Blüthentraum! O rüttelt
Nicht rauh sie jetzt empor! —
Da von den Gliedern schüttelt
Sie rasch den Elfenflor.
Und ernst zu dem Begleiter
Dies klare Wort sie spricht:
„Zieh deine Straße weiter,
Ich zieh' dieselbe nicht!
Warum erstarrst du? Aendern
Nicht kann ich, was geschah!
Man spielt nicht, wie mit Pfändern
Mit Frauenherzen ja.
Ich hab' mein Herz gegeben
Einmal nur, einem Mann,
In diesem einen Leben
Nicht zwei es lieben kann.
Er hat es stets besessen,
Ihm hab ich's frei geschenkt,

Wie kann ein Herz vergessen,
So lang es fühlt und denkt? —
Ihr könnt dies Herz wohl brechen,
Doch zwingen nimmer, nein!
Durchbohr' es dich zu rächen,
Dann wird es ruhig sein.
Nur so wird's nicht mehr schlagen
Für ihn. — Schon war ich stumpf
Von ewigem Kettentragen,
Mein Sinn war träg und dumpf.
So fuhr ich diese Nacht auch,
Da hörte ich sein Lied —
Und gleich war neu entfacht auch
Die Gluth mir im Gemüth.
Umsonst die alten Flammen
Ihr durch Vernunft beschwört,
Sie schlagen doch zusammen,
Wenn nur sein Sang gehört!
Bei Freya sei's geschworen:
Nie brech ich dir die Treu,
Doch weil' in deinen Thoren
Auch nimmer ich auf's Neu.
Den Eheschwur gefährde
Ich nie an Seel und Leib —
Doch nie an deinem Heerde
Ich walte auch als Weib.
O wolle mir nicht wehren! —
Zu meines Vaters Fuß,

Ausschütt' ich meiner Zähren
　　Portlosen Leidensfluß.
Ich kann dein Weib nicht bleiben!
　　O laß mich friedlich ziehen!
Zum Frevel kann mich's treiben —
　　Ich bitte auf den Knien!
Ich weiß, obwohl ich gram dir,
　　In dir ist edler Kern,
Vielleicht gebietet Scham dir,
　　Was du verböteſt gern.
Ja, Scham! Du hast erschlichen
　　Mich mit Gewalt und List —
Die Schuld ist ausgeglichen,
　　Wenn jetzt gerecht du bist! —
Du liebst mich will ich glauben,
　　O so verläugne dich,
Du wirst ja nicht berauben
　　Der letzten Hoffnung mich.
Sei edel! Keinem Andern
　　Ich angehören will —
Einsam durch's Leben wandern
　　Und sterben will ich still!" —
Sie schwieg. — Ein tiefes Stöhnen.! —
　　Sein guter Engel naht,
Mit ihm sich zu versöhnen. —
　　„So geh!" — Leer war der Pfad.

Die Forderung.

O Sommermorgen voller Luft!
Der Schläfer von der Lagerspreu
Sich hebt mit süß beklomm'ner Brust —
Ach! Frisches Heu!
Ein Rausch von Duft die Sinne neckt,
Die doch dabei so frisch wie Mai,
Ein jedes Fühlen scheint geweckt
In uns ganz neu.
In Rosenduft, in goldiger Luft
Verschwimmen die Gebirge blau.
Das Glöckchen seine Kühe ruft
Zur Blumenau.
So kurz er ist, so farbig schwül
Der Sommer ist im Winterreich,
Im hohen Nord, der weiß und kühl
Sonst blickt und bleich.
Gunnlaug noch in der Kammer lag,
Todmüd', im Schlummer fest.
Gefeiert ward am vorigen Tag
Das Erntefest.

Zu mähen und zu dreschen war
Vordem im Feld genug,
Bis Garben dicht die Schnitterschaar
Zur Scheune trug.
Und wenn geschichtet war das Heu
Und eingeheimst das Korn,
Der Mähder Mühe frisch auf's Neu'
Begann, von vorn.
Denn, wenn auch jetzt die Sicheln ruhn,
Heuwagen vollgefüllt, —
So müssen sie sich drehen nun
Im Tanze wild.
Ein Jeder eine Hochlandsmaid
Sich packt zum Bauerntanz,
Im rothen Tuch nnd Linnenkleid
Von frischem Glanz.
Die Flöte und die Cymbel scholl
Und fröhlich Schnitterlied.
Großbauer selbst, so würdevoll,
Den Tanz nicht mied.
Des Bauernhofes Erbe gar,
Der Skalde, dazu sang
Den Takt und in der Knechte Schaar
Sich lustig schwang.
Leutselig der Berühmte blies
Lächelnd auf Rohrschalmein
Den Seinen vor auf grüner Wies'
Im Erntereihn.

Solch einer Ehre wohl ersann
Sich noch kein Bondenknecht! —
Erwachen kaum man morgens kann,
Scharf ward gezecht.
Getrunken ward, so viel man mag,
Das ist des Nordens Brauch —
Drum Gunnlaug im Gemache lag
Noch schlummernd auch.

. . . .

Die Knechte waren alle fern,
(Nach ihrem Rausche frug man nicht!)
Erfüllend ungern oder gern
Gewohnte Pflicht.
Das Sicheln ihrer Sensen klang
Vom Hügel, wo man Garben häuft,
Trübselig lustig scholl ihr Sang,
Wie metherfäuft. —
Die Alpenmatten klomm hinauf
Illugi schon im Morgenstrahl,
Den Wolf dort sucht er listig auf,
Der Lämmer stahl.
Es jodelte die Sennerin
Auf sonniger Alme über'm Fjord.
Die Gemse klomm am Ginster hin,
Von Gluth verdorrt.

. . . .

Der Bauernhof so einsam lag,
Kein Wesen fern und nah'.
Wo Gunnlaug ruht, die Thüre brach
Von Tritten da.
Zwölf Männer traten stattlich ein,
Vom Lager Gunnlaug sprang.
Nach seinem Schwert er griff allein
Und hoch es schwang. —
Ein Fluch von seinen Lippen bricht,
Er wurde zornesroth,
Dieweil ihm Hrafn's Angesicht
Entgegendrohnt.
Doch dieser spricht mit tiefem Ton:
„Friede! — An Zeit gebricht's!
Wohl hat verletzt mich oft dein Hohn,
Doch fürchte Nichts!
Ich überfiele, wie ein Wicht,
Dich hier mit Uebermacht?
Das glaubst von mir du selber nicht!
— Meine Ehre wacht.
Nicht soll Gefahr dir drohen, nein!
Ich suchte dich nur hier,
Zu finden, unbelauscht, allein,
Zwiesprach mit dir.
Nach jenem Kampf gesprochen hast
Ein Wort du, schön und klar,
Als uns getrennt in blinder Hast
Der Freunde Schaar.

Die Thoren! Als ob unsern Haß
So könnten trennen sie!
Denn ein geliebtes Weib vergaß
Ein Recke nie.
Daß ich dich träfe endlich doch,
Wo ganz allein wir zwei,
In andern Land, wo steht uns noch
Der Zweikampf frei.
Im nächsten Sommer schon, wohlan!
Laß ziehen uns hinaus!
Norwegen ist der rechte Plan
Für unsern Strauß!"
Begeistert Gunnlaug bei dem Arm
Da inniglich ihn faßt
(Solch Hassen ist, wie Lieben, warm
Und herzlich fast!)
„Da sprachest du ein herrlich Wort!
So soll, so muß es sein!
Zu andrer Zeit wir, anderm Ort
Den Kampf erneun.
Jetzt aber bleib' an meinem Heerd,
Du bist ein Ehrenmann!
Zu tödten dich fürwahr mein Schwert
Nur ehren kann!
Als Gastfreund bleibet bei mir nun,
Ihr Alle, fehle Keins!
Ihr müßt vom langen Ritte ruhn
Und trinken Eins!"

Kalt Hrafn lächelte und sprach,
Verneigend sich derweil:
„Von hier wir müssen leider nach
Mosfell in Eil'.
Doch Dank für deine Freundlichkeit!"
Ein Handdruck Mann für Mann —
Gunnlaug gab ihnen das Geleit
Bis an den Tann.
Da ward ein Schlückchen Willkommbier
Gewechselt Mann für Mann.
Nach Mosfell trennt der Weg sich hier —
Sie schieden dann.

Leiruvag heißt der Hafenort,
Wo Hrafn rüstete den Kiel.
Zur See begleiteten ihn fort
Der Knechte viel.
Olaf und Grim auch gingen mit,
Dem Önund Schwesterkind.
— Viel Trauer drob im Hause litt
Das Ingesind.
Daß Hrafn ging, fiel Allen schwer.
Denn weise war der Mann.
Auch Dichtersprüche wahr und hehr
Er klug ersann.
„Durch Ihn vergällt ist in der Welt
Mir jeglicher Genuß.

Der Eine durch den andern Held
Drum fallen muß.
Wir stehen uns im Wege nur
Im Weg zum selben Ziel:
Gunnlaug und Hrafn schuf Natur
Um eins zuviel!"
Er segelte mit günstigem Hauch,
An Thrandheims Strand er flog,
Im Sommer blieb er dort und auch
Im Winter noch.
Im Norden, wo das Fuchsfeld liegt
Sich Gunnlaug rüstet flink,
Daß eh' er sich im Meere wiegt,
Viel Zeit verging.
Spätsommer ward es, Herbst sogar,
Als er mit Hallfred stach
Hinaus in's Meer und segelt klar
Dem Osten nach.

Gunnlaug's Abschiedslied.

Da ist im finstern Thule
Ein einsamlicher Ort.
Die Wellen zischen und brausen
Ueber den Uferbord.

Das Meer ist finster und eisig
Und dehnt sich unendlich weit —
Die Düne düster und felsig,
Nur Klippen weit und breit.

Nur graue Klippen und Hügel
Von weißem wehenden Sand
Und grünes raschelndes Seekraut
Spült die Fluth in das Land.

Dort schritt beim Heulen der Stürme
Ich über die Düne weiß —
Unter der hastigen Sohle
Knirschten die Muscheln leis.

Da wuchs an felsigen Klippen
Die schönste Lilie im Land —
Doch hat ihre Blüthe gebrochen
Der Norne stürmische Hand.

Verwelkt schon fand ich die Arme
Und legte sie an mein Herz.
Sie schmiegte sich an das warme
In seligem Todesschmerz.

Den letzten Hauch meiner Blume,
Meiner keuschen Lilie ich trank.
Ihren Thränenthau ich schlürfte
Zum letzten Male bang.

Und da sie mit Thau mich begossen
Meine eigene Knospe sprang,
Die Rose meiner Liebe —
Doch duftete sie nicht lang.

Gebeugt vom Thaue der Thränen,
Ihr Kelch zu Boden sank —
Mein Herz vor der Thräne verwelkte
Die heiß aus dem Auge mir sprang.

Wie schmiegten wir da zusammen
Die Häupter welk und matt —
Vom Lebensstamme verwehte
Das letzte Rosenblatt.

Die Wolken waren so dunkel
Es tobte das bläuliche Meer —
Um die Wipfel der Gipfel
Flogen die Geier her.

Der Kormoran hinsauste
Ueber der Wellen Höh',
Der Rabe des Hasses umbrauste
Des Grames grundlosen See.

Ein Nordlicht knisterte prächtig
Ueber das funkelnde Eis,
Es senkte mählig sich nieder,
Roth überglühend das Weiß.

So sank der Schimmer der Liebe —
Ach! Keine Sonne sie war,
Nur Nordlicht düster und blutig --
Und Nacht nun ganz und gar.

So senkt mein Leben sich nieder!
Unser Glück von hinnen wich,
Wie mein Boot, das stieß vom Lande —
Wir weinten bitterlich!

Auf der Fährte.

Sie landeten an Nordlands Strand
In Trondjem, schritten unverwandt
Gen Hladir in des Eirek Saal,
Und fragten grüßend allzumal
Mit e i n e r Zunge, wo sie hier
Wohl Hrafn fänden im Revier?
Eirek bei guter Laune war
Und ihre Eile sah er klar.
Unnütze Zeit verschwendet er
Mit Redensarten drum nicht mehr,
(Z. B. wie so formenlos
Sie treten dürften in sein Schloß!)
Und sagte zu dem Senneschall,
Der Ordnung heischte in der Hall:
(Ein Wälscher, eigens herbestellt
Dafür vom andern End' der Welt,
Wo man so viel auf Sitte hält,)
„Laß diese Leute ungerügt
Und sage rasch, wo Hrafn liegt
Mit den Begleitern?" — Schweigend maß

Der Marschalk Jene und vergaß
Beinah die Frage seines Herrn.
Gerümpft er hätte gar zu gern
Die feine Nase ob der Tracht,
Die diese hier zu Hof gebracht
Ganz ohne Sitte, Fug und Zucht;
Vergeblich er nach Worten sucht
Für solche Keckheit! — Denn den Mann
Am Kleid man ja nur kennen kann!
„Wo Hrafn?" Lispelt er gelind
Und staunte. Lächelt dann geschwind,
Da mit dem Scepter Eirek droht,
Vor Ungeduld schon purpurroth,
Und rief: „Befehlen? — Weiß es bald!
Leibfunger ist sein Aufenthalt!
Lifanger? ah? — Es fallen schwer
Die rauhen Namen mir so sehr!"
Antwort gab Gunnlaug nicht ein Wort,
Dem Jarle nickt er zu sofort,
Und ohne Reverenz und Dank
Er eiligst aus dem Hofe sprang,
Und vorwärts ging es aus dem Schloß,
So schnell, als flöge er zu Roß.

Es knirscht der Schnee, es dröhnt der Tritt,
Es zieht die Schaar in gleichem Schritt
Hinein, vorüber und voran

Durch Berg und Thal die stete Bahn.
Es stampft der Fuß, es kracht das Eis,
Das Wasser drunten brodelt leis.
Sonst Stille rings in Luft und Flur,
Ein Wolf von Ferne heulte nur.
Erstarrend schnob ein scharfer Wind,
Durch's Schneefeld fegte er geschwind.
Die Sonne kam verdrossen, matt,
Und spiegelt sich im Eise glatt.
Die Abendsonne röthlich schien,
Doch weiter noch die Männer ziehn.
Ganz einsam blieb ihr stiller Pfad,
Den heute noch kein Fuß betrat.
Die Hütte, die am Berge hängt,
Dem Wanderer kein Obdach schenkt.
Die Thore sind verschlossen all',
Fern hört man schaudernd nur den Fall
Der niederdonnernden Lawinen,
Zerstäubend über Felsruinen.
Kein warmer Rauch sich kräuselnd steigt
Aus diesen Thälern weitverzweigt.
Die Senneralm liegt hoch am Kamm,
Noch unbewohnt, verschüttet halb
Vom Schneesturm auf der rauhen Alp.
— Die Fäuste werden steif und klamm,
Selbst durch den Handschuh pelzverziert.
In dichte Schneeschuh eingeschnürt
Die Füße frieren. Keuchend rennt

Man vorwärts, bis die Sohle brennt,
Waghalsig über Schnee und Eis,
Denn sonst entschlummert sanft und leis
Die Zehe und der Fuß erfriert,
Bis man ihn gar nicht mehr verspürt.
Kein Winternebel brauend wallt,
Kein Nordlicht flammt in's weiße Thal,
Nein, Alles trostlos klar und kahl!
Es ist so bitter kalt.

„Ist dies Gehöft Lifanger hier?
He, Bauer! Gruß dir! — Sag' es mir!"
— „Dies ist Lifanger, gnädige Herrn,
Ihr kommt wohl auch aus weiter Fern',
Daß ihr Lifanger nicht 'mal kennt,
Was jedes Kind bei Namen nennt?
Wie viele Meilen kommt ihr her?
Der Weg wohl machte viel Beschwer?
Die Luft ist heute messerscharf,
Die Nase Keiner stecken darf
Ja aus dem Haus, sonst friert sie gleich!
Nun, mindestens — ihr seid nicht bleich,
Nur eure Nase, die ist blau,
Krebsroth das Uebrige, schau, schau! —
Nun kommt h e r e i n nur an den Heerd
Und leget ab den Schild, das Schwert!
Ein Bärenschinken ladet hie

Zum Zweikampf eure Cumpanie.
Krieg bis auf's Messer! — Frisch dazu!
Labt euch in Wärme und in Ruh'!
Ei holla! — Das fängt gut an! — Recht!
Das heißt mit Kunst und Schwung gezecht!
Daß muß ich sagen — gar. nicht schlecht!
Das war ein Schluck!! — Thor sei belobt!
Ihr seid beschlagen und erprobt,
Man merkt es, ihr versteht das Ding,
Mit Gründlichkeit und dennoch flink!
Herr Gott! Das Faß ist ja schon hohl!
An Königshöfen wart ihr wohl?
Jaja, die feine Sitt' und Zucht!
— Wie tief, wie fein ihr untersucht!
Schon wieder leer?! —
Nun auf den Schinken!
Seht ihr den Ziemer schelmisch winken?
Er duftet, (Habt ihr ihn gerochen?)
Zu höhnen uns — das sei gerochen!
Frisch auf ihn ein! — Ah! Leckrer Dampf!
Jetzt schweigt das Quirlen und Gestampf:
Der Brei ist fertig! — Nun drauf los!
Die Hände falte ich im Schooß
Andächtig schauend, odemlos.
Herr Gott, welch ein Vernichtungskampf!
Verschlingt mich nicht mit Haut und Knochen!
— Hört ihr die Kräutersuppe kochen?"

Gestillt war die Begierde des Trankes, der Speise
Gegessen war, getrunken, erklecklich gleicherweise.
Da fragte man die Gäste nach dem Ziel der Reise.
Da forschte wieder Gunnlaug als Antwort die Frage:
„Sind Männer hier gezogen vor uns vorüber, sage?"
„Ja freilich!" Drauf der Bauer. „Am vorigen Tage
Da kam ein starker Recke mit seinen Begleitern,
In eherner Rüstung, mit kräftigen Reitern.
Doch zog er am Morgen gen Vera des weitern."
Da riefen sie Alle: „Hrafn ist's, wahrlich!
Die Spur hat geleitet uns wunderbarlich!
Drum, was von der Fährte uns offenbarlich,
Das werden wir weiter verfolgen am Morgen.
Doch heute wir ruhen von Mühsal und Sorgen.
Der Bauer die Heerdstatt möge uns borgen!"
Da Alle der Länge nach sie sich streckten
Entlang um das Feuer, zum Schlafe sich reckten
Und mit wolligem Vließe warm sich bedeckten,
Bis die Hähne, die Morgentrompeter, sie weckten.
Da sprang empor vom Lager Held Gunnlaug als der Erste,
Obwohl sein Meethorn immer am Abend war das leerste,
Obwohl er auch vollbrachte am vorigen Tag das Schwerste.
An seinen Schild er klopfte und ließ hellauf erklingen
Den Morgenruf — da Alle frisch in die Rüstung springen.
Den vollen Morgenhumpen sie lustig da noch schwingen,
Als Ehrengruß dem Wirthe ein Abschiedsskol zu bringen.

Und wieder sank die Sonne in Nebelschleiern fahl.
„Heda, greiser Köhler, ist dies Verathal,
Wo in alten Zeiten stand des Baldur Hain?“
Mürrisch brummte Jener: „Wird wohl so sein!“
— „Finst'rer Sohn des Waldes, künde du mir noch,
Ob durch deine Tannen schon am Morgen zog
Eine Schaar von Recken, wohl gehüllt in Erz?“
Unwirsch lacht der Alte, grimmig war sein Scherz:
„Habe nichts gesehen von dem Kindertand,
Dieser neuen Mode, Rüstung auch genannt.
Erz?! — Zu meinen Tagen schlug man darauf los
Nackt an Brust und Schultern, mit der Keule bloß!
Diesen Muttersöhnchen dies zu grausam scheint,
Hübsch verpuppt sie bieten drum den Schild dem Feind,
Doch die Brust — beileibe! Wunden giebt's da nicht!
Freilich, schon die Kälte machte ihnen Gicht!
Zahn- und Backenreißen giebt's am Ende — weih!
Heute Nacht hier weilte solch' ne Cumpanei!
Doch, ob die nun wirklich Erz und Rüstung trug,
Weiß ich nicht! — Hielt ihnen noch nicht warm genug!!
Hielt sie erst für Bären! Waren so verpicht,
Wandelnde Gestalten, aber kein Gesicht!
Sonst der Bart erfröre!! Selbst der Mund vermummt!
Traulich draus die Rede, wie ein Spinnrad, summt.
Kurz, in Pelze waren sauber sie verpackt
— Thor, in meinen Tagen liefen Helden nackt!“
„Hrafn ist's, Gesellen!“ Gunnlaug fröhlich rief.
„Hier in dieser Höhle sicherlich er schlief.

Unterm Blätterlager find' ich einen Sporn,
Spur von Rosseshufen — sieh'! Und hier ein Horn.
Dank, du grauer Riese aus der Heidenzeit,
Hast mit deinem Hohne innig uns erfreut.
Du verstehst, mein Alter, was der Zug hier meint?
Wir sind auf der Fährte meinem schlimmsten Feind.
Den du gestern sahest, war derselbe Mann."
— „Hm, mein Sohn, ich lobe, wenn ich loben kann:
Reich an Zucht und Tugend scheinst du mir, mein Kind,
Frommer, als die Leute heutzutage sind.
Willst wohl Zweikampf suchen? Blutrache heischt dein Muth?
Das nenn' ich noch mal bieder! Du scheinst von edlem Blut!
Keiner von den Neuen, ehr- und sittenbar,
Welche sich verzeihen und versöhnen gar!"
— „Dank dir, weiser Vater! Mich erfrischt dein Preis.
Nun zum Schlummer ladet uns das Bette weiß.
Ja, Gesellen, sinken wir in's Schneegefild!
Ist das nicht ein Lager rein und frisch und mild?
Drunten ist gezimmert eisenfest und dicht
Unsre sichre Bettstadt: Eis, die schwerlich bricht.
Und der Schnee in Flocken auf uns niederwallt,
Als ein weiches Laken, wird's uns gar zu kalt.
— So, nun ruht im Kreise unterm Himmelszelt,
Denket an die Lieben in der fernen Welt!
Betend kreuzt die Arme: — Hilf, Herr Jesu Christ,
Daß dies Herz hier bleibe ohne Trug und List!

Noch im Schlaf gefaltet laßt die Hände ruhn!
Schläfert's euch, Gesellen? — Stillt die Sorgen nun!
Denket nicht an Morgen, morgen ist noch Zeit
Uns an Haß zu laben und an Rachestreit. —
Friede, stiller Friede steigt in müde Brust,
Tränkt die wunde Seele mit geheimer Lust.
Wie der Stern vom Aether stiebt dort niederwärts,
Himmlische Erleuchtung sink' in unser Herz!
Schlafet! — Vater unser, du im Wolkenthron,
Schütze uns vor Schaden, du und auch dein Sohn!

Gunnlaug's Nachtlied.

Nur Winternebel trüb und fahl
Umwogen mich.
Schon lang der rosige Abendstrahl
Sich bang verschlich.

Ich taste, greife vor mich hin —
Kein Strahl des Lichts!
Es irrt mein sturmverschlagner Sinn
Durch's Meer des Nichts.

Das ist so pfadlos, trüb und öd,
So grau und kalt.
Der Nordwind der Verzweiflung weht
Mich vorwärts bald.

Die warme Sonn' der Liebe ist
Erloschen fern.
Schon lange, ach! mein Aug' vermißt
Der Weisheit Stern.

Das Nordlicht der Erinnerung nah
Flammt hinter mir;
Doch rückwärts steuern darf ich ja
Doch nimmer hier!

Mir ist nur noch ein einziger Stern
Leuchtthurm und Hort,
Durch alle Wolken weisend gern
Zum letzten Port.

Es treibt ja stets des Lebens Well'
Auf ihn nur zu.
Auf meines Glückes Wrack ich schnell
Eile zur Ruh:

Du Abendstern mir tröstend winkst
Durch's Nachtrevier —
Du Tod, ja Tod, so lockend winkst,
Ich folge dir!

Heil, goldne Sonne! Jeder springt neugestärkt empor;
Schlägt um sich mit den Armen, dieweil er halb erfror.

Und weiter ging es, weiter! Und ernst der Waldmann
sprach:
„Solch tugendsame Jugend sieht man nicht jeden Tag.
Daß ich euch kennen lernte, hat wahrhaft mich erbaut,
Euch segne Thor, der gnädig auf Helden niederschaut!“
Sie schritten durch die Tannen, und bald die Schaar ent-
schwand:
Nach starrte ihnen trübe der Köhler durch die Hand:
„Sie heischen Blut und Rache — Doch horch! Im
Wipfel kreischt
Der Rabe — ich verstehe sein Lied: Ihr Blut er heischt!
Ich kenne wohl den Raben — Das ist ein böser Geist,
Blutrache ist sein Name, die Walstatt er umkreist.
Den grade er umflattert, der sich mit Stärke brüstet.
Wohl ziehst du, junger Recke, so stolz und erzgerüstet,
Doch ach! ich weiß, dem Geier nach deinem Fleisch gelüstet!“

Im weiten Verathale die Sonne wieder sank,
Es lechzten ihre Gaumen, der Weg war allzulang.
Schon zu dem allerletzten Gehöfte man sie wies,
Beim Felsenthor am Ende. „Die Säule“ man es hieß.
Der Bauer saß gemüthlich dort an dem Scheunenthor
Mit bloßem Hals und Schultern und keineswegs ihn fror.
Es war ein Alpenbauer von echtem Schrot und Mark,
Einsilbig, trocken, spähend, hochmüthig, treu und stark.
Gegerbt zu rothem Leder die Wangen hat der Wind,
Wie eben nun in Norge die Fjälarbauern sind.

Sich einen Axtstiel schürfend er auf der Hofbank saß,
Die Nahenden mit finsterm und scharfem Blicke maß.
„Großbauer, Gruß!“ — Es dauert erst eine Weile noch
(Die Bärenmütze freilich er überhaupt nicht zog!)
Eh' zwischen seinen Zähnen er brummt den Antwortgruß
Und ungeduldig scharrt' er und stampfte mit dem Fuß.
„Kann man hier Obdach finden für Geld und gutes Wort?“
Der Bauer that, als wäre er ganz allein am Ort.
„Hörst nicht? Kannst du uns bergen für Geld in dieser Nacht?“
Gelassen und verächtlich ein „Hum!“ der Bauer macht.
Mit vollem Rachen gähnte er unverfroren dann
Den Fremden in die Nase als selbst bewußter Mann.
„Beim Papst in Rom! Der Bursche nimmt sich zuviel heraus!“
Rief Thorkel: „Werft den Schlingel ganz einfach aus dem Haus!“
Der Grobian da langsam stand, lang sich reckend, auf,
Großartig scholl die Rede mit Donnerstimme drauf:
„Ihr scheint mir grüne Jungen! Es dürfte räthlich sein,
Euch mal zurecht zu rücken das schlottrige Gebein!
Ich bin der Harald Felsfaust, des Nordens größter Ringer!
Wer kann sich mit mir messen? Nie fand ich den Bezwinger.
Ihr Süd- und Niederländer wollt hier im Hochland protzen?!
Es melde sich nur Einer, der mir mal möchte trotzen!“
Da warf im Augenblicke Held Gunnlaug ab den Schild,
Noch in der schweren Rüstung schon packte er ihn wild.
Es bebte selbst die Hütte vom Krachen und Gestampf,

Ihr heißer Odem wärmte die Winterluft wie Dampf.
Behend war der Norweger, dazu voll Bärenkraft —
Und Gunnlaug von den Mühen der Reise noch erschlafft.
Der Schweiß ihm rann in Strömen. Da rasch zusammenrafft
Er alle seine Kräfte zu einem einzigen Druck
Und schleuderte zu Boden den Feind mit einem Ruck,
Daß rings der Boden dröhnte. Doch that er sich nicht weh
Und hob gelenk sich wieder, er fiel in weichen Schnee.
Und keineswegs verdrossen, nein, fröhlich sah er aus.
„Holla die Hand, mein Junge! Du scheinst aus edlem Haus!
Das ist der allererste seit langer Zeit, gewiß,
Der mich, die feste Eiche, mit sich zu Boden riß.
Ein Bärengriff wahrhaftig mir saß im Rückenmark!
Nun laßt nicht weiter grollen uns zwei um einen Quark!
Noch schwach von langer Reise mich deine Hand bezwang,
Man sieht es wohl, du machtest schon manchen Waffengang.
Ich wollte nur erproben, ob ihr auch etwas werth,
Was faul und feige, immer von meiner Thür sich scheert.
Die Fremden — hm! Dieselben sind mir schon ganz verhaßt,
Mißtrauen thu' ich immer solch einem feinen Gast.
Die da im Niederlande (im Süden noch zu dem!),
Das sind Schmarotzermöpse, fett, feige, faul, bequem.
Doch ihr —" „Wir sind aus Norden! Aus Island!" „Ja, natürlich!
Ihr seid anständige Menschen, das ist ja gleich verspürlich!"

„Nun haben wir gelabet uns an dem Rennthierspecke,
Gerastet und gespeiset! Nun sind wir wieder kecke,
Und lustig, um zu reißen die Welt aus ihren Pfosten!
Wir brauchen's, Freunde! Heute noch Mühsal müßt
ihr kosten.
Sag', Harald, zog vorüber hier nicht ein anderer Recke?"
„Wahrhaftig, ja! Zu meinem nicht ganz geringen Schrecke.
Der Bursche that gar trotzig, hochfahrend und verächtlich,
Er grüßte kaum und wollte gleich weiterziehen nächtlich.
Ich bracht' ihm einen Humpen, den eines Zugs er leerte,
Und hinterher sich schnöde ob Sauerkeit beschwerte.
Er war höchst unzufrieden und that mich fast beschimpfen,
Worauf ich eben wollt' ihm die Ohren verunglimpfen.
Da sagte er, ich sollte für diesmal mir das sparen,
Er werd' in einer Woche dieselbe Straße fahren.
Dann werde er bestrafen mein gränzenlos Erfrechen,
Doch jetzt sei Zeit nicht übrig, die Rippen mir zu brechen.
Er sei in größter Eile, er suche einen Rangen,
Den er gefordert, 'selben lebendig sich zu fangen!
Er sei in dieser Gegend, so hab' er schon vernommen,
Doch wolle er ihm leider nicht in die Hände kommen!"
„Ha, warte!" donnert Gunnlaug und sprang empor vom
Tische.
„Wir werden uns schon treffen! Und ob die Midgard zische,
Und ob der Fenris heule, bis in der Hela Schlünde,
Ich folge unaufhörlich dir nach, bis ich dich finde!"
„Ho! Ihr seid dieser Range?! Das macht mich herzlich
lachen!

Nun werdet ihr erkennen, wie sich die Sachen machen:
Als bei mir zog vorüber ein neuer, euer Haufe,
Da dachte ich, ich käme vom Regen in die Traufe!
War darum grob nach Kräften, nicht wahr, war ungemüthlich?
Die Hand her! Skol, mein Bruder! Laß zur Versöhnung gütlich
Die Nacht hindurch uns zechen nach frommen Vätersitten!
„Es thut mir leid!“ sprach Gunnlaug, „das wird hier nicht gelitten!
Halt, Thorkel, keinen Trunk mehr! Man muß mit festen Schritten
Die Fährte stets durchmessen. Sag, hast du keinen Schlitten?“
„Wie werd' ich nicht, mein Wackrer? Wir sind doch ein Großbauer!
Doch darfst du mir nicht weiter. Es droht ein Wetterschauer.“
„Her deinen Schlitten!“ „Weiter in diesen düstern Nächten?“
„Bei Sternen läßt sich's besser, als bei der Sonne, fechten,
Die blenden nicht! — Den Schlitten! Leb' wohl, mein biedrer Harald!
Ring' weiter dich durch's Leben und werde hundert Jahr alt!
Ich hoffe, dreisten Fremden zerzausest du das Haar bald!
Ich wünsche, daß ein solcher dir bald läuft in die Finger!
Welch bessres Angebinde kann ich dir wünschen, Ringer?
Skol!“ „Glatteis ist gefährlich! — (Ja, Skol dir, mein Bezwinger!
Noch ist mir lahm die Hüfte!) Paßt auf die leichten Dinger,

Die Schlitten möchten kippen! Doch sicher ist das Rennthier.
Holla, lebt wohl! — Im Sturm schon über die Eisbahn
rennt ihr!“ —

Voran! Voran!
Mit dem Orkan
Ueber die Felder!
Der Sturm zerknickt
Und zu Boden bückt
Die schwarzen Wälder.
Das Geisterheer
Webt um uns her
Die tanzenden Flocken, —
Wer fühlt hier Graus?
Der bleibe zu Haus
Am warmen Rocken!
Das Käuzchen klagt
Und die wilde Jagd
Heult durch die Wipfel.
Die Nacht hüllt ein
In Dämmerschein
Die blauen Gipfel.
Der Riese Sturm
An den Felsenthurm
Pocht mit der Keule.
Der Falke krächzt.
Nach Beute lechzt
Die Schleiereule.

Am Riffe kahl
In Nebeln fahl
Ich seh' erschauernd
Einen greisen Wolf
Am Meeresgolf
Kauernd und lauernd.
Mit gesträubtem Haar
Zu den Sternen klar
Die Zähne fletscht er.
Die Barke strandet,
Der Schiffer landet —
Beide zerquetscht er.
Durch Birk' und Föhr'
Fernher ich hör'
Den Felsensprudel.
Dort dicht sich drängt,
Beim Mondlicht tränkt
Der Füchse Rudel.
Sie folgen uns leis
Durch Schnee und Eis,
Das Rennthier zittert.
Doch näher kreist
Um uns ein Geist,
Den kaum es wittert.
Mit flatterndem Haar,
Wie ein weißer Aar,
Vorauf uns eilet
Die Windsbraut stürmend,

Schneewände thürmend —
Nur nimmer verweilet!
Hui! Hui! Dahin!
Wie lustig kühn
Blitzsprühend ziehn
Wir über die Flächen!
Vorüber an Schluchten
Und Seen und Buchten,
An Strömen und Bächen!
Nur den Odem wahrt,
Nur die Rede spart!
Was bricht, mag brechen!
Hoiro! Drauf!
In vollem Lauf
Ueber Felsenstufen
Hinab! In die Höh!
Der gefrorne See
In dumpfem Weh
Stöhnt unter den Hufen.
Doch hinter uns dicht,
Schneekalt, schneelicht,
Ein seltsam Gesicht
Sehe ich leuchten.
Der Eisblick lockt,
Schneethräne flockt —
Da auch meine Augen sich feuchten.

Hört ihr es klingeln, hört ihr es schmettern und dröhnen?
Die weißmähnigen Rosse schnauben und stöhnen.
— Schneekönigin! Schneekönigin!
Machst uns bangen!
Willst uns fangen,
Uns zu erlangen
Als Schergen in deinem Schloß von Eis.
Dort Eisesschlangen
Vom Giebel hangen,
Nordlichter im Rachen züngelnd heiß!
Der Eispallast auf der Alpenfirn —
Seine Treppe zu glatt für menschlichen Fuß,
Kein fühlendes Herz dort athmen darf,
Drum haucht sie auf des Gefangenen Stirn
Einen einzigen langen feienden Kuß —
Der Kuß, der sticht wie ein Messer scharf,
Jedes warme Gefühl erstarren muß
Vor diesem einzigen Kuß!
Pah! Pah! Nur fort! In Hast, ohne Rast!
Noch hast du uns nicht im Eispallast,
Umsonst nach uns deine Klaue faßt.
Hui! Hui! Hoho! Nur weiter gerast! —
Seht, wie in Lüften sie um uns ringen,
Windsbraut und Schneebraut — wer wird uns bezwingen?
Um uns der Wind, nach uns der Schnee —
Weiter, nur weiter! Hinab! In die Höh!

Gefunden.

Die Morgensonne ging empor,
Das Wetter mählich sich verlor.
Da sahn ein Thal sie drunten liegen,
In dessen Schooß zwei Seen sich wiegen
Mit krausen Wellen, wie zwei Schwäne.
Es gaukeln drauf wie Silberkähne
Die Wolken, die sich drunten spiegeln.
Es drückt sich ab die Himmelsau
In diesen Seen dunkelblau,
Die gleichen so zwei Gottessiegeln.
Da sahn sie drunten auch im Thal
Von Männern eine kleine Zahl.
Sie folgten ihnen nach in Eil';
　　Doch Jene nun sich plötzlich drehn
　　Und Aug' in Aug' dem Feinde stehn,
Und „Gunnlaug!“ riefen sie, dieweil
„Hei, Hrafn!“ schrie der andre Theil.
So nah sie schon sich Beide stehn,
Daß sicher träfe jeder Pfeil,
Und scharf und schnell wie Pfeile gehn,
Die Worte hin und wieder wehn.

„Treffe ich dich endlich, Hrafn Önundsohn?
Lang ward mir die Weile, dich zu suchen schon!“
„Dürfte ich doch selber, Gunnlaug Illugisohn,
Dir nun heimzuzahlen manchen Spott und Hohn.“
„Und dir auch zu holen mancher Bosheit Lohn!
Laßt uns gleich nun ordnen Alles für die Schlacht.
Ihr seid fünf nur, wir sind mit den Führern acht.“
(Daran dacht er gar nicht, daß mit Uebermacht
So den Feind er sicher mit Erfolg angriffe,
Echter Nordlandsrecke schämt sich solcher Kniffe.)
„Diese drei Gesellen sind vom Jarl gesandt,
Mich als Wegeweiser zu leiten durch das Land,
Sonst verwandt mit nichten mir und meinem Haus
— Tretet drum, ihr dreie, aus dem Kampf nur aus.
Ich küre euch, des Amtes zu walten, zu Schiedsrichtern,
Um später zu verkünden der Welt sowie den Dichtern,
Wie hier vollendet wurde dieser große Zwist,
Was an kühnem Morden hier geleistet ist,
Wer Sieger, wer Besiegter, und wie nach Sitt' und Recht
Hier Blut vergossen wurde in wackerem Gefecht.
— Doch frag' ich dich noch, Hrafn, ob allein wir zwei
Ausmachen dieses oder die Andern auch dabei?“
Da rief der schwarze Thorkel: „Das denke dir nur nicht,
Ich würde müßig lungern, wo mein Blutsbruder ficht!“
Zustimmend schrie des Hrafn und Gunnlaug ganzer Hauf',
Ja Grim und Olaf brummten, des Hrafn Vettern, drauf:
„Wir müßten schon hier fordern Illugi's Sohn zum Streit,

Weil er geglaubt, wir würden in sicherem Geleit
Zuschauen hier behaglich!" „Nun gut! So fordert mich!
Je mehr, je besser! Demnach macht so die Sache sich:
Hrafn, Olaf, Grim, zwei Knechte auf einer Seite stehn,
Mich, Halfred, Thorkel, item zwei Knechte, zu bestehn."
Sprach Hrafn: „Gut geordnet scheint dies und auch gemeint.
— Von uns muß einer sterben, das weißt du, edler Feind.
Ich hasse dich, wie Loki, o Kühner, — immerhin!
Du hast uns hier bewiesen als tüchtig deinen Sinn,
Weil gar nicht du geachtet als redlichen Gewinn,
Obwohl dies ganz natürlich, hier deine Ueberzahl.
(Zwar hätt' auch ich getroffen, wie du, dieselbe Wahl!)
Doch eure Kraft nun wieder von nächtiger Reise litt,
Ausruhn ihr sollt in Ruhe, so machen wir uns quitt.
Kommt, lagern wir zusammen, und eure Kehlen labt!
Und, wenn ihr eine Stunde dann ausgerastet habt,
Dann geht's auf Tod und Leben, erwacht zum letzten Streit!
— Mein Horn dir füll' ich, Todfeind! Hier komm an meine Seit'!
Auch Gunnlaug sah den Hrafn nicht groß verwundert an,
Er that, wie sich gebührte, er hätt es auch gethan.
Mit Dank das volle Trinkhorn von Hrafn er empfing,
Ein zweites und ein drittes, und leerte es gar flink.
Auch aßen sie nach Kräften, was Hrafn ihnen bot,
Vielleicht dieselbe Rechte sollt' geben ihnen den Tod.
Und, als sie sich gelabet, da sanken sie zum Schlaf,
— Sie brauchten ihn nicht rufen! — Ein Jeder, wo es traf.

Dem Gunnlaug unterbreitet den Schild selbst Hrafn nun,
Und deckt ihn mit dem Mantel, recht weich und warm
zu ruhn.

Jetzt Schlaf nur rings und Stille! Kein Wesen sonst
in Näh,
Ein Weihe über'm Wasser nur kreischte in der Höh,
Ein Schneehuhn trippelt leise nur durch den weißen Schnee.
— Es war da eine Fläche grad zwischen See und See,
Genannt die Gleipniswiese. Wo See an See fast stieß,
Da ragte eine Spitze, die man Dinganes hieß,
Hinein tief in den einen der Seen, an drei Seiten
Umflossen von dem Wasser, indeß sich Riffe breiten
Am Eingang zu der Wiese dort zwischen beiden Seen,
— Das war die rechte Stelle fürwahr sich zu bestehn.
Ein Paß von jenen Riffen die eine Seite engt,
Indeß die andern Ufer die Wasserfluth umdrängt.
Sperrt noch der Feind den Zugang zum Land — stirb
oder ficht!
Hier giebt's kein andres Wählen, ein Fliehen giebt's hier
nicht.
Die Hrafnmannen zogen hierher und stellten dicht
Sich an die Uferfelsen, den Rücken hin zur Fluth,
Gekehrt zur Gleipniswiese das Auge voller Muth.
Schon war es Abend worden. Der Abendsonne Gluth
Vergoldete die Berge und färbte roth wie Blut
Die Welle, die, wie lauschend und lauernd, schweigend ruht.

Da war erwacht, da hatte schon angethan die Wehr,
Der Gunnlaug und sein kleines, doch wohl erprobtes Heer.
Sie waren frisch zum Kampfe, von Speis' und Schlaf geletzt
Und mit einander schritten die Feindesschaaren jetzt,
— Die Eber und die Meute, die jene aufgehetzt —
Zu jener halben Insel. Der kluge Seeaar wetzt
Zum Leichenmahl den Schnabel schon auf dem Zwerggeäst,
Woselbst er aufgeschlagen sein Hauptquartier und Nest.
— Es standen nur drei Föhren, verwelkt, verkrüppelt fast,
Auf diesem öden Felsen, wie's grad zusammen paßt;
Und festen Fuß auch Hrafn an dieser Stelle faßt,
Doch Gunnlaugs Leute sperrten den Eingang nun in Hast.
Es spielte auf den Schwertern der letzte Sonnenglanz
Als ging's zum Feste, war's doch der letzte Schwertertanz!

Die beiden Führer stürzten gleich auf einander los,
Doch ihrer beider Freunde auffingen ihren Stoß.
So Hallfred sich und Thorkel nun gegen Hrafn wandten,
Indessen Grim und Olaf den Gunnlaug wild berannten.
Sie schleuderten entgegen ihm beide ihren Speer,
Er, ruhig und besonnen, wog immer noch den Gêr.
Wurfspieße ihm bespickten seines Schildes Rand,
Doch unerschüttert, wägend und spähend, stets er stand.
Sie drangen vor. Er wieder langsam rückwärts schritt,
Den Schild ganz unverrücket, mit unbesorgtem Tritt.
Da Grim in wüthiger Hitze auf Gunnlaug vorwärts drang,
Ausholend zu verstärktem Wurf die Lanze schwang.

Den Schild dabei verrückte er etwas von der Brust,
Da flog aus Gunnlaugs Auge ein Leuchten grimmer Lust,
Da flog aus seiner Rechten der Wurfspieß durch die Luft
Und Grim sank hintenüber, wie in die offne Gruft,
In eine Eisesgrube, im Falle sie zerbrechend,
— Doch schon dem Gunnlaug nahte ein neuer Feind,
ihn rächend. —
Die Knechte sich bestritten mit ungezähmter Wuth,
Schon klafften ihre Schilde, in Strömen floß ihr Blut,
Der eine Hrafnmanne, gedrungen von Gestalt,
Der unterlief den Gegner mit heftiger Gewalt.
Und eh' der noch zum Schutze den Schild herunter riß,
Zweischneidig schon die Klinge die Hüfte ihm durchstieß.
Er sank. Und, sich verschiebend im Sturz, die Brünne bot
Den offnen Hals dem Feinde, der gab ihm rasch den Tod.
— Die beiden andern hatten sich weggehaun den Schild
Brust gegen Brust sie hieben los auf einander wild.
Es schlug der Hrafnmanne den Andern hin zur Erd',
Der schwer ihn noch verwundet im Sterben mit dem Schwert.
— Zwei neue Feinde drohten so Gunnlaug, zwar war einer
Verwundet. — Doch ein Wunder ist schlimmer noch
als Keiner.
Doch scharf den Hieb bemessend er kämpft noch unbeirrt,
Im Bogen seine Klinge im Kreise pfeifft und schwirrt,
Geschickt auffangend alle die Stiche und die Streiche
Der Gegner, unerschüttert, wie vor der Axt die Eiche.
Und oft, wenn selbst ihm bietet sich die Gelegenheit,
Angreifend mit dem Schwerte die Dreie er bedräut.

Da, um das Spiel zu enden, in seinen Rücken schlich,
Ihn hinterrücks zu durchbohren mit meuchlerischem Stich,
Der erste Knecht. — Doch Jener bemerkte es sofort,
Gleichgültig focht er weiter, wich nicht von seinem Ort.
Als ob er nichts bemerkte, er ganz gelassen that,
Doch spähte scharf er seitwärts. Und, als nun Jener naht,
Er mit verstärktem Schwunge nach vorne weiter ficht,
Plötzlich sich wendend aber halb gegen diesen Wicht,
Den Gegenhieb nachschleifend, mit dem er vorn parirte,
Mit einer halben Drehung ihn nach der Flanke führte,
Und jählings so durchhaut ihm das tückische Gesicht.
Die Seele er verröchelt. So eines Feindes war,
Jetzt Gunnlaug wieder ledig, doch noch nicht der Gefahr.
Da scholl mit einem Male von links ein dumpfer Fluch,
Hinsah er, sah, daß Hrafn den Hallfred grad erschlug.
Er war von Bärenkräften und kühn gleich einem Leun
Des Önund Sohn — das mußte hier mancher Held bereun.
Mit einer riesigen Streitaxt mit einer Doppelschneide
Bestritt er seine Feinde, trieb vor sich her sie Beide.
Mit einem Scheinhieb eben wohlüberlegt er traf
Den Dichterabenteurer todtbringend in den Schlaf.
Wohl war berühmt er, weil er so schwere Reime maß,
Auch Hiebe konnt' er messen, die schwerlich man vergaß.
Doch dieses letzten Streiches Versmaß war allzuschwer,
Er konnt's nicht überwinden, maß keine Verse mehr.

Da wild im Löwenzorne empor Held Gunnlaug sprang,
Mit stärkerm leichterm Arme die Waffe jetzt er schwang.

Dreifache Heldenstärke durchmannt ihn und bewehrt,
Schmerz, Zorn und Rache waren ihm dreifach Schild und
Schwert.
Im ganzen Kampfeswesen verändert stürzt er drauf,
Vorwerfend mit dem Buckel den Schild, in vollem Lauf.
Mit ganzer Kraft vorstoßend den spitzen Nabel, auf
Den Olaf stürzt er tosend — und dessen Schwerteskknauf
Umpackt er mit der Rechten, eh er sich noch besann,
(Sein Schwert hat er geschleudert vorauf schon auf den Mann!)
Und reißt ihm rasch die Klinge aus der zerdrückten Faust,
Auf Olaf's Stirne nieder der Todesstreich schon saust.
Und dann in vollem Rasen den Wunden fällt er an,
Der sich verzweifelt wehrte, soviel ein Wunder kann,
Sich hebend auf den Knieen, auf die er hingefällt,
Doch kurz war nur das Streiten — es siegte bald der Held.
— Im gleichen Augenblicke da klang ein dumpfer Fall —
Ein Recke war gefallen, man hörte es am Schall,
Als ob hier eine Tanne zur Erde dröhnend sank
— Aus Thorkels kühnem Herzen das Blut die Erde trank.
Und „Gunnlaug" im Verscheiden er röchelte noch leis,
Sein Auge war erloschen, die stolze Lippe weiß.
Und „Helga!" donnert Hrafn noch über seiner Leiche,
Die Streitaxt höhnisch schwingend noch triefend von dem
Streiche.
Und „Helga!" schmettert Gunnlaug mit fürchterlicher
Stimme
Und „Thorkel!" rief er drohend in Freundesrachegrimme.

. . . .

Und beide letzten Kämpfer, die beiden Führer sannen,
Sich lehnend auf's Gewaffen, ob ihren treuen Mannen,
Die alle rings hier lagen, gleich wie gefällte Tannen,
Gebeugt, geknickt die Krone, vom Himmelsblitz zerschellt,
Die Blüthe ihrer Häuser hier auf dem blutigen Feld.
Und, daß der Todfeind selber es war, der sie gefällt,
An dem Gedanken würgte ihr rachekochend Herz
Und mit verstärktem Hasse sich nährt ihr grimmer Schmerz.
Und auf die Schwerter lehnend mit trauerndem Gemüth
Sie Beide ihren Freunden sangen das Todtenlied:

Hrafn's Klage.

Grim ist erschlagen,
Der Held überaus!
Keine Frucht hat getragen
Die edele Blühte
Aus edelem Haus.
Sie verblühte, verglühte.

Olaf erschlagen,
Der Panther an Muth!
In Walhall nun jagen
Die edelen Recken,
Christ aus ihrem Blut
Wird sie erwecken.

Gunnlaug's Klage.

In Asenheim erben
Sie Liebe ja doch!
Klagt nicht ihr Sterben!
Wir sind zu beklagen,
Bleibend hier noch
Ohne sie, die erschlagen!

Du Skalde voll Adel
Hast mich verlassen,
Du Held ohne Tadel,
Läßt mich in Thränen,
In Grämen und Hassen
Mich einsam zersehnen.

Beide.

Nur Eines blieb uns,
Nur Eins ist lieb uns
Nach eurem Tod hier.
Auf der Leichenwache
Grade zur Rache
Die Zeit sich bot hier,

Der euch erschlug mir,
Und, der mit Trug mir
Mein Leben zerstörte.
Ich oder er nur!!
Höre den Blutschwur!
Odin ihn hörte!

Kein Wort ward mehr gesprochen. In stillem bitterm Haß
Den Schild sie vorwärts warfen, der noch von Blute naß.
Und schnaubend stürzten beide mit schrecklichem Getos,
So daß die Felsen bebten, auf einander los,
Fassend ihres ganzen Lebens Haß und Zorn
In die Faust zusammen. Als ob mit dem Horn
Auer sich bestritten, dröhnte das Gestampf,
Und das helle Klirren in dem Heldenkampf.
Doch noch sprang empor nicht ihres Blutes Born:
So gewandt geschicklich deckten sie sich Beide
Und vermieden glücklich des Feindes Schwertesschneide,
Mit dem Lindenschilde ganz den Leib bedeckend
Und mit falschen Hieben oft sich listig neckend.
„Helga!“ brüllte Hrafn. „Helga!“ donnert wild
Gunnlaug, vor sich beugend unter seinem Schild.
Seine Klinge kreisend flog gleich einem Blitze,
Seine Augen starrten durch des Helmes Ritze,
Zuckend, wie zwei Aare, die mit scharfen Klauen
Auf die Beute stürzen — Hrafn packte Grauen!
Und, indeß sie Beide dicht in's Aug sich schauen,
Zielt ein ungeheurer Streich ihm nach den Brauen,
Auf den Helm ihm sausend von obenher herab,
Den Schild ihm unterbreitend er eine Blöße gab.
Da glitt der Hieb hernieder und hieb ihm glatt am Rumpf
Den Fuß herab zerschmetternd. — Doch hielt auf seinem Stumpf
Sich aufrecht der Getroffne und lehnt' sich an den Baum.
Und focht so ruhig weiter, als spürt' den Schmerz er kaum.

Doch bald die Kräfte schwanden ihm für den Augenblick
— Den Todesstreich ihm geben konnt' Guunlaug in's
Genick.
Da rief unwillig dieser: „Ich fechte nun nicht mehr!
Ich kämpfe nur mit Männern in voller Kraft und Wehr.
Herunter mit dem Schilde! — Mit einem Krüppel ficht
— Wär's Loki selbst und Hrafn! — ein Gunnlaug
wahrlich nicht!"
Ein unheilkündend Lächeln aus Hrafn's Zügen bricht,
Ein bös unheimlich Zucken, und heuchelnd so er spricht:
„Wohl wahr, daß tief im Marke die Wunde schmerzlich
wühlt,
Wohl war, daß deine Künste mir übel mitgespielt,
Doch würd' es mich noch stärken in meiner letzten Stunde,
Wenn etwas Wasser reichen du wolltest meinem Munde!"
Da warf die Waffen nieder Held Gunnlaug und am Grunde
Er sucht und fand die Quelle und schöpft im bloßen Helm
Mildthätig diese Labung dem Todfeind und dem Schelm,
Doch fühlt er nicht besonders sich drob als Samariter,
Er that nur, was ihm däuchte anständig als ein Ritter.
Er sagte, fast zum Scherze: „Mußt aber mir versprechen,
Indeß den Trank ich reiche, nicht treulos dich zu rächen!"
„Ich schwöre es! Will schlagen dich nicht mit meiner
Rechten!
— Auch bin ich ganz gebrochen! Ich Armer, kann ich
fechten?"
Aus seinen Augen lohte unheimlich da ein Blick,
Hätt' Gunnlaug ihn gesehen, er bebte wohl zurück!

Das Schwert nahm in die Linke er dann — und nach
dem Rand
Des Helmes griff er gierig mit seiner rechten Hand.
Da schlug mit bloßem Schwerte er in das bloße Haupt
Den Treuen, Unbewehrten, der dem Verräther glaubt.
Zurück, doch aufrecht immer, der Ueberfallne wankt,
Den Schild er wieder packte, nach seinem Schwert er langt.
„Da hast du nun bewiesen so überzeugend recht,
Wie schwach und feig und elend dein Sinn, wie falsch
und schlecht!
So treulos, wie im Leben, bist selber in der Schlacht!
Dem Loki hat verkaufet sich deine Niedertracht.“
„Da sprichst du wahr!“ Drauf Jener: „Doch hab ich
mich gerächt!
Dein rinnend Blut zu sehen ersehnte stets mein Herz,
Und jetzt erfüllt statt dessen mich ein geheimer Schmerz:
In meinem ganzen Leben, so viel ich Uebles that,
Wich heut zum erstenmale ich von der Ehre Pfad.
Und dennoch düstre Freude durchbebt mich schauernd leis',
Müßt ich's noch einmal thuen, ich thäte es, ich weiß!
Die schöne Helga sehen in eines Andern Arm,
An eines Andern Lippen die Lippen pressend warm
— Der Anblick mich verjagte selbst aus Walhalla's Saal,
Und alle Himmelsfreuden mir würden fahl und schaal!
Doch nun wird sie besitzen kein Anderer, als ich!
Den Einen, den sie liebte, hab' ich erschlagen, dich!
Wird Keinen wiedersehen, nicht dich und auch nicht mich!
So will ich freudig stürzen mich in die tiefste Hölle,

Mag auf mich niederstürzen der Martern graus Gerölle,
Mag Flamme mich des Leidens umzucken tausendfach,
Mag ewige Nacht auch lasten auf meiner Seele schwer —
Bleibt mir im tiefsten Herzen doch der Gedanke wach,
Daß Helga nun besitzen wird Keiner, Keiner mehr!"
In diesem Augenblicke vom Ufer nahten her
Die Wegeweiser, welche Schiedsrichter sollten sein,
Daß völlig hier verlaufe das Blutbad rein und fein.
Sie riefen schon von weitem: „Wir tödten alle jetzt
Als Rächer diesen Schächer, der an Verrath sich letzt.
Laßt tödten uns den Meuchler, den Heuchler, den Verräther,
Der heiligen Kampfessatzung verwegnen Uebertreter!"
„Zurück!" Rief aber Gunnlaug: „Sonst nehmt als Gegner drein
Auch mich noch, ich vollende den Zwist hier ganz allein.
Nur meine Klinge lechzen darf nach des Hrafn Blut,
Ich werd' ihn sonst vertheidigen mit meinem besten Muth!"
„So laß dich erst verbinden!" „Ja, nach der Schlacht, gewiß!
Meint ihr, weil dieser Biedre der Treue Band zerriß,
Auch ich müßt' Solches thuen? Auf euern Posten fort!
Die Schlacht muß sich erneuen sofort am selben Ort!"
Den Schild warf er zur Höhe, mit gellem Schlachtruf stürmte
Auf Hrafn er, der wuchtig den Schild entgegenthürmte.
Aus ihren Panzerringen die hellen Funken sprühn,
Von ungezählten Hieben die kühlen Schwerter glühn.
Doch mählich sich entweichen fühlt Jeder seine Kraft,

Es rann in Bächen nieder des Blutes edler Saft.
Bis endlich er dem Hrafn den Lindenschild entriß,
Indem er an den Baumstamm ihn enge pressend stieß.
Da wie ein Wetterleuchten durch Gunnlaug's Stirn es zuckt,
Empor mit beiden Händen er eine Lanze ruckt
Und, sicher zielend, wirbelnd er auf den Feind sie warf,
Den Hals durchbohrte knirschend die Eisenspitze scharf.
Und „Helga!“ röchelt leise der finstre Kämpe noch,
Und dann des Todes Schatten die Stirne ihm umflog.
Mit fester Hand die Lanze er in der Wunde faßt,
Und zog heraus die Spitze, bedächtig, ohne Hast.
Und seine finstre Seele zur Hela rasch entfloh,
Es endete Held Hrafn, der Helga Gatte, so.

Da kamen von dem Ufer die Richter all' in Eil',
Und Gunnlaug's schwere Wunden verbanden sie zum Theil.
Da sprach der Eine, kundig in Kräutern und in Wunden:
„Das ist verlorne Mühe! der kann nicht mehr gesunden!“
In aller Hast die Leichen im Schnee sie jetzt begraben,
Zu schützen sie vor Wölfen, vor Geiern und vor Raben.
Doch nach dem todten Feinde der Sieger immer sieht,
Der selber matt zum Sterben — und sang das Trauerlied:

Todtenklage über Hrafn, den Sohn des Önund.

Der Held ist gefallen,
Der sturmesmächtige.
Die mit sich einträchtige
Feste Seele
Muß zur Hele
Düster nun wallen.

Das ist das Ende,
Das den bedräuet,
Der nicht bereuet.
Der mit Blutthat,
Statt mit Gutthat,
Befleckte die Hände.

Es muß den Verräther
Ereilen die Rache!
Das ist die Sache
Des Herrn!
Wie gern
Sühnte er später!

Lügen und Listen
Nicht können bestehen.
Macht muß vergehen,
Welche beschützt
Den Falschen — es nützt
Kein Rühmen dem Christen.

Den Brecher der Schwüre,
Den trotzig starken,
An des Lebens Marken
Klar und offen
Hat getroffen
Der Speer der Walküre.

Denn die Götter der Schlachten
So wenig sich neigen,
Als dem Feigen,
Dem Ungetreuen,
Zur Schmach sie ihn weihen,
Tief ihn verachten.

Den sterbenden Helden banden sie fest,
Den Zaum in die kalten Finger gepreßt,
Am Sattelbuge, hochaufgesetzt,
Und leiteten ihn so vorwärts jetzt,
Auf Hrafn's schwarzem Roß.
So zogen sie durch die Mondscheinnacht,
Die Hufen mit Stroh umwunden sacht,
Tonlos den Schnee durchwatend weich,
In tiefem Schweigen ernst und bleich
Ritt hin der Leichentroß.
Am Morgen sie kamen zum Berawald.
Des Harald Hof sie fanden da bald

Und ihn selbst — der Sterbende grüßte ihn matt —
Und, wie sich Alles ereignet hat,
Vernahm er voller Gram.
Er selber stieg zu Rosse dann
Und folgte nach dem sterbenden Mann
Und langsam zogen sie hindann
Bis jenseits man im grünen Tann
Zu dem greisen Köhler kam.
Vom kahlen Tannenwipfel hoch
Der Rabe immer kreischte noch.
Der Alte sprach: „Ich hab's geahnt!
Vollendet ist, was mir geschwant."
Er schloß sich an dem Zug.
Und nach Lifanger ritten sie All'
Und trugen ihn in des Bauern Hall'.
Der Wirth es hörte mit Leid und Pein,
Daß alle die lieben Gäste sein
Im Kampfe man erschlug.
Dort stand ein Kirchlein neu und klein,
Da trug den Wunden man hinein
Und legte ihn vor den Altar still,
Fragt, ob er Beichtiger haben will
Und die letzte Oelung auch!
Der Priester drauf dem Sterbenden bot
Die Sakramente für den Tod.
Die Hostie hielt er hoch empor,
Vor seinem brechenden Aug'.

Skaldentestament.

Wer von dem Leben scheiden soll, oft gern
Des Lebens Summe zieht,
Aussprechen will ich meines Lebens Kern
Im letzten Lied.

Denn, was ich sang, das hab ich auch gefühlt,
Es hob sich meine Brust,
Die schon das allertiefste Weh durchwühlt,
In höchster Lust.

Empfunden, ausgesprochen jeden Trieb,
Der in den Adern rollt,
Genossen hab' ich Ruhm und Frauenlieb'
Und Macht und Gold.

Doch alles Dies hat mich nur halb entzückt,
Zur Wüste macht ein Paradies
Die Leidenschaft, die vorher uns entzückt
So bittersüß.

Natur und Dichtung euch allein verscheucht
Des Grames blassen Zwerg.
Mit hellem Sang im Morgenroth ersteigt
Den höchsten Berg!

Das nur ist reiner, heiliger Genuß,
Ganz ohne Bitterniß!
Gift, Wermuth lauert auch in Wein und Kuß,
Ruhm trügt gewiß.

Darum vermach' ich diese Wahrheit hier
Den Brüderskalden mein:
Umsonst das Glück des Lebens suchet ihr —
Es ist nur Schein!

Die Harfe nehmt in eure reine Hand
Und wandelt in den Hain.
Die Wonne, die im Blumenkelch man fand,
Nur die ist rein.

Auf höchster Alpe steht im Morgenroth,
Den Glöckchen drunten taub,
Bis euch von eurer Warte reißt der Tod,
Steigt nicht zum Staub!

An meine Lieben.

Und, da ich den Brüderskalden vermacht
Die letzten Gedanken, die ich gedacht,
Mein letztes Gefühl, meinen letzten Trieb
Vermache ich der heiligen Lieb',
Für die ich litt und gelebt,
Um die ich sterbe mit frohem Muth.
Diese Locke genetzt von meinem Blut,
Die bringt meiner Theuren fern über'm Meer,
Meinem Vater die Harfe! — Gebt sie her,
Daß mein Geist mit den Tönen entschwebt.

An meine Harfe.

Dort die letzte goldne Sonne
Mir versinkt und lächelt freundlich
Rosigen Frieden in's blasse Herz des
Friedlosen Dichters.

Sonne der Dichtung, Göttin, zu der ich
Immer gebetet in inniger Andacht,
Gönne den wonnigsten Abschiedsblick dem
Scheidenden Dichter!

Stern meiner Seele, Sonne des Lebens,
Gabe des Himmels, Geist des Schönen,
Der du entsteigst den Lippen der Sänger,
Lausche dem Dichter!

Mutter des Wohllauts, Schwester der Sprache,
Harfe, du mit der Stimme der Meerfrau,
Süße Laute findend für jede
Wonne des Dichters,

Zauberin mit lindernder Stimme,
Die das Weh, das tiefste, beschwichtigt,
Gleich einer Mutter Stimme, stillend
Den weinenden Dichter, —

Mit mir gelacht und mit mir geweinet
Hast du so treulich, so wahr, so rührend,
Bis auch die Welt mußt' lachen und weinen
Mit dem Dichter.

Wer hat Hoffnung mir zugesäuselt,
Als meine Jugend ihr Herz zersehnte
Nach Unerreichlichem, wie es zersehnen
Alle Dichter?

Wer hat geklagt den Schmerz meiner Liebe?
Wer hat geworben für mich um Liebe?
Wer hat errungen, erzwungen Liebe
Dem stolzen Dichter?

Wer hat in Ruhe gewiegt und in Frieden
Unbezähmbare Leidenschaften?
Wer ihn getröstet, als man die Liebe
Entriß dem Dichter?

Wer wird singen am frühen Grabe
Mir die Todtenmesse, den Nachruf?
Du, du bist es, Harfe, du einzige
Freundin des Dichters.

Abschied nehmen wir, theure Harfe,
Ach, für immer, von Sonne und Wonne!
Sanft ertöne dein Schwanenlied dem
Sterbenden Dichter.

Gebrochen war die Stimme, die Harfe ihm entfiel,
Entflohen war die Seele im süßen Saitenspiel.

Wie Christfestchöre, wehte verhallend der Akkord
Der leis zersprung'nen Saiten noch in den Lüften fort.
So Gunnlaug Schlangenzunge das Erdenthal verließ,
Gott schenke allen Dichtern das künftige Paradies!

Finster kam und mürrisch der Bonde nach Borge,
Kummer im Herzen, auf der Stirne die Sorge.
In der Herrenstube an dem Rocken fand
Gattin er und Tochter; fuhr mit kalter Hand
Ueber faltige Stirne und versuchte gleich
Seine Post zu künden, doch er wurde bleich.
Dreimal er verschluckte seine Rede — dann
Stammelnd, doch gesammelt nahm das Wort der Mann:
„Lange zu verhehlen, was doch Jeder weiß,
Laut nicht auszusprechen, was man flüstert leis,
Ist nicht meine Sache, meine Gabe nicht.
Drum mein Mund die Trauerkunde offen spricht:
Hrafn und — der Andre haben ausgemacht
Ihren Zwist, den alten, in der letzten Schlacht.
Beide sind gefallen ferne überm Meer,
Hrafn und — der Andre! Beides fällt mir schwer!"

Bange Stille folgte. Schweigend lange saß
Helga kalt und ruhig, keine Wimper naß.
Starr wie Stein die Züge, aber tödtlich blaß.
Da mit lautem Schluchzen ihre Mutter schloß

Fest sie in die Arme. Bitter seufzend bloß
Sie ihr Haupt nun senkte in der Mutter Schoß.
Lange starrt sie schweigend. Langsam endlich floß
Einsam eine Thräne ihr vom Augenlied,
Wie man wohl im Blicke wunder Hirsche sieht.
Wie ein Blutestropfen schwer sie niederfließt
Und wie Herzblut theuer dem, der sie vergießt!

Drüben im alten Norge
Zwei Hünengräber ragen.
Dort ruhn befreit von Sorge
Und Haß und Kummer
In gleichem Schlummer,
Die dort erschlagen.

Im Nord an stillen Wogen
Liegt Hrafn auf der Halde
Unter dem Kirchenbogen,
Tiefer im Süden
In gleichem Frieden
Der andere Skalde.

Ein drittes Grab errichtet
Ist näher noch dem seinen.
Ihr ist es aufgeschichtet.
Dort wo auf den Flieder
Thauzähren nieder
Die Engel weinen.

Am Grab der beiden Recken
Schild, Schwert und Brünne klirren.
Die Geier abzuschrecken,
Die gierig finster
Den Brombeer und Ginster
Der Gruft umschwirren.

An ihrem Lager nur dräuen
Dornlose, weiße Rosen.
Wer möchte auch entweihen,
Ihr Grabbett lüstern?
Selbst Winde flüstern
Dort leis und kosen.

Ein Schwan, die Sage berichtet,
Soll Nord und Süd umschweben,
Wo der Feinde Mal errichtet.
Nie weilend bei Einem,
Als woll' er vereinen,
Die getrennt im Leben.

Er nistet mit weißen Flügeln
Dort wie ein Friedensengel,
Aus der Ferne er scheint an den Hügeln
Emporzusprießen
Zu der Gräber Füßen,
Wie ein Lilienstengel.

. . . .

Ich stand schwermüthig heiter,
An den Wassern rein und eben,
Die gefärbt das Blut der Streiter.
Im Abendscheine
Sah ich keine
Welle sich heben.

Auf den Gipfeln loderten Flammen.
Der Mitternachtsonne Gluthen
Wie muntere Fische schwammen
Rein und golden
Auf den holden
Silberfluthen.

Nur ein linder Luftzug hauchte
Herab von den Alpen. Mir däuchte,
Daß ein Geist der Versöhnung tauchte
In Frieden die Fluren,
Der alle Spuren
Von Weh verscheuchte.

Volle Sonne brach durch die Lichtung.
Dann Schatten umhüllte die Matten.
So verkläre die Sonne der Dichtung
Das Gute und Rechte —
Werf' über das Schlechte
Mitleidige Schatten.

Anmerkungen.

Seite 1. Norge — Norwegen.
„ 2. Schnäfel-Jekul — Berg in Island.
„ 4. Wiking — Seefahrer oder -Räuber.
„ 5. Bonde — Adliger und Gesetzkundiger.
„ 5. Herse — Oberrichter.
„ 7. Skalde — Dichter.
„ 8. Sleipnir — das Roß des Himmelskönigs Odin.
„ 9. Loki — der Gott des Bösen, Teufel.
„ 13. Thing — Volksversammlung.
„ 13. Krabla — Berg in Island.
„ 31. Mimer — Gott der Weisheit und Poesie.
„ 33. Aegir — Gott des Meeres.
„ 33. Thor — Gott des Donners und Sturmes.
„ 39. Laugar, Huer, Strock, Geyser — kleinere und größere heiße Sprudel.
„ 39. Kieselsinter — eigenthümliche Isländische Steinart.
„ 40. Loki, der Gott des Bösen, ist wegen Ermordung Baldurs unter der Erde gefesselt. Die Dampfsäulen der Geyser werden von der Sage als seine Seufzer aufgefaßt.
„ 42. Gode — Bezirksvorsteher und Tempelhüter.
„ 42. Wadmal — grobes Tuch von schlechter Wolle, in Island gebräuchlich.
„ 44. 1004 erste Heklaentladung, um 1000 Eindringen des Christenthums.

Seite 44. die Isländer bestreiten ihren Brand von dem stets angespülten Triebholz.
„ 55. Fenriswolf — Personification des Sturmes.
„ 55. Midgard — die weltumschließende Riesenschlange, das Meer.
„ 55. Odinsheer — die wilde Jagd.
„ 65. Snioland — Island.
„ 72. Dirk — Dolch.
„ 73. St. Paul's und Westminster Abby standen schon damals. „Dorneninsel" hieß die Stelle Londons, auf der die Houses of Parliament, Whitehall und Westminster liegen, überhaupt die Themseufer bei Westminsterbridge.
„ 74. Nornen — Schicksalsgöttinnen, die an der Weltenesche Ygdrasil aus ewigem Brunnen schöpfen.
„ 74. Brag oder Braga — Gott der Weisheit.
„ 75. Morven — heut Aberdeenshire in Ostschottland.
„ 81. Massoney — Gefolgschaft.
„ 84. Skol — „Dein Wohl!"
„ 85. Land der Fiorde — Norwegen.
„ 86. Drapa — Skaldenlied zum Lobe von Jarlen und Königen.
„ 94. Forsete — Gott der Gerechtigkeit.
„ 96. Strohtod — natürlicher Tod.
„ 99. „Meth der Poesie" — Odin raubte einer Sagamaid, seiner Geliebten, das mit dem Meth der Poesie und Weisheit gefüllte Horn.
„ 107. Aus Odin's Methhorn fließen die Lieder und Worte der Sänger.
„ 110. Der norwegische König Haco starb nach der unglücklichen Schlacht von Largs in Kirkwall Palace. In Stormneß lebte der „Pirat" von W. Scott und Torquil, the bluelyed northern child, der Held in „The Island" von Byron.

Seite 111. Die Vikinger eroberte gerade damals die Orkneys, die noch jetzt von einer norwegischen Race bewohnt sind.
„ 111. Gäle — Celtische Hochländer.
„ 112. Sheltie — die bekannten Schottischen Ponys.
„ 120. Kelp — Grasart, aus der Potasche gemacht wird.
„ 121. Orkadal — Sagenhaft. Wahrscheinlich die Orkneys.
„ 121. Columbas Insel — Jona, wo die ersten Schottischen Nonnen hausten.
„ 123. Glencoe — Felsthal am caledonischen Canal nahe Ben Nevis.
„ 123. Storr Rock — Seltsamer Fels auf Skye.
„ 142. Rigsthula, Voluspa — Theil der jüngeren Erde, die jedenfalls von verschiedenen Barden gedichtet ist.
„ 153. Die Entdeckung eines Torfmoors ist natürlich ein Ereigniß in Island, wo es beim Mangel an Bäumen immer an Brand fehlt.
„ 153. Sunniva — Nationalheilige im Norden.
„ 156—58. Für die Schilderungen der Trachten siehe Falke, Costümkunde.
„ 156—58. Waräger — nordischer Söldner im Dienst von Byzanz.
„ 193. Wogenroß — Isländischer Ausdruck für Schiff.
„ 199. Holm — Flußinsel.
„ 220. Thule — Ultima Thule der Alten ist wahrscheinlich Island.
„ 252. Asenheim — himmlisches Reich der Götter.
„ 257. Hela — Göttin der Unterwelt.

Druck von C. H. Schulze in Gräfenhainichen.